Die Rückkehr der Crosswinds

Fantasy

Hans Werner Müller

2024

muella7.com

Inhaltsverzeichnis

1. Das Vorwort **3**
2. Der Prolog **4**
3. Der langfristige Plan **5**
4. Die Rückkehr der Crosswinds **13**
4.1. Der Hafenmeister 13
4.2. Der Magier 14
4.3. Der Kapitän 19
4.4. Die Delia 23
5. Das Klassentreffen **26**
5.1. Die Teilnehmer 26
5.2. Das erste Beisammensein 45
5.3. Die Schiffsbesichtigung 48
5.4. Das Klassentreffenfest 63
5.5. Die Reise der Magier 69
5.6. Die Ankunft auf der Pyramide 78
5.7. Der Kampf um den Hafen 84
5.8. Die Begegnung vor der Pyramide 89
5.9. Der Einsatz von Valli und Brunata 93
5.10. Der Kampf um die Pyramide 99
5.11. Der Tanz auf der Pyramide 108
5.12. Die verschiedenen Gespräche 109
5.13. Der Abschied von Tulum 132
6. Die Rückkehr in die Hauptstadt **136**
6.1. Die Gespräche an Bord 146
6.2. Die Fäden werden entwirrt 152
6.3. Die Erlösung 155
7. Der Epilog **161**

1. Das Vorwort

Der sechste Band der Serie um die Musikmagier Valli, Roger, Frazer ... Mit Ausflügen in angewandte und praktische Magie, den Musikbetrieb, Heiratspolitik des bayerischen Adels und mayanische Mythologie.

Ein im Nebenerwerb als Pirat tätiger Kapitän soll das Zeichen der Königswürde in eine mayanische Hauptstadt zurückbringen. Er nimmt es für sich selbst, zerlegt die Monarchie und wird von seiner zwangsangeheirateten Gemahlin mit einem Fluch belegt. Er und seine Mannschaft kehren auf ihrem Schiff nach zwanzig Jahren in ihren Heimathafen als Geister zurück.

Der Hafenmeister will sie dort entfernen und beauftragt dafür einen Magier aus der Nachbarschaft. Der ist mit Vorbereitungen für ein Klassentreffen des Magierinternats beschäftigt und kann beides verbinden – nebst einer Reise nach Yukatan. Alle reisen mit und helfen, das Unrecht zu beseitigen, bewirken jedoch weitere Verwicklungen, kommen aber zu einem Happy-end.

Wesentliche Anregungen stammen aus:
- „The Return of the Obra Dinn“ von Lucas Pope, einem Spiel mit einer speziellen schwarzweiß Graphik - aus dem Themenkreis des „Fliegenden Holländers“,
- „Das Quark und der Jaguar“ von Gell-Mann und
- „Hamlet“ von Shakespeare.

Der Text ist i.W. in dem Editor Papyrus entstanden. Dieses PDF wurde mit Typst „gesetzt“. Die Bilder sind mit dem StableDiffusion-Programm DrawThings gefertigt und mit RetroDither in Schwarz-Weiß konvertiert.

Titel von vorangegangenen Bänden der Serie (manchmal wird im Text darauf Bezug genommen):
- Stationen im Leben der Valli von Z., Vampir,
- Roger, oder wie war der Name?
- Brunata ... aus voller Brust,
- Man wird nicht umsonst Kanzler der Magiergilde,
- Bögn oder ... Dafür ist man gerne Kanzler der Magiergilde.

46.000 Wörter entsprechend rd. 250 (DIN-A4-Norm-) Seiten.

Für Fehlermeldungen und Kommentare bin ich dankbar: s. Mail-Adresse von https://muella7.com

(c) by H.W. Müller

2. Der Prolog

Der Fremdenführer macht eine umfassende Gebärde über das Gelände und wendet sich mit einem bedauernden Blick an sein Publikum. „Viel zu sehen ist jetzt nicht, die Kaimauer wird gerade erneuert und Poller werden gesetzt, aber das Objekt ist noch in der Werft. Mit der Eröffnung ist in einigen Monaten zu rechnen – aber Genaues weiß man nicht. Alle sind jedenfalls gespannt. Wir gehen nun in die Kneipe da gegenüber, um einen Grog zu uns zu nehmen. Was bei dem Wetter ja gut passt. Ich bitte um etwas Vorsicht und Takt, weil hier ein sehr gemischtes Publikum verkehrt.“ Die Zuhörer nicken neugierig.

3. Der langfristige Plan

„Jaffe, du hast doch in solchen Dingen praktische Erfahrung, wie geht man da vor?“

Eine kleine Gruppe der örtlichen Deiden hat sich zu einem informellen Treffen zusammengefunden. Die Deiden, die Göttlichkeiten, sind eine heterogene Gruppe. Gemeinsam ist ihnen, dass an sie ‘geglaubt’ wird (das stabilisiert und gibt Energie), und dass sie über übernatürliche Kräfte verfügen. Blitz und Donner zum Beispiel kann Blitze schleudern und donnern (na gut, das kann jeder, aber so eindrucksvoll?), Jaffe hält sich für den Schöpfer der Welt, was von Beel, seinem Widerpart, durchaus bestritten wird. Der Weihnachtsmann wiederum weiß(!), wo sich all die Kinder aufhalten, kennt ihren Bravheitsstatus und liefert termingerecht die traditionellen Pakete aus. Die Nixe herrscht über die Wasserflächen der Welt und so weiter.

Diese Deiden herrschen in Mittel- und Westeuropa, sie versammeln sich gerne in einer bestimmten Hauptstadt. Das ist eine große Stadt, etwas landeinwärts an einem Fluss gelegen … Einige ihrer Kirchen, Tempel und so weiter liegen in einem eigenen Stadtteil, dem Tempelbezirk. In anderen Teilen der Welt gibt es weitere Götter – wenn auch mitunter nur in alternativen Verkörperungen. Man kennt sich, grenzt sich voneinander ab und versucht nur ab und an und bei besonderer Gelegenheit, die Realme auszuweiten. Davon abgesehen ist die geosakrale Lage stabil (solange man halt die nötige Glaubensstärke bei den Anhängern generieren kann).

Anlass dieses Treffens ist, dass ein fremder Gott, Yog-Sothoth, in einer Insel im Südpazifik aufgetaucht ist. Man kennt ihn logischerweise, manche der Deiden sind ja allwissend (so sagen sie); sie wissen insofern, dass er ihnen, nun, übergeordnet ist. Was das im Detail bedeutet, wollen die hiesigen Kräfte aber nicht austesten. Man will letztlich nicht seine Installationen gefährden (wie zum Beispiel das Himmelreich, die neun Kreise oder seinen Laden im Tempelbezirk ‘Weihnacht ist immer’) oder gar seine Basis an Gläubigen verlieren.

Gleichwohl, dieser Yog-Sothoth hat sich in einem Vulkan einquartiert (stört Beel), verändert die Windsysteme um die Insel (stört die Nixe) und übt einen ‘schlechten Einfluss’ auf die Moral von Gläubigen aus (stört Jaffe).

Wie es Brauch ist, sitzen sie um einen Tisch. ‘Man’ hat ihn für eben solche Aufgaben erschaffen, er sorgt immer für die richtige Zahl von Stühlen, das passende Erfrischungsgetränk („Etwas Leckeres auf Schwefelbasis, bitte sehr, Eure flammende Lumineszenz“) oder dass die um ihn Herumsitzenden stets eine ordentliche Sicht auf ein Ereignis haben (zum Beispiel bei der Gewährung der Gnade des Besuchs einer Theateraufführung in der Ehrenloge). Aber er lässt bei offiziellen Treffen überdies, soweit vorhanden, eine Tagesordnung abarbeiten, führt das Protokoll und erledigt oftmals das Beschlossene. Der Grund ist, dass die Fähigkeiten der Deiden, wenn sie zusammenkommen, wegen der Überlappung der Realme verschwimmen und sich sogar aufheben – manche mögen eben dies. Der Tisch würde sich nie nicht gegen seine, äh, Klientel wenden, aber er muss sich doch manchmal entscheiden, wenn unterschiedliche Meinungen im Kreis der Versammelten vertreten werden (oder unterschwellig zu spüren sind). Zumindest besteht er noch, führt die ihm übertragenen Aufgaben insoweit zufriedenstellend aus.

Jaffe lehnt sich zurück: „Am besten indirekt und über einen Boten. Nur ein wenig diese äh, 'Gene' verändern, ein paar Segenssprüche, dann kann alles normal ablaufen – die äh, Mutter Natur walten lassen."

„Ja, wie denn?"

„Ich habe auf sie gezeigt. Siehst du den Finger Gottes?"

Beel: „Nun … Deinen Mittelfinger?"

Jaffe donnernd: „Nur weil du ihn sehen willst … Aber das ist schon recht so."

Der Tisch: „Aber Ihro Exzellenzen, wir wollen doch nicht vom Thema abkommen …".

Blicke werden ausgetauscht, aber man nimmt sich zurück.

Die Nixe: „Also, ich entnehme der Beschreibung, dass du für deinen Sohn eine Mutter ausgesucht, und seine Eigenschaften direkt festgelegt hast. Hm, ich mache das anders; wenn ich zum Beispiel eine besondere Sorte Oktopusse haben will, werden viele gezeugt, die der Situation am besten Angepassten überleben und pflanzen sich fort und schon nach ein paar Generationen ist das Gewünschte da. Aber wir wollen hier ja einen Magier hervorbringen …".

Wie gesagt, die Deiden wollen zwar diesen fremden Gott loswerden, aber wegen des Risikos nicht direkt Einfluss nehmen. Sie haben sich geeinigt, einen Magier zu erschaffen, der irgendwie die Sache bewerkstelligen soll. Eine Hilfstruppe mag ihn begleiten …

„Ja, da muss man auch noch tätig werden; Tisch, notiere das."

„Jawoll, Eure Heiligkeit."

„Nun denn, zu welcher Zeit setzen wir an? Lass sehen, hm, da ist Papst Pius, ah, der neunte, man kommt durcheinander beim Bodenpersonal bei immer den gleichen Namen", Jaffe blickt sinnend auf den Tisch, „man könnte vielleicht …".

„Sehr richtig, Eure Heiligkeit, aber das ist vereinbarungsgemäß eine Aufgabe, die dem Personal in Eurem Realm obläge. Vielleicht jemand aus dem genannten Kreis, dazu ein Heiliggesprochener und dann ein Ausschuss …".

Jaffe schüttelt langsam den Kopf: „Bei aller Güte, das dann eher nicht."

Die Nixe herunterblickend „Ja, es hat immer noch ordentliche Segelschiffe da unten …".

Beel bestätigend: „Wir haben da Arbeiten in Chile zu erledigen, hm Lama? Nein, Llaima? Also in den 1860er Jahren."

Sie sichten das zur Verfügung stehende Material. Diese Deiden gehen hierarchisch vor; will sagen, sie mustern zuerst die Spitzen der Gesellschaft.

Beel meldet sich als Erster: „Die da würde passen."

„Wo denn?"

„Na, dort."

„Aha, hm, gut katholisch … Sonst hätte ich gedacht, weil es von dir kommt, nun, aber das scheint doch eine gute Wahl zu sein. Alter passt, Lebenslauf, hm, nun, da müsste man ein wenig eingreifen. Aber sie wird zu uns in die Gegend kommen, sogar in die Hauptstadt hier. Gut für eine direkte Beeinflussung. Und die Zeit danach? Ja, passt."

Die Nixe: „Was bedeutet 'in Bayern'?"

„Das ist ein Gebiet auf dem Trockenen. Hat auch ein paar Berge. Und diese Bezeichnung 'in Bayern' ist gleichermaßen eine Art Titel; so wie wenn unser Tisch hier mich mit Lumineszenz anredet."

„Aha." Die Nixe mustert den Landstrich. „Da sind ja trotzdem ein paar Seen. Ach, da gibt es ja eine Verbindung zu unserer Zielperson. Nein, den kann man wohl nicht als Vater nehmen, der dürfte kein Interesse an solchen Sachen haben. Hm, dieser See … Würmsee … Da endet seine Lebenslinie. Dann müsste er, also seine Seele, sich ja in meinem Bestand befinden. Ich könnte ihn befragen."

„Ich denke, das lohnt nicht. Hat zwar eine Menge bauen lassen, aber eher zum eigenen Ruhm, wenig Sakrales. Und dieser Komponist, den er gefördert hat, hm, der hat doch mehr die Asen besungen. Andererseits, denen gefällt das auch nicht, wie man hört."

„Die Asen … Man könnte Thor fragen …". Die Nixe neigt dazu, die weit ausholenden Linien zu verfolgen. Aber sie kommt in der Tat gut mit Thor zurecht (das ist der mit dem großen Hammer). Allerdings, wie man hört, muss Walhalla nach solchen Besuchen immer gemoppt werden …

Der Tisch räuspert sich „…".

„Schon gut. Also die soll es sein? Und der äh, leibliche Vater? Hm, wen gibt es da? Hanfstaengl? Hanfstaengl … Nun ja. Wer ginge noch? Man sollte eher diesen Glaser da in Betracht ziehen. Ja, das möchte auch mit

den Zeiten passen. Sieben Monate in Abgeschiedenheit von ihr im Sanatorium wegen 'moral insanity', das ist schon in Ordnung, das gefällt mir. Also, Jaffe, da kannst du wieder mit dem Finger … Har, har."

Der mürrisch: „Hier geht es um höhere Dinge Beel, das weißt du wohl."

„Ja, um uns. Aber man soll auch die kleinen Humoresken nicht außer Acht lassen."

Der Tisch: „Ich habe notiert, dass es ein magisch begabter Knabe werden soll. So wie ich die Bräuche dort verstehe, wird man ihn von der Mutter trennen. Was dann?"

„Gute Frage. Hm, das ist doch in der Gegend, wo dieses Kloster liegt, bei dem ich mich immer frage, ob das nicht Häretiker sind, jedenfalls sind es keine rechten Canoniker. Wo dieses Magierinternat angeschlossen ist."

„Häretiker klingt gut. Wie kommt er dahin? Sehe ich nicht eine kleine Seuche in genau dieser Zeit durch die Lande wandern?", Beel reibt sich die Hände, „im Zuge dieser Wirren könnte er dort abgegeben werden. Den Rest müssen dann die Gene, die Segenssprüche und die frommen Mönche bringen. Und die Umstände, versteht sich."

„Tisch, halte die Termine im Auge und erinnere uns daran, wenn eine Einflussnahme ansteht oder etwas nicht nach Plan verläuft."

„Jawoll, Eure Lordschaften, das mache ich. Äh, da wäre noch ein kleiner Punkt. Ich verstehe doch richtig, dass hier gegen eine unerwünschte Wesenheit vorgegangen wird, die traditionelle Rechte von Eigentümern nicht achtet, aber doch irgendwie und bei weiter Auslegung als eine Gottheit einzustufen ist. Was speziell und bei welcher Gelegenheit soll dem Magier in spe als besondere Gnade zugeeignet werden, um äh, überzeugend zu wirken? Es ist schließlich nur ein Magier."

Die Deiden wechseln wieder Blicke.

„Nun …".

„Schon richtig …".

„Ich werde ihm bei Gelegenheit etwas zufließen lassen."

„Ja, genau."

„In aller Barmherzigkeit, ja später."

„Sehr wohl, meine Lady und meine Lords, dann werde ich so verfahren, wie mir aufgetragen wurde."

==========++++==========

Es scheint eine gute Gelegenheit zu sein, die hier gültige Hierarchie zu erläutern:

Die Menschen glauben, dass es die Deiden gibt, die Magier wissen es und kommunizieren (mitunter) mit ihnen.

Die Deiden wiederum wissen, dass es mächtigere Wesenheiten, als sie selbst gibt, nämlich die Älteren und die Äußeren Götter. Die Älteren sind vielleicht schon in der Frühzeit des Universums entstanden, haben sich gegebenenfalls in dessen Strukturen 'eingeklinkt', aber auf jeden Fall viel Wissen und Macht erworben. Die Äußeren dagegen ... die können vor recht kurzer Zeit entstanden sein, halten sich aber oftmals in weiter Ferne auf (dimensional gesehen – die elfte Dimension wird gern genommen). Da die Zeit dort in anderer Geschwindigkeit und Richtung abläuft (bestimmt weiß man es aber nicht, es mag auch umgekehrt sein; sie könnte auch als ein Ding angesehen werden), können sie älter sein, als die Älteren – von uns aus gesehen.

Ein Vertreter der Älteren ist der genannte Yog-Sothoth, der Wächter der Wege und Plätze, will sagen, er ist ein bewahrender Teil der Struktur des Universums. Ein Beispiel für einen Äußeren Gott ist 'Frazers Ebenbild', der bei einem Experiment des Großen Konvents der Magiergilde erschaffen wurde (Frazer ist der jetzige Präsident, der Erzkanzler der Gilde).

==========++++==========

Es gibt ansonsten noch andere Deiden; einer ist Wandel – seine Domäne ist durch seinen Namen ausgedrückt. Der Kontakt mit seinen Kollegen ist nicht übermäßig eng, weil man in dem Kreis halt fürchtet, Veränderungen am eigenen Leib zu spüren. Das wird von manchen Betroffenen als durchaus ungünstig für das Renommee angesehen (so man als ewig, einzig und unvergänglich inseriert ...).

Wandel hält insofern die Entropie hoch (allerdings in kontrollierter Weise), der angeführte Yog-Sothoth steht dagegen eher auf ruhigen Fortbestand; bei aller Kollegialität ist es eben doch ein Gegensatz. Wandel hat deshalb ebenfalls ein Interesse daran, diesen Älteren Gott wieder 'entschweben' zu lassen, sieht aber eine Gelegenheit, dabei noch andere Pläne zu verfolgen.

Er ist einer der Deiden, die mit Vergnügen in menschlicher Gestalt auftreten. So ist er Direktor der Telegraphengesellschaft („Ausgezeichnete Möglichkeiten, Veränderungen voranzutreiben") und er spielt ger-

ne Klavier („Da muss man halt 'vor Ort' sein"). Er möchte die Magier den schönen Künsten näherbringen, Querverbindungen zwischen den Künsten schaffen und Kreativität freisetzen. Weil er selbst die Musik liebt, will er eine Gruppe von Musikmagiern gründen. Dieser Magier in spe könnte Mitglied werden.

Er hat sich ebenfalls die in Aussicht genommene Mutter angeschaut und festgestellt, dass sie selbst Klavier spielt und Wagnerarien singt. Er beschließt, sich bei ihrem Besuch in der Hauptstadt als ihre Begleitung anzudienen – in allen Ehren als Direktor der Telegraphengesellschaft, einem der höchsten Ränge in der Stadt. Und bei der bekannten innigen Verbindung der Interpreten während der Darbietungen kann er sicher seine Vorstellungen 'implantieren'. Er ist ja ein göttlicher Pianist und Wagner ist für solche Vorhaben besonders geeignet. Er selbst schätzt übrigens Wagner, jedenfalls die Instrumentalstücke … Seine Gedanken wandern noch etwas weiter: »*Vielleicht kann man bei der Gelegenheit dann dem zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Ehemann (ist ja ein exilierter Herzog) a Göld aus der Kasse der Telegraphengesellschaft zukommen lassen, äh, für die gute Sache. Und man kann ihn zitieren, dass er gern in die Heimat telegraphiert; in dem Sinn: 'Jeder nutzt die Dienste der Gesellschaft, wirklich jeder'. Solche Präsente sind immer gut – das Paar wird in sein Heimatland zurückkehren, wo es sich der Telegraphengesellschaft gerne erinnern wird, wenn die dort expandieren will und Fürsprecher braucht.*»Vielleicht«

Soweit – so gut.

Allerdings gibt es ein kleines Missgeschick, als Jaffe und Beel praktisch zeitgleich ihre Vorstellungen in das neue Wesen einpflanzen wollen.

Jaffe ist irgendwie durch seine Dreifaltigkeit abgelenkt (Jesse war nicht von der Idee der Leihmutterschaft angetan – er ist das Thema 'Madonna con Bambino' leid) und platziert dadurch Güte und Milde und so weiter nicht ganz zielgenau. Beel dagegen steuert – für ihn halt konventionell – einen weiblichen Dämon (rothaarig) bei, der/die dem Magier zu Diensten sein soll. Diese beiden Vorgänge überlagern sich insoweit, dass den zukünftigen Magier oftmals gleich drei Damen (gleichzeitig) beglücken werden und sowohl von Güte und Milde, wie auch dem Dämon zunächst nichts zu erkennen ist. Die beiden 'Geber' sehen diesen kleinen Lapsus aber als durchaus tolerabel an:

Jaffe: „Wird er nicht übermütig".

Beel: „Drei statt einer – das ist doch ein gutes Ergebnis."

Allerdings hilft der Tisch bei der Ausbildung des Jungmagiers und den vorgesehenen Gefährten ein, Wandel kann einen Klarinettisten generieren, die Nixe gibt ihm Reisemöglichkeiten und fördert Kontakte mit Meeresbewohnern und alle anderen Beteiligten versprechen, ihm zu helfen.

Es wird ein Erzmagier werden, ein Liebling, aber eben auch ein Instrument der Götter. Die formale Ausbildung erhält er, wie vorgesehen, im Kloster.

Natürlich wissen auch andere Göttlichkeiten um diese Vorgänge (und Talente). Odin, der Chef der Asen, hat ihn nach Zweckerfüllung (das ist die Heimreise von Yog-Sothoth), als seinen Riksmager verpflichtet. Ebenfalls mit dem Hintergedanken, seinen zwölf Walkürentöchtern etwas Neues zu bieten. So sind es immer drei von ihnen, die den Magier in Beschlag nehmen, wenn er wieder in Walhall zu tun hat.

Allerdings fällt an ihm auf, dass er schon als junger Mann manchmal ein wenig ernst wirkt.

4. Die Rückkehr der Crosswinds

4.1. Der Hafenmeister

An der Flussmündung: „Da ist doch was“, der Ausguck wischt wieder über das Fernrohr, „Verfluchter Regen …“.

Es ist eine stürmische Nacht, der Wind drückt das Wasser stromauf; es schüttet vom Himmel; außerdem ist Springtide.

„Das ist doch ein Segler, ha, ein Dreimaster, Mist wieder weg … da, ein heller Fleck, das wird er sein, das ist schon ein Stück flussaufwärts, kann nichts erkennen.“ Der Posten bewegt das Fernrohr noch etwas hin und her, starrt jetzt mit bloßen Augen in die Dunkelheit, „Nichts, aber wir melden es nach oben, dass da etwas war? Kann ja auch ‘ne Havarie geben.“

Sein Kollege brummt zustimmend; man telegraphiert an den Hafenmeister. Der kann die Nachricht nicht glauben, weil sich am Morgen kein zusätzliches Schiff im Hafen anfindet. Eine Havarie entlang des Flusslaufs wird ebenfalls nicht gemeldet – rätselhaft. Aufklärung bringt die Meldung einer Polizeistreife, dass in dem alten und schon seit langem nicht genutzten Hafenteil in einem der fast verlandeten Becken ein Dreimaster mit zerfetzten Segeln liege. „Sieht alt und abgenutzt aus, ein Herankommen ist nur per Boot möglich.“

Logisch, dass der Hafenmeister sofort ein Boot schickt. Was die Männer erzählen, ist schwer zu glauben: „Kein Betreten möglich, keine Brücke an Land, keine Seile, kein Ankertau, schwoit trotzdem ein bisschen. Wirkt unheimlich. Die Galionsfigur ist merkwürdig gut erhalten. Auf Anruf hat sich niemand gemeldet. Wir wollten nicht entern, vielleicht gibts da Krankheiten? Der Name ist undeutlich lesbar, womöglich ‘Crosswinds’? Und der Wind küselt ganz merkwürdig drumherum …“.

Der Hafenmeister nickt mürrisch und entlässt die Männer. Er erinnert da etwas. Nach der Beschreibung und dem möglichen Namen … Er sucht in alten Akten … »*Ja, das Schiff ist vor 20 Jahren verschwunden. Hm, das sieht nicht gut aus … es dürfte durch den Sturm dahingedrückt sein, der Südsüdkanal hatte bestimmt genug Wasser. Könnte sogar der alte Liegeplatz sein. Hm, ein Fachmann muss her … Da gibts doch diesen Magier hier gleich drei Straßen weiter. ‘Angewandte Magie, Wahrsagen, Hilfe in allen Lebenslagen. Erste Beratung 100 Schilling, dann nach Aufwand’, wenn ich das richtig erinnere.*« Er macht sich auf.

4.2. Der Magier

Es ist ein kleines Haus an einem Kanal, typisch für die Gegend. Man kommt direkt in das Büro, der Magier ist anwesend.

Es ist ein fast noch junger Mann mittlerer Größe, hellhaarig, mit ein paar Muskeln und hellbraunem Teint. Selbst der Hafenmeister muss vor sich zugeben, dass das ein hübscher Lockenkopf ist. Hm, manchmal wirkt er ein wenig ernst. Ansonsten – normale Kleidung, nichts mit langen Gewändern und spitzen Hüten, was man sonst von Magiern erwartet. Normaler Büroraum, ein paar Regale, wohl mit Erinnerungsstücken und alten Büchern. Kein irgendwie merkwürdiger Geruch …

Er hat Noten und eine Klarinette auf dem Schreibtisch liegen. Er lächelt, als er den Blick des Hafenmeisters sieht, „Das Hobby, nicht wahr? Ich muss die Tage in einem kleinen Konzert mitspielen. Eine Feier für das einjährige Klassentreffen von ehemaligen Schülern – na ja, Schüler bleiben sie noch einige Zeit. Was führt dich zu mir? Ach übrigens, ich bin Roger und das hier ist Flux-2, meine Consigliera, äh Beraterin." Er deutet auf ein kleines neben ihm schwebendes Metallkästchen.

Das oder besser die, begrüßt den Hafenmeister mit einem „Ahoi, du bist wohl Nautiker?", in einer sehr angenehmen Altstimme und einem Dippen.

„Äh ja, schon. Aber …?"

„Die Uniform und der Gang. Aber du kommst nicht von einem Schiff, da wäre er ausgeprägter."

Der Hafenmeister wirft einen prüfenden Blick auf das Kästchen, stellt sich aber vor und schildert sein Problem. „Ich will wissen, was da los ist und der Kahn kann da nicht unbegrenzt liegenbleiben. Die Fläche soll irgendwann anders verwendet werden. Aber zunächst einmal Erkundungen, denke ich."

Der Magier ist nicht abgeneigt, einen Auftrag mit nautischem Bezug zu übernehmen. „Weißt du, Hafenmeister, ich habe eine Zeitlang als Schiffsarzt gearbeitet. Du gibst mir im Namen der Hafenbehörden den Auftrag, die Gesundheitslage an Bord zu erkunden – dann bin ich Hafenarzt. Das ist nur formal, aber dann kann ich an Bord, so oder so."

Der Hafenmeister: „So oder so? Da sind doch keine Gefahren für die Umgebung mit verbunden? Schließlich ist hier eine Stadt."

Der Magier: „Tja … wenn man es bedenkt, dann sind da schon ein paar Probleme. Wohl nicht für die Stadt, das ist da ja eine relativ verlassene Gegend. Aber sieh mal, das war ein heftiger Sturm und eine direkte Anfahrt. Auch passend mit der Tide. Der alte Liegeplatz … Hm, das ist eine Menge magisches Holz, wenn du verstehst, was ich meine. Ist das vom Schiff oder für das Schiff so eingerichtet worden?"

Der Hafenmeister versucht, das nachzuvollziehen: „Du kannst das abschätzen und verstehst dich selber aufs Wetter machen?"

„Nicht in diesem Umfang. Dann könnte ich ja in Bergen die Sonne scheinen lassen, haha."

Flux-2 räuspert sich: „Hrmm! Ich soll dich unterbrechen, wenn du untertreibst. Und in Bergen war das ganze Wochenende über …".

„Nun ja, nun ja, schlechtes Beispiel; außerdem war Frazer dabei."

Der Hafenmeister blickt von einem zur anderen, „Dass das vielleicht ein Geister- oder gar ein Seuchenschiff ist, stört dich wohl nicht? Auf welchem Kahn hast du überhaupt als Schiffsarzt gearbeitet?"

„Auf der Delia II", nun blickt der Magier prüfend auf den Hafenmeister.

„Auf der Delia … Ja, da hört man so manches. Also hier sind 100 Schillinge; aber eine Quittung brauch ich, weil das amtlich ist."

Wieder Flux-2: „Ein Telegramm genügt als Quittung und Bestätigung des Auftrags? Moment, ja … Wird grad in deinem Büro ausgedruckt. Du guckst verwirrt? Ich hab sowas eingebaut. Aber was anderes. Du hast da eben einen Hafenarzt ernannt. Habt ihr noch andere Titel frei – wie ist das mit Hafenkapitän oder besser Hafenkapitänin? Könnte man brauchen."

Der Hafenmeister rollt mit den Augen: „Vielleicht sollte ich doch eine andere fachliche Meinung einholen …".

Roger: „Das geht jetzt schlecht, ich habe schließlich deine Anzahlung angenommen. Was meinst du, wie oft Kunden abspringen wollen, weil sie merken, dass sie nicht alles bedacht haben? Und außerdem? Wen hättest du im Auge? – Na siehst du."

Der Hafenmeister wendet sich an Flux-2: „Du bist auch Magierin?"

„Nein, eher ein magisches Wesen, ich weiß zum Beispiel, wie ich Blitze erzeuge und werfe. Das ist dann Ausstrahlung nach einer speziell angeregten Licht-Verstärkung – und das ist eben Physik. Hm, magisch ist eher die Menge an Geduld und Güte, die ich in bestimmten Situationen aufwende."

Roger wirft ein: „So eine große Menge Geduld in einer so zierlichen Person, aber so etwas erschöpft sich auch einmal …".

Flux-2: „Also denk noch mal über die Hafenkapitänin nach – vielleicht kann man das wirklich gebrauchen. Hm, ganz in Blau oder nur drei Streifen in Gold?"

Der Hafenmeister vorsichtig tastend: „Wir haben diesen Titel in Verwendung. Aber er ist etwas eher Repräsentatives, für Leute, die eine Delegation herumführen oder etwas eröffnen oder so …".

„Na, bitte, dann ist es ja kein Problem. Schick mir am besten ein Telegramm mit der Ernennung, meine Adresse ist ja auf der Quittung."

Er zuckt ein wenig hilflos mit den Achseln: „Ja, wenn es dir so wichtig ist, ich will sehen, was sich tun lässt."

Roger packt die Klarinette und einen Talar ein, auf Bitten Flux-2 eine Schachtel farbige Kreide und begleitet (mit Flux-2 in seiner Brusttasche) den Hafenmeister zu seinem Büro, bekommt dort ein Boot zur Verfügung gestellt, und lässt losrudern: „Ich melde mich, wenn ich mehr weiß."

Roger lässt das Schiff umrunden – es ist alles wie vom Hafenmeister beschrieben. Die Galionsfigur fällt ihm genauso auf, „Tja, wirklich gut erhalten; und diese Verzierungen? Wo hab ich sowas schon gesehen? Hm, Boston … Dieser mayanische Tempel? Merkwürdig."

Als sie dem Schiff näherkommen, spüren Roger und die Ruderer auch den Wind. „Eigenartig mit dem Wind, der dreht sich anscheinend, wir müssten auf dieser Seite Lee haben, wenn wir da in Luv waren. Aber nein, wir sind wieder in Luv. Und hier am Bug drückt es auch zum Schiff. Dazu diese kurzen Böen aus allen Richtungen, irgendwie unruhig." Roger schaut sich um, „Als wir herkamen, war es doch ruhig. Und wenn man sich das Wasser in etwas Entfernung ansieht, ist da immer noch Flaute. Also ihr setzt mich ab, rudert ein Stück weg, wartet da und holt mich wieder ab, wenn ich mich melde."

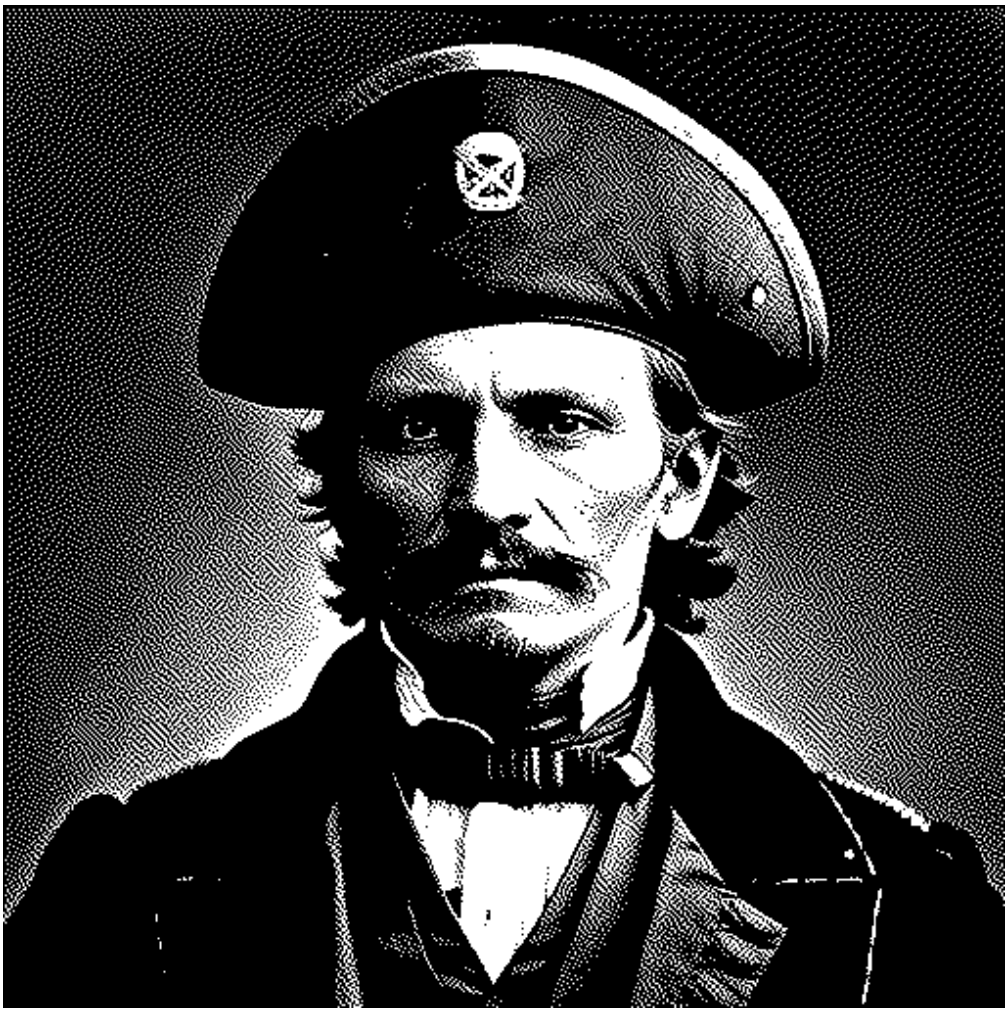
Die Segel sind immer noch gesetzt, hängen aber zerfetzt von den Rahen. Niemand meldet sich auf seinen Ruf. Er zieht seinen Talar über, richtet seine Klarinette auf das Schiff und ruft nun mit der Autorität des Hafenarztes und Magiers.

==========++++==========

Das muss hier erläutert werden. Die meisten Erzmagier – und Roger ist einer (die anderen magischen Talente sind Seher, Heiler, Alchemisten und Mechaniker sowie die Jäger), verwenden einen Gegenstand, der ihre magischen Fähigkeiten bündelt und verstärkt. Der ist gerne stabförmig geformt – vulgo verwenden sie einen Zauberstab. Roger benutzt seine Klarinette dafür (außer natürlich in Konzerten, da ist sie ein sehr schönes Musikinstrument). Sie ist mit vielerlei Sprüchen und Kräften beladen und von einem Igor mechanisch aufs Feinste hergerichtet worden.

==========++++==========

Er spürt, dass sich auf dem Schiff etwas bewegt und sieht, wie das Fallreep langsam herunterkommt. Er entert es vorsichtig. Wie gedacht, sehr brüchig …



An Deck wartet eine schemenhafte Gestalt … Ohne Namen, Rang oder den Schiffsnamen zu nennen, wie es der Brauch ist. Eigentlich ganz ohne Worte … In den Schatten bemerkt er Bewegungen, hm, aber nichts Reales. „Ich bin der Hafenarzt, ich muss das Schiff inspizieren. Alles gesund hier? Sonst irgendwelche Probleme?“ Keine Antwort.

„Das ist doch die Crosswinds hier? Wer bist du? Der Kapitän?“, unterstrichen mit vorsichtigen Bewegungen der Klarinette. Immerhin kommen nun ein paar geflüsterte Silben zurück; sage keiner, dass Magie unwirksam sei. „Wichtiges zuerst, ihr seid wohl ein Geisterschiff? Sind körperlich funktionsfähige Leute an Bord? Sozusagen Überlebende?“

Die Gestalt vor ihm macht verneinende Gebärden.

„Aha, alles Geister, also keine unmittelbare Gefahr für die Umgebung. Nun, ich muss das Schiff inspizieren, dann sehen wir weiter.“

Roger macht einen Rundgang von der Bilge bis zur Kapitänskajüte. *»Hm, keine Knochen und Schädel von den Leuten zu finden, also sind sie es noch immer selbst, wohl ein Zwischenzustand, in den sie versetzt wurden. Ein Fluch? In der Kapitänskajüte liegen ein kleines magisches Objekt in einem Kasten und eine Menge Edelmetall in einer Truhe. Kei-*

ne Vorräte – na, brauchen sie nicht. Kein Beiboot. Äußerst schlechter Zustand des Schiffs; erstaunlich, dass sie es hierher geschafft haben. Die Galionsfigur ist wirklich merkwürdig – gut erhalten und strahlt irgendetwas, hm, vielleicht Magisches aus. Sonstige magische Fähigkeiten von den Leuten? Nix, keiner hat irgendein Talent. Wie groß mag die Mannschaft sein? Schwer zu zählen, sind ja nur halb vorhanden, keiner redet. Jedenfalls keine volle Mannschaft, und bedienen können sie den Kahn in dem Zustand auch nicht. Interessant alles. Na ja, den Kapitän befragen. Wie stabilisiere ich ihn etwas besser?«

Der Kapitän will aber nicht weiter mit ihm reden, gestikuliert etwas unbestimmt, dann verlässt er einfach das Schiff. Wandert langsam auf dem Wasser in eine bestimmte Richtung … Roger kehrt ebenfalls in sein Boot zurück: „Hm, folgt einfach meinen Richtungsanweisungen", weil die beiden Ruderer den Geist naturgemäß nicht sehen können.

4.3. Der Kapitän

Unterwegs teilt Flux-2 leise mit, dass sie ein Telegramm erhalten habe: sie sei zur Hafenkapitänin ernannt.

Roger gratuliert ebenfalls leise.

„Äh, ob du mir mit der Goldfarbe der Kreide drei Streifen auftragen könntest? Außerdem schreibt der Hafenmeister, der Kapitän mag Rankham heißen; das war laut Akten der letzte Eigner der Crosswinds. Und mit dem waren eine Menge Probleme verbunden, jedenfalls laut Akten."

Roger kennt die Hafenkneipe, die der Geist ansteuert. Sehr gemischtes Publikum hier: Schiffsbesatzungen, Hafenarbeiter, aber vor allem frisch in der Hauptstadt angekommene, nun sagen wir, nicht ganz humanoide Wesen. Hier trifft man immer Leute aus der Heimat der Werwölfe oder Vampire. Der Wirt sorgt mit einer Dachlatte, die unter der Theke liegt, für ein halbwegs friedliches Miteinander.

Der Geist geht schlicht durch die Eingangstür. Roger muss klopfen, die Musterung durch eine Klappe über sich ergehen lassen und Fragen beantworten. „Du warst schon mal hier?"

„Ja."

„Hm, ich erinnere mich; keine drei Mädels dabei?"

Flux-2 schiebt sich etwas aus der Brusttasche: „Ich war auch schon hier. Nun mach schon auf, du dummer Wirt. Das ist jetzt eine Amtsperson."

„Oje, die Hippe."

Man hört, wie hastig der Riegel beiseitegeschoben wird – die Tür öffnet sich.

„Der Geist eben?"

„Am Kapitänstisch."

„Aha."

Der Wirt erklärt, dass früher mehr Betrieb am Kapitänstisch war, „Ist alles etwas ruhiger geworden, Liegezeiten und so haben sich verändert, aber Infoaustausch und Geschäfte laufen immer noch, man kennt sich halt. Kapitäne haben Kredit, reden aber nur mit anderen, trinken alle Grog – Tradition halt. Du willst dich dazusetzen? Hm."

„Bin jetzt Schiffsarzt, also Offiziersrang."

„Hm. Was willst du trinken?"

„Tee, wie immer. Und keine Verzierung."

Der Wirt hat die Angewohnheit, an oder in die Gläser etwas zu kleben oder darin unterzubringen: Einen Tentakel, ein Auge, vielleicht eine Zwiebel … Zwiebel geht doch? Ja, aber im Tee?

Roger bekommt seinen Tee in die Hand gedrückt und geht in Richtung Kapitänstisch. Er sieht, wie ein Tentakel aus dem heißen Tee entkommen will, und schnippt ihn beiläufig in Richtung Wirt. Ein Blitz aus seiner Brusttasche trifft das Teil unterwegs … aber eine stark behaarte Pranke von einem der benachbarten Tische wischt ihn mit den Krallen aus der Luft. Man hört ein Schmatzen und einen begeisterten Ausruf: „Gegrillter Tintenfisch, guuhut. Wirt – eine Portion davon."

Der wiederum lächelt Roger an: „Das Sonderangebot heute, hm. Danke für die Werbung."

Er setzt sich an den Kapitänstisch, erklärt, dass er Schiffsarzt sei, und wird auch geduldet, allerdings rückt man etwas von ihm weg.

Der Geist ist stofflicher geworden; er hat vor sich ebenfalls einen Grog stehen, zieht aber nur die Dämpfe ein. Er wendet sich Roger zu, bleibt aber vage: „Da gab es einen Auftrag vor zwanzig Jahren – einen magischen Gegenstand, 'la cosa brillante', hat es einer genannt, war nach Südamerika zu liefern, das ist irgendwie daneben gegangen, ich wollte ja gegensteuern, aber da war es schon zu spät. Hab einen Fluch eingefangen, alles Mögliche ist dazwischen gekommen. Der Sturm war so stark, dass es die Segel zerfetzt hat. Seitdem irre ich umher." Er bleibt weiterhin auf mehrfache Nachfrage vage, will nicht über das Ziel seiner Reise oder den Anlass des Fluchs reden, macht Andeutungen über Schätze und versucht im Gegenteil, Roger auszufragen.

Flux-2 hört sich die geduldigen Fragen Rogers und ausweichenden Antworten des Kapitäns eine Zeitlang an, verliert dann aber doch ihre Güte und ihren Langmut. Der Kapitän erhält von ihr den Befehl, sich deutlicher auszudrücken und die Fragen zu beantworten. Der wiederum beugt sich über sein Grogglas, als wenn er nicht gehört hätte, und will seine Dämpfe einziehen. Ein feiner Blitz tanzt ins Grogglas und der Alkohol entzündet sich. Der Kapitän zuckt zurück, als wenn er Schaden nehmen würde.

Flux-2 läuft zu großer Form auf, schwebt vor Rankham in der Luft und wird laut: „Ich Hafenkapitänin, du ohne Anmeldung mit nicht genehmigtem Liegeplatz und Gebühren nicht bezahlt. Wir schleppen dich da raus und lassen dich den Fluss runtertreiben."

Und zu den Anderen: „Seuchenordnung eingehalten, Abgaben für Wasser und Abwasser, Liegeplätze und Zoll bezahlt? Muss das nochmal geprüft werden? Kann man alles vermeiden, wenn der hier kooperiert."

Man wirft nachdenkliche Blicke auf das noch brennende Grogglas, nervöse auf das schwebende Metallkästchen mit den drei goldenen Streifen, einen langen Blick auf den angeblichen Schiffsarzt, der unbeweglich dasitzt, tauscht Blicke untereinander und schließlich schaut man mürrisch auf den nun wieder halb durchsichtigen Geist. „Na los, Rankham, sag was, mach deinen Deal."

Der spürt die Blicke der anderen. Er seufzt: „Wenn denn das Nötigen kein Ende nimmt …", er wendet sich Roger zu. „Ich hatte dir von dem magischen Teil erzählt – das müsste wohl an seinen Bestimmungsort gebracht werden; kannst du sowas abliefern? Wir auf dem Schiff würden auch gerne diesen unseligen Zustand loswerden und irgendetwas müsste mit dem Schiff gemacht werden. Du scheinst ja über entsprechende Mittel zu verfügen. Über ein Honorar können wir reden; du erhältst eine Vorauszahlung; den Rest, wenn alles so weit abgewickelt ist. Was hältst du davon?"

Roger ist nicht überzeugt, Flux-2 auch nicht.

„Da fehlen eine Menge Details, selbst in dieser Version." Er scheint auch die Geduld zu verlieren. Er zieht seine Klarinette hervor: „In so einem verstockten Fall muss ich halt den Hafenarzt geben … Kapitän Rankham, ich ordne strenge Quarantäne an. Begib dich umgehend auf dein Schiff und warte dort mit deiner Mannschaft, bis du weitere Order erhältst. Gehe nicht über Los, äh Land. Keine Veränderungen des Liegeplatzes oder am Schiff. Alle Gegenstände bleiben an Bord. Kein Kontakt mit Außenstehenden. Ich werde in spätestens einigen Tagen wieder an Bord kommen, um Weiteres festzulegen. Geh nun."

Rankham wird wieder etwas durchsichtiger, erhebt sich aber, gibt ein leises „Jawohl, Hafenarzt", von sich und verlässt das Lokal.

Die anderen Kapitäne blicken mit neuem Respekt auf Roger. Der trinkt seinen Tee aus, „Denkt euch nicht zu viel dabei. Wir werden das Problem schon lösen. Falls ihr weitere Fragen habt, wendet euch an den Hafenmeiste."

Er und Flux-2 verlassen ebenfalls die Kneipe; der Wirt hält diensteifrig die Tür auf.

Draußen blickt er gen Himmel und lächelt; der Wind ist wieder aufgefrischt und kommt aus der richtigen Richtung – dann kommen sie ja pünktlich.

Er überlegt, »*Der Hafenmeister? Der will das Schiff loswerden, wahrscheinlich möglichst preiswert. Interessieren mich eigentlich die Hintergründe? Eventuell ist eine lange Fahrt damit verbunden, klingt wie irgendwo in Südamerika, war ich immerhin noch nicht. Schätzungsweise gibts auch ein ordentliches Honorar. Na ja, Geld hab ich wirklich genug. Wen könnte ich mitnehmen? Muss fragen. Technisch/magisch ist das alles kein Problem – am besten einfach auflösen. Oder wenn das Gegenteil nötig sein sollte, einen mehrfachen Ähnlichkeitsspruch zur Stabilisierung. Aber es sind ein paar interessante Aspekte dabei – die Artefakte auf dem Schiff, dieser Fluch und die lange Zeitspanne. Außerdem, ich bin ja vom Hafenmeister engagiert. Na, da kann ich ja gleich vorbeischauen.*«

Er geht zum Büro des Hafenmeisters – der sitzt da noch, wie erwartet. Er berichtet über seine 'Funde', dass der Kapitän, eben der Rankham aus den Akten, ihn vielleicht engagieren wolle, er sich aber an den Hafenmeister gebunden sehe, „Außerdem habe ich Vorbehalte, mit ihm zu einer Absprache zu kommen, du kannst dir ja denken warum, in deinen Akten scheint ja einiges vorzuliegen – das ist natürlich eine Zeit her. Im Übrigen geht meiner Meinung nach keine Gefahr von der Crosswinds aus; hab trotzdem erstmal Quarantäne angeordnet, das Schiff stört da ja nicht. Ich muss ein paar Sachen abklären, aber ich werde in den nächsten Tagen wieder hingehen, um alles zu regeln."

„Ja, danke erstmal, ich warte das ab. Hm, du sagtest, dass du mal auf der Delia angeheuert hattest. Das Schiff ist mir für heute Abend von der Flussmündung avisiert worden – muss bald hier sein."

Roger lächelt: „Und da wirst du jemand kennenlernen, die das Wettermachen und Ausnutzen der Tide und so weiter wirklich beherrscht. Punktgenau und im letzten Moment angekommen."

„Capitana? Ja, ich dachte immer, dass sie eine gute Kapitänin sei; aber Wettermachen?"

„Nein, die nicht. Ich meine eine junge Magierin, die mitfährt – eine Schülerin. Ihre Lehrer sind stolz auf sie. Aber sag ihr das nicht, falls du sie treffen solltest."

4.4. Die Delia

Wieder draußen, stellt er fest, dass er noch Zeit hat, zum Anlegeplatz der Delia zu gehen, um die Ankommenden zu empfangen.

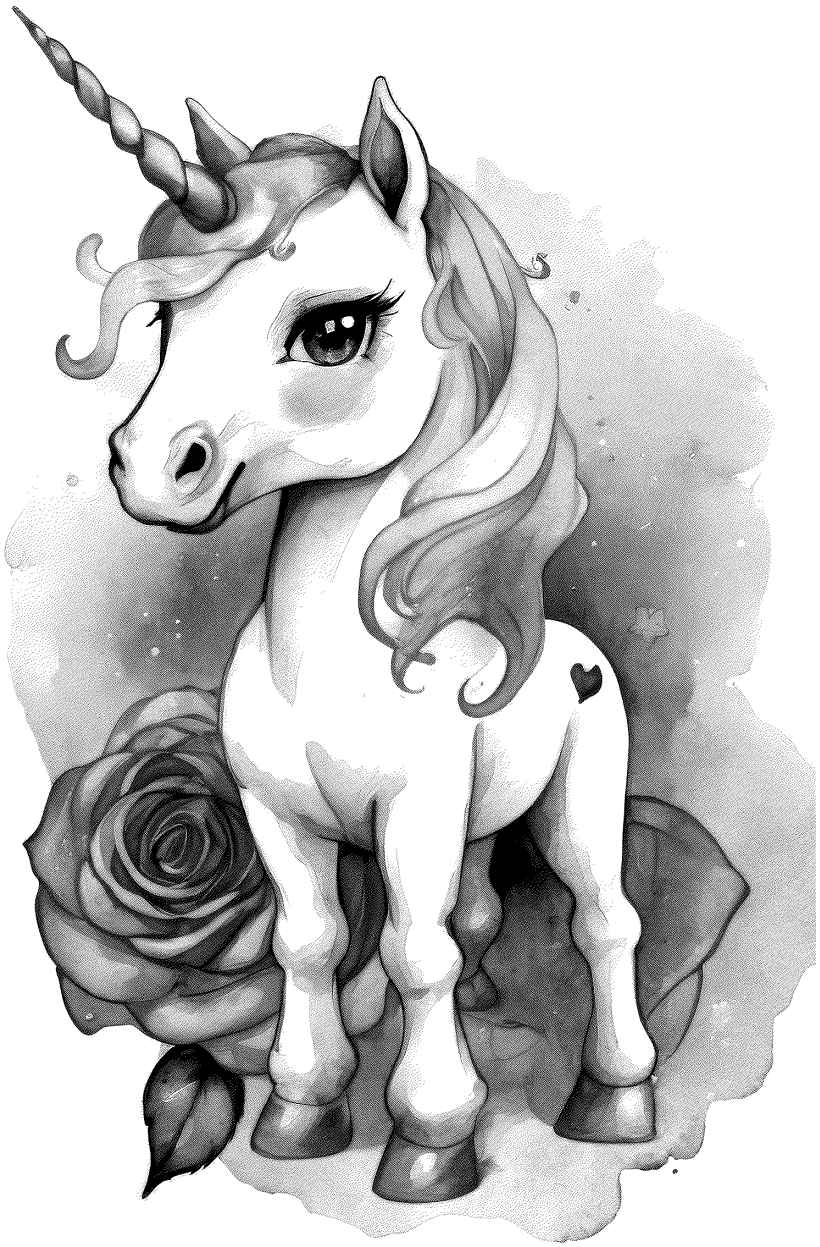
Roger winkt die Bordwand hoch als das Schiff anlegt, entert die ausfahrende Gangway und begrüßt die Kapitänin: „Willkommen, das ist ja ein pünktliches Ankommen. Gute Fahrt gehabt?“

Capitana lacht: „Wie wenn Frazer es gemanagt hätte, aber es war Bögn hier.“

Roger wendet sich mit einer leichten Verbeugung zu ihr: „Und wie steht es um die Kunst des Wahrsagens, junge Adeptin?“

Die antwortet mit einer tiefen Verbeugung: „Wie ihr sie mir hinterlassen habt, Meister Roger, es steht gut um sie.“

Beide spielen darauf an, dass Roger bei einer früheren Fahrt für den Zirkus den Wahrsager (nichts Magisches, nur gesunder Menschenverstand) gegeben hat; anscheinend hat Bögn auch diesen Posten übernommen.



Ihr Toon, ein kleines, schwebendes Einhorn kommt stürmisch auf Roger zugeflogen, um ihn zu begrüßen – er war indirekt an seiner Entstehung beteiligt, sie kennen sich insofern auch schon über zehn Jahre.

Capitana schaut ihnen amüsiert zu: „Wir werden hier zwei Tage beschäftigt sein, das heißt, ich werde gebraucht; danach wird es ruhiger. Die Delia kommt dann auch kurz in die Werft. Bögn kann schon morgen weg. Hrm, irgendetwas von Bedeutung hier in der Hauptstadt?“

„Hm, nichts, was euch betrifft, soweit ich weiß. Nein, da ist möglicherweise doch etwas … Kanntest du Rankham, den Kapitän und die Crosswinds?“

„Rankham, Rankham … Das ist lange her. Ja, ich kannte ihn. Warum?“

Roger erzählt ihr von dem Einlaufen der Crosswinds, seinem Auftrag und von seinem Gespräch mit dem Geist.

„Rankham als Geist – das wundert mich nicht. Er war irgendwann verschwunden, ich dachte, sie wären gesunken. Hrm, du weißt ja, dass man als, sagen wir, freier Kapitän alles wahrnimmt, was Profit bietet. Rankham war eben auch Eigner und Kapitän, aber es gab Gerüchte, dass er seine Deals nicht einhielt, wenn er damit davon kam – bis hin zum puren Raub. Ich meine, er war ein Pirat. Hrm, und du hast einen Auftrag, der ihn betrifft? Also sei gewarnt; na ja, du kennst dich ja aus. Gut, ich muss hier weitermachen; wir sehen uns übermorgen bei eurer Feier? Ich werde wohl erst später dazukommen können.“

Roger kann grade noch zum Abschied winken. Er wendet sich an Bögn: „Kommst du zu uns für die Zeit?“, sie nickt, „Also dann bis morgen.“

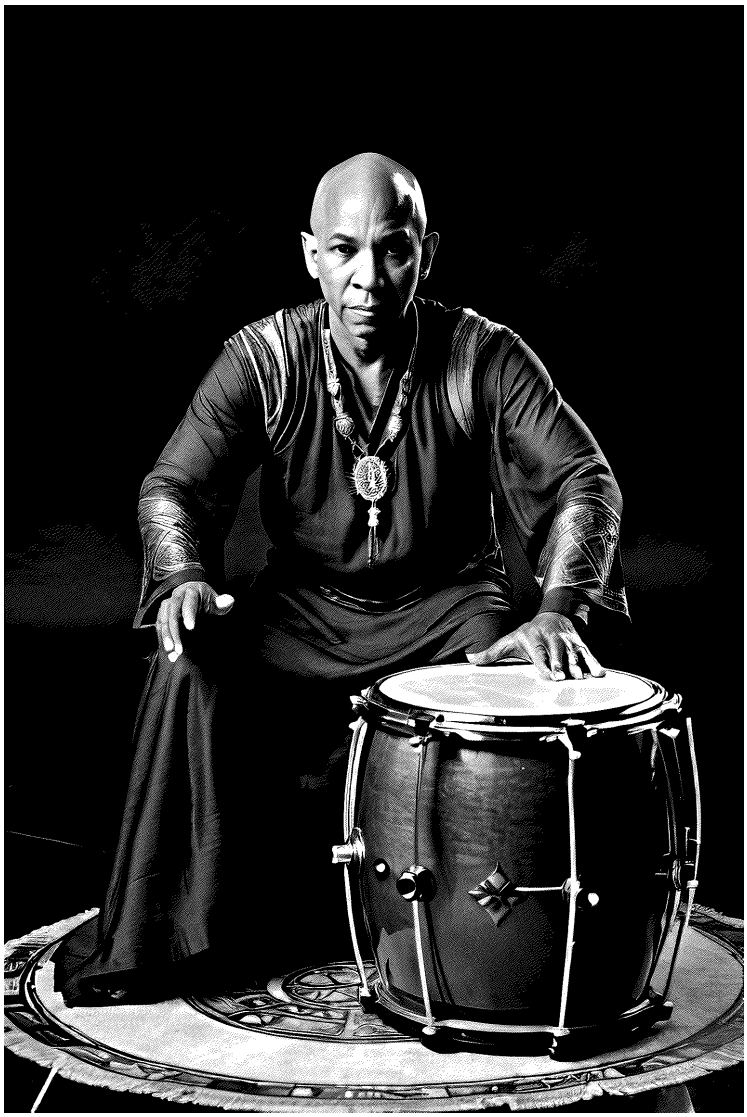
5. Das Klassentreffen

5.1. Die Teilnehmer

Die erste Klasse mit Koedukation im Internat der Magiergilde hatte bei ihrem letzten Beisammensein vereinbart, nach einem Jahr ein Klassentreffen zu organisieren, danach waren sie in alle Himmelsrichtungen ausgeschwärmt. Bis auf Toby, der noch seine Studien im Internat fortgesetzt hat.

Ihr Alter liegt insofern zwischen achtzehn und neunzehn Jahren, hm, bis auf Rekkas, die ist jetzt knapp fünfzig – blutjung nach Vampirmaßstäben, Vampire altern halt langsam.

Das Treffen soll in der Residenz der Magiergilde in der Hauptstadt stattfinden – die Stadt ist gut erreichbar und zwei von ihnen und die meisten Gäste leben sowieso dort.



Frazer, der Kanzler der Magiergilde, hat es sich nicht nehmen lassen, das Treffen auszurichten. Sie werden zunächst von Frazer selbst oder von Fluxi, seiner Sekretärin, empfangen.

Fluxi wirkt wie ein zierlicher Teewagen; die Schubladen an den Seiten enthalten zum Beispiel ihre Zeichenutensilien, aber auch einen Satz von Wurfmessern. Sie läuft, besser gesagt, fährt auf (geländegängigen) Rädern; wie es wirklich auf ihrer Unterseite aussieht, weiß allerdings nur sie. Die Oberseite ist ebenfalls durch ein Feld verhüllt; Tentakel fahren dort aus („Greifer waren grade nicht zu bekommen"). Wie viele es sind? Hm, schwer zu sagen. Sie hat jedenfalls schon in einem Klavierstück zu vier Händen und acht Tentakeln mitgespielt. Gerüchten zu folge können die Tentakel ihr mit einer sehr schnellen, schraubenförmigen Bewegung das Schweben ermöglichen. Sie bevorzugt für sich eine helle freundliche Farbgebung und ist mit ihrer munteren Sopranstimme eine angenehme Gesprächspartnerin.

Fluxi wurde für Frazer gebaut, als der eine Sekretärin suchte. Sie ist ein Abkömmling, (oder wie die Fluxe selbst sagen, eine Tochter) von Flux.

Die wiederum hat als einfache Rechenmaschine angefangen, kam in Kontakt mit einem magischen Feld, entwickelte Intelligenz, sich selbst und eine Vorliebe für Vermeer; sie ist nun der kaufmännische und organisatorische Kopf der ASTRA 'Allgemeine, Spezielle, Theoretische und Relative Arbeiten', einem Institut für Forschung und Entwicklung. Dessen Leiter ist ein gewisser Henle, ein Alchemist und Mechaniker (MdMG = Mitglied der Magiergilde). Ihre Anmutung ist nur für das ungeschulte Auge ungewöhnlich, halt Kästen, Röhren und Schläuche, in denen Gasblasen durch Flüssigkeiten perlen, nebst Kabeln und Greifer; alles untergebracht in einem Regal.

Fluxis Schwester ist, wie zu vermuten, Flux-2, das schon vorgestellte kleine schwebende Kästchen ('die Hippe'). Flux-2 wurde für Roger gebaut, der dann für die magische Ausstattung sorgte. Alle Fluxe können per mentaler Dislokation miteinander kommunizieren (das war die Bedingung, dass Fluxi für Frazer entwickelt wurde). Die Fluxe haben selbstverständlich alle einen Telegraphen integriert, sodass bei ihnen klassische Magie mit moderner Physik eine Ehe eingegangen sind. Verwirrend?

Die Klassenkameradinnen und -kameraden treffen ab Mittag in der Residenz ein.

==========++++==========

Bögn ist, wie verabredet, am nächsten Tag zunächst zum Stadthaus Rogers gekommen; einer gar nicht so kleinen Villa (im Gegensatz zu seinem kleinen Büro in der Hafengegend. Ihr fällt auf, dass die Sicherungseinrichtungen wieder verstärkt wurden. Wegen Kelvics 'Job'? Sie ist immerhin Polizeidirektorin. Oder haben Valli, Brunata oder Roger für sich selbst die Notwendigkeit gesehen? Wegen ihrer Berühmtheit oder anderer Bedrohungen. »*Hm, man wird es mir schon erklären.*«

Roger, Kelvic, Valli und Brunata wohnen hier schon einige Jahre zusammen. Valli hatte Roger noch im Kloster als erste in die 'Mysterien' eingeführt, Kelvic und Valli sind einander herzlich zugetan, Brunata und Valli sind enge Freundinnen (sie sind aber, wie auch Roger, durch einen Bindungsspruch des Ehrwürdigen Vaters Abt des schon mehrfach erwähnten Klosters zur Einhaltung eines Friedenspaktes zwischen Vampiren und Werwölfen verpflichtet). Jedenfalls umsorgen die drei Damen Roger, während sie untereinander entlang ihrer Vorlieben hantieren. Kelvic schätzt eine etwas härtere Gangart (ist halt Polizistin), was von Valli als Vampirin und Brunata als Werwölfin gut bedient wird.

Bögn hatte die vier das erste Mal besucht, als sie ihrem Mentor Frazer ihren Wunsch nach einem Einhorn vortrug. Er hatte sie an Roger vermittelt, weil der einen Dämon in Einhorngestalt unter 'Vertrag' hatte, nämlich Amduscias, zuständig für Musik und Musiker. Der war ihr aber 'zu gemein' – es wurde dann ein kleines rosafarbenes Toon-Einhorn (abgeleitet von 'Cartoon'); direkt aus ihrem Bewusstsein geschaffen.

Valli ist eine gefeierte Bratschistin, Brunata eine ebenso gefeierte Sängerin (Werwölfe 'singen' bekanntlich gerne und laut; sie hat insofern Gesang studiert). Roger, Valli und Brunata geben als anerkannte Praktiker von Zeit zu Zeit Unterricht in den musischen Fächern des Magierinternats ...

Klar, dass alle vier zu den Gästen gehören.

Bögn trifft nur Roger an, „Die Damen haben irgendwelche Proben, sie kommen aber heute Nachmittag. Du kennst ja deinen Raum." Bögn nickt, „Ich will nur meinen Seesack ablegen. Hab noch einiges in der Stadt zu erledigen. Komme dann wieder, um mich umzuziehen. Wir können ja gemeinsam zur Residenz gehen."

Bögn stammt zwar aus einer Schamanenfamilie, gehört aber ihrem Talent nach zur Gruppe der Erzmagier. Sie hat nach einem Praktikum bei der Telegraphengesellschaft, wie oben beschrieben, beim Sailing Circus von Capitana angeheuert und ist dort als Wettermacherin, Mitglied der Kapelle und Wahrsagerin tätig. Die auf den Tag genaue Rückkehr des Seglers nach seiner Tournee mit Hilfe eines kleinen Sturms und Nutzung der Tide hat ja schon Roger gelobt.

Sie schaut am Vormittag in den Laden von 'Obdelia Obsorge, Weihnacht ist immer' im Tempelbezirk und besucht dort das Gespann der Rentiere mit Rudolph und Pixie (die stehen über den Sommer bei ihrer Familie in Tromsø in deren Rentierherde, sind also alte Bekannte). Und logischerweise trifft sie dort auch den Weihnachtsmann – den kennt sie seit ihren Kindertagen. Nicht wie man denkt ... Sie wurde ihm als Person von ihren erwachsenen Magierkollegen in eben diesem Laden vorgestellt. Er genoss ihren damals kindlichen Glauben an ihn und fand wegen ihrer Bravheit auch sonst Gefallen an ihr. Von ihm hatte sie ihren Stab der Macht, genauer gesagt, ihre Piccoloflöte geschenkt bekommen. Es ist insofern ein Freundschaftsbesuch.

Der zweite Termin ist in der Telegraphengesellschaft bei Direktor Wandel abgemacht. Er hatte sie vormals als Praktikantin angeworben;

sie hatte dort – in seinem Sinn – für die ökologische Ausrichtung der Gesellschaftstätigkeiten gesorgt, auf magische Art, versteht sich.

Sie haben den Termin telegraphisch vereinbart; Wandel hatte seinerzeit darauf hingewiesen, dass die anderen Deiden das Telegraphiesystem nicht so richtig wahrnehmen würden und deshalb Verabredungen auch gegenüber dieser Ebene halbwegs vertraulich blieben. Sie treffen sich in Bögns altem Büro in der Gesellschaft, sie schließt daraus, dass sie womöglich immer noch in der Firma angestellt ist – metaphysisch gesehen, stünde sie damit weiter in den Diensten des Deiden Wandel. Sie wurde damals als Direktionsassistentin geführt, damit hatte sie eine vergleichbare Position inne, wie zum Beispiel der Patriarch der 'Wahren Und Rechtgläubigen Östlichen Kirche', der bekanntlich Jaffe dient. Hm, nur metaphysisch gesehen, versteht sich, der Organisationszuschnitt ist dann doch verschieden.

Wandel ist schon anwesend, er sitzt im Besucherstuhl vor ihrem Schreibtisch und dirigiert sie mit einer Handbewegung auf ihren Bürostuhl. Sie nimmt Platz und bemerkt einen kleinen Stapel Papiere vor ihr.

„Kontoauszüge, du bist von der Praktikantin in eine feste Stelle umgebucht worden; das sind aufgelaufenes Gehalt, Tantiemen und eingegangene Lizenzzahlungen. Nebenbei bemerkt, ist dein Firmenausweis mit den vereinbarten Sonderkonditionen ebenfalls weiter gültig."

Bögn sieht die Summe und schluckt: „Oha … Ich wusste gar nicht, dass mein Vertrag weiterläuft …".

Wandel lächelt: „Du müsstest schon explizit kündigen, sonst bleibt das alles bestehen. Wie ist es dir denn ergangen?"

Sie kommen ins Erzählen, Wandel ist ja auch weit herumgekommen. Nach diesem eher legeren Teil des Gesprächs bietet er ihr ein 'kleines' Projekt an: Die teilweise Renaturierung einer Erzgrube. „Liegt leider nicht hier in der Nähe und die Anlieger sind ungehalten wegen der Umweltprobleme. Auch die Besitzverhältnisse werden bestritten; für die Telegraphengesellschaft ist die ganze Situation unangenehm, eine Belastung. Eine Beschreibung der Belegenheit und anderes Material dazu liegt da unter den Kontoauszügen. Wenn du mal draufschaust und einen Vorschlag machst, wie man da vorgehen könnte?"

Bögn verspricht, sich die Papiere anzuschauen und verabschiedet sich mit einer Umarmung von Wandel – schließlich hatten sie zum Abschluss ihres Praktikums nach einem Abendessen gemeinsam musi-

ziert und so … Wandel ist halt ein begnadeter Pianist. „Wir sehen uns ja heute Abend."

Sie hat dann gerade noch Zeit für den Friseur. Emile wuschelt missbilligend durch ihr Haar: „Was ich immer sage – spätestens alle vierzehn Tage muss nachgeschnitten werden, sonst verwildern die Haare und formen sich zu einer Mähne, hm."

„Oh Maestro, nicht böse sein, es ging nicht anders. In Nordafrika sind einfach keine guten Haarkünstler zu finden. Und es war geschäftlich, ich musste dorthin."

„Nun, wir sehen, ob etwas zu retten ist." Seine Künste und seine 'magische' Schere bringen selbstredend einen akzeptablen Schnitt hervor – was sie nach der Saison mit dem Sailing Circus als sehr, sehr angenehm empfindet. Die Rechnung unterschreibt sie leichten Herzens; Emile wird sie bei der Telegraphengesellschaft einreichen.

Sie ist jetzt in ein Mitbringsel von der Schiffsreise gekleidet. Gekauft in Tanger nach langem Feilschen, dreifachem Teeaufguss und der klagenden Beschreibung, dass man den Händler in den Ruin und seine Töchter in von ehrbaren Frauen weniger akzeptierte Tätigkeiten trei-

ben würde. Es ist ein langes Seidengewand in schimmernden Blautönen, einer traditionellen Tuareg-Dschellaba nachempfunden. Einige zarte Blumenmuster sind eingewebt und es ist mit Goldfäden bestickt. Als Kontrast endet die Kapuze der Dschellaba klassisch in einer Quaste.

Ihr neben ihr schwebendes, kleines Toon-Einhorn mit seinen Rot-Rosa-Gold-Farben steht insofern in einem ausgesuchten Farbkontrast zu den Blautönen der Dschellaba.

==========++++==========

Wu gehört zu den Alchemisten und Mechanikern, er baut Maschinen, Geräte, Strukturen, sein Schwerpunkt ist die Mechanik. Er hatte ein Praktikum in einer Werft absolviert, nachdem die Klasse das Schiff des Sailing Circus von Capitana besichtigt hatte. Ein Anfall von Seefahrerromantik wie bei seiner Klassenkameradin Bögn, die eben dort angeheuert hatte.

Ihn interessierte aber mehr die technische Seite der Schiffe, ihr Bau und ihre Unterhaltung. Nun, er ist immer noch in der Werft beschäftigt, konstruiert, baut, und verbessert Details. Er gehört, trotz seiner jungen Jahre, zum Spitzenpersonal der Werft. Wu lebt in der Hauptstadt, praktisch auf der Werft, halt ein in seinem Beruf aufgehender Schiffbauingenieur. Immerhin ist ihm bewusst, dass ein inoffizieller Wettbewerb zwischen den ehemaligen Klassenkameraden besteht, das eigene Können vorzuführen und eine Show zu geben.

Er hat ein Flugboot gebaut (halt ein kleines Schiff, nicht wahr?), das wirklich ausgezeichnete Gleiteigenschaften besitzt. Mehrere Propeller vorne und nach unten sorgen für Vor- und Auftrieb. Die Antriebsachsen werden aus einem niedrigen Aufbau herausgeführt. „Das Prinzip des Motors?“

„Ist noch Geschäftsgeheimnis.“ Er hat telegraphisch um Erlaubnis gefragt, den kleinen See auf dem Gelände der Magiergilde ansteuern zu können. Normalerweise ist dieser Luftraum versperrt, mit ganz unangenehmen Konsequenzen für diejenigen, die es trotzdem versuchen oder gar mit Gewalt … Man hat das Eingangstor und die Auffahrt zu benutzen.

Er beschreibt eine Schleife über dem Park und landet auf dem See, steuert den Steg an, vertäut sein Flugboot, zieht seine Jacke zurecht (blaues Tuch, ähnlich einer Uniform, jedenfalls mit goldenen Knöpfen) und kommt gemessenen Schrittes auf die Terrasse. Hier haben sich die Zu-

schauer versammelt, die seinen Anflug beobachtet haben. Er wird mit Beifall begrüßt.

==========++++==========

Toby studiert noch im Internat der Magiergilde. Er ist aufgeblüht, als seine anderen Klassenkameraden 'ausflogen'; vor allem, seit keine Supermädchen mehr da sind. Er war kein schwacher Schüler, eher einer vom gründlichen Typ. Nach seinem Talent, das sich nach und nach entfaltet, wird er Erzmagier. Die normalen Kurse hat er durchlaufen, aber er widmet sich noch der Erforschung und Weiterentwicklung magischer Sprüche. In Tobys eigenen Worten: Magische Sprüche haben eine enorme Dichte, man versteht sie am besten im Detail; manchmal hilft umbauen und Teile ersetzen, manchmal nützt die Analogie zu schöner Literatur. Außerdem scheint er ein Talent für ein Viertelstunden-Voraussehen zu besitzen; das wäre interessant, weil es wenige Doppelbegabungen in dieser Art gibt. Allerdings ist das nichts Zuverlässiges, etwas, auf das man bauen könnte. Er steht trotzdem kurz davor, sanft aus dem Internat fortgewiesen zu werden, wie es der Brauch ist, damit die Eleven Lebenserfahrung sammeln. Der Ehrwürdige Vater Abt, der Prior des Klosters und Internats, weiß nur noch nicht so recht, ob schon der richtige Zeitpunkt gekommen ist.

Toby wird mit der Oberin des Internats, Dame Maledisant, die ebenfalls eingeladen ist, zusammen reisen – das bietet sich ja an. Er weiß inzwischen, dass ein inoffizieller Wettbewerb im 'Schaulaufen' zwischen den Klassenkameraden besteht. Im Gegensatz zu früher stellt er sich diesmal aber der Anforderung.

Er hat in den letzten Wochen heftig an seinen Sprüchen gearbeitet und ist mehrmals mit einem Teppich in Richtung Berge gestartet: „Brauche Flugpraxis", hat er auf entsprechende Fragen gemurmelt.

Normalerweise steuert die Oberin die Teppiche selbst, mit denen sie fliegt. Toby hat sie aber gebeten, diesmal ihn das Teil bewegen zu lassen, er hätte da einen leicht modifizierten Teppich, den er gerne vorführen möchte.

Die Oberin hatte lächelnd zugestimmt – was sollte sie schon groß einwenden? Der Teppich faltet sich nach einem normalen Start spitz wie eine Eistüte zusammen (innen mit hoher Querfalte als Sitzbank und Rückenstütze) und dreht sich langsam in eine bestimmte Richtung.

Toby lehnt sich, nachdem er einige Sprüche gemurmelt hat, lässig zurück und erklärt der Oberin, dass der Teppich jetzt wüsste, was zu tun

sei: „Er lenkt sich …“, wird aber so heftig in die Teppichfalte gedrückt, dass er seinen Satz nicht beenden kann. Der Teppich richtet sich senkrecht auf, beschleunigt mit einem Satz, erreicht und überschreitet die Schallgeschwindigkeit und gleitet dann ohne Antrieb in eine Parabel. Der Oberin wird in der Schwerelosigkeit anscheinend übel, was aber durch einen Spruch Tobys behoben wird. Dann stürzt der Teppich zurück zur Erde, das geöffnete Eistütenende nach unten gerichtet. Wieder werden beide Passagiere gegen die Sitzfalte gedrückt.

Nach einem viertelstündigen Flug entfaltet sich der Teppich, schwebt in die Auffahrt der Magierresidenz und landet sanft direkt vor dem Eingang.

„Frau Oberin, darf ich euch helfen, ihr seht blass aus“, Toby reicht ihr galant seinen Arm.

„Es war, äh, ein wenig überraschend und ich gebe es zu, fordernd, wie ein Schluck Donnergurgler, wenn du verstehst. Aber ich muss zugeben, dass man zügig vorankommt. Hätte sonst vier Stunden gedauert.“ Von oben ist ein leichtes Donnergeräusch zu hören. „Hu, das stammt noch aus unserer Start- und der ersten Bremsphase. Deswegen kann man nicht geradewegs zu einem Ziel fliegen – es ist einfach zu laut für die unter einem.“

„Alles gut, aber beim nächsten Mal möchte ich in der Schwerelosigkeit zumindest festgehalten werden“. Toby sieht sie zweifelnd an, verspricht aber, dem Wunsch nachzukommen.

==========++++==========

Rekka kommt mit einer Mietkutsche, direkt vom Job, wie sie sagt. Sie wohnt auf der anderen Seite der Stadt bei ihrem Freund, dem Dirigenten, Pianisten und Musikimpresario Calzabigi. Sie hatte ihn für ein Praktikum ausgesucht, weil sie plante, das Musik- und Eventgeschäft kennenzulernen; nicht, weil sie ihre Karriere als Violinistin voranbringen wollte – dafür spielt sie nicht gut genug, findet sie. Was das ‘Aussuchen’ betrifft: Er hatte praktisch keine Wahl (vor allem, nachdem er sie zum Eintreten in sein Haus aufgefordert hatte) – sie ist eine Vampirin, die entsprechende Abkürzung ist ja Vamp, wie jeder weiß … Außerdem gilt sie als zupackend und sich mit ganzem Körpereinsatz einer ‘Sache’ widmend. Dabei bleibt sie aber immer für neue Erfahrungen offen.

Rekka besitzt den weiß-porzellanfarbenen Teint, die dunklen Haare und die blauviolett changierende Augenfarbe derer von Zinnenreißer. Sie ist eine Nichte von Valdonia (Valli) von Zinnenreißer und damit eine Großgroß…großnichte des Barons Alois von Zinnenreißer, dem Oberhaupt der hiesigen Vampire. Vampire haben – ihrer langen Lebensdauer entsprechend – tiefgestaffelte und verzweigte, wenn auch nicht besonders große Familien, wo über einige Ecken jede mit jedem verwandt

ist. Weil die Clans sich auf einen einzigen Urahnen zurückführen lassen, gilt ihr Erbgut wegen der fehlenden Variation als leicht instabil. Hinzu kommt, man munkelt es jedenfalls, dass irgendwann ein Dämon mitgemischt habe (deshalb die Flugfähigkeit …). Um den Genpool solide zu halten, wird von den Oberen der Vampire eine unauffällige Familienplanung betrieben. Das führt zu den bekannten Bällen und Festivitäten und dem Austausch von geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten über ganz Europa. Rekka ist, wie beschrieben, nach Vampirmaßstäben noch blutjung – unter 50, ihr Aussehen entspricht so dem ihrer ehemaligen Klassenkameraden.

Die 'Geschäfte' Rekkas und Calzabigis laufen gut – sie ergänzen sich aufs schönste. Er ist für den kreativen und praktischen Teil der Musik zuständig, sie erledigt die finanziellen und organisatorischen Belange und ist dabei zu einer smarten Geschäftsfrau geworden. Insofern trägt sie jetzt einen eleganten tief-nachtschwarzen Hosenanzug mit blutroter Seidenschluppenbluse. Sie gleitet auf ihren Christian-Louboutin-Stilettos dahin (hm, sie mogelt dabei ein wenig, Vampire können schließlich fliegen, ein dekoratives Daherschweben ist eine der leichteren Übungen). Die orange-blutrote Schleife ihrer Bluse bewegt sich ständig, als wenn sie ein Eigenleben führte; es ist ein wenig beunruhigend. Das Accessoire ist ein schmaler Einsteck-Dolch im Revers; in seine Spitze ist ein funkelnder Minidiamant eingelassen. Der Blick eines Gegenübers wird so immer auf den Dolch gelenkt, dann mag er die Augen heben und auf zwei andere glitzernde und spitze Teile blicken …

Für das Treffen hat sie eine Wach- und Schutzfledermaus mitgebracht, wie sie eine im Internat als Kuscheltier dabei hatte: „Wegen der alten Zeiten", wie sie sagt.

==========++++==========

Der Fremdenführer auf seiner Tour durch den Tempelbezirk: „Hier vor uns das kleine Gebäude, ja, da unter den Ulmen, soll das älteste Bauwerk hier im Bezirk sein. Alt genug sieht es ja aus, mit seinen Feldsteinwänden und dem ganzen Efeu, nicht wahr? Es wird jetzt von keiner religiösen Gruppe mehr genutzt und steht unter Denkmalschutz. Die Stadt unterhält es."

Er schaut die Gruppe mit einem bedeutsamen Blick an: „Der Sage nach treffen sich hier drei morphische Oberflächenlinien, was immer das ist – jedenfalls soll das Haus auf dem Schnittpunkt stehen. Leute mit ma-

gischer Begabung sollen die Linien sehen können, wir haben wohl niemanden mit magischen Talenten in der Gruppe, haha? Ich würde zu gerne wissen, ob und wie und ob überhaupt – sie verstehen?“

Die Gruppe sieht sich an, allgemeines Kopfschütteln.

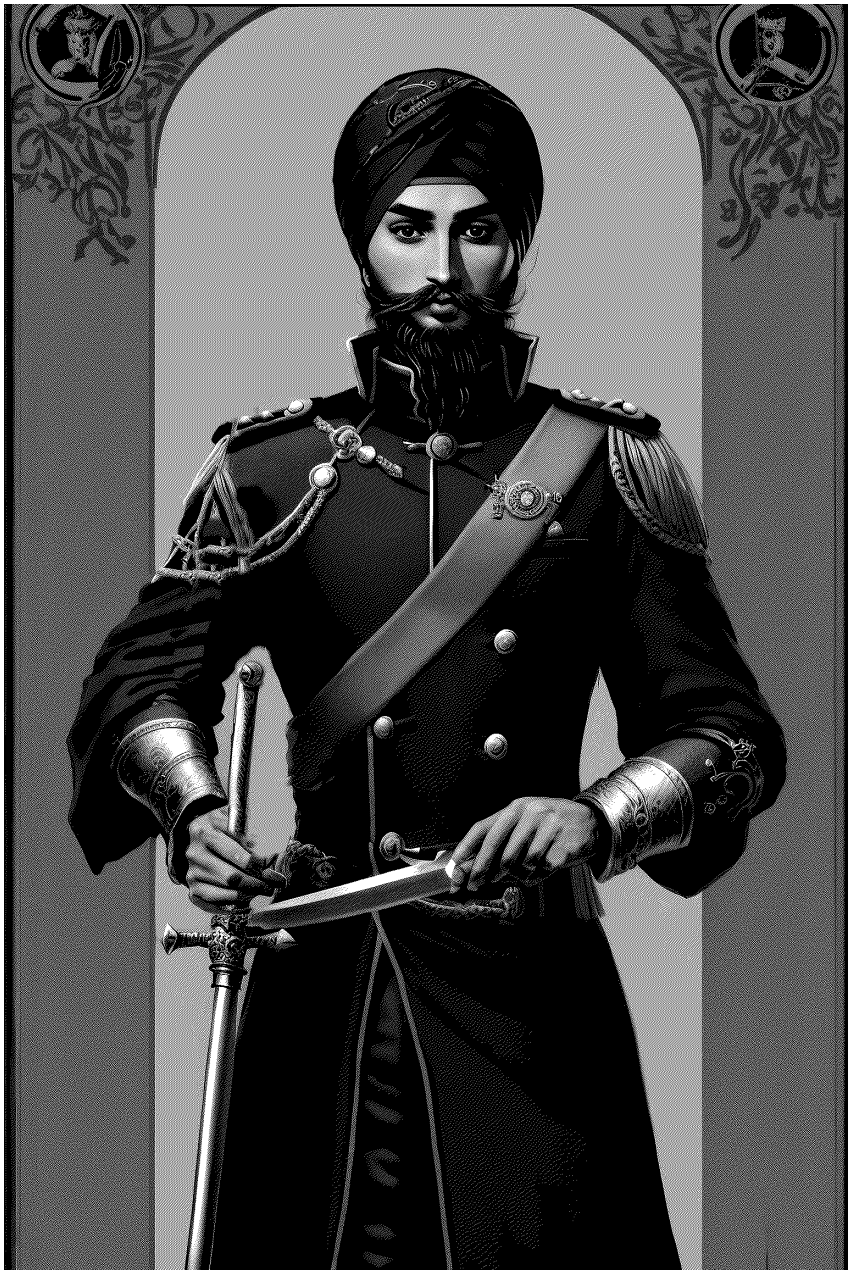
„Schade.“

Vor ihnen tut sich aber doch etwas. Ein Schimmern, dann ein sich verdichtender Nebel, unten grau, oben Farbflecke, vielleicht vier Meter hoch. Irgendetwas am Boden vibriert. Die Gruppe rückt enger zusammen.

Ein Elefant bildet sich aus, oben zwei Reiter. Die beiden Reiter schaudern ein wenig, der Elefant schwenkt seinen Rüssel etwas unkontrolliert. „Na, hat ja geklappt, los Manju, die Richtung da.“

Die Reiterin, denn eine der Personen auf dem Elefanten ist unübersehbar eine sie, weist mit einem Stock auf einen Weg. Auf Höhe des Fremdenführers beugt sie sich herunter und versetzt ihm einen leichten Schlag auf den Kopf, mit dem, ja, das ist ein Schlagstock der Polizei: „Weitergehen, hier gibt es nichts zu sehen.“

Der junge Mann hinter ihr bedenkt ihn mit einem Blick, der ihn frösteln lässt. Und der Elefant legt seinen Rüssel für einen Moment auf seine Schulter. Und weg sind sie – Elefanten sind ja schnell. Nur ein leichter Erdnüsschengeruch von der Schulter des Fremdenführers hängt noch in der Luft …

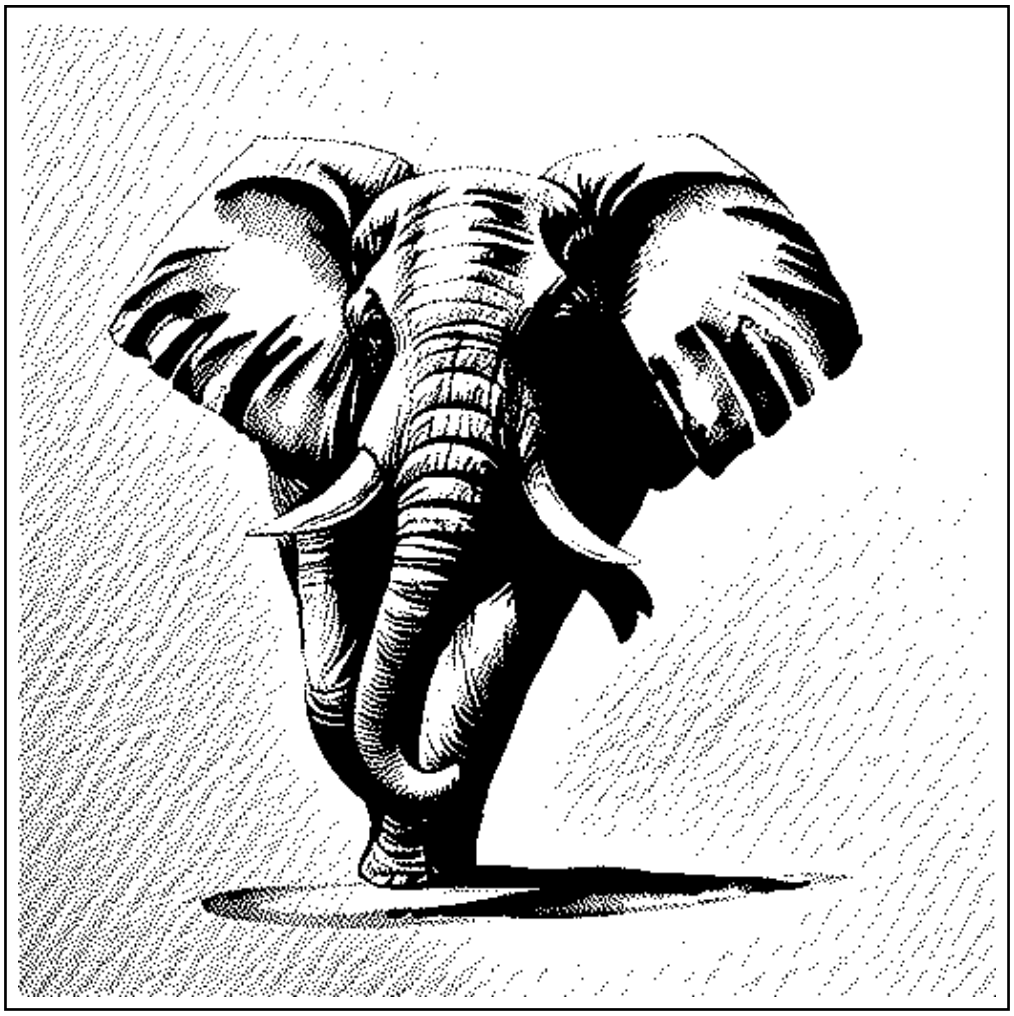


Der schaut ihnen entgeistert nach: „Ich könnte schwören, dass ich die Dame kenne. Das eben war doch diese junge Polizistin, die hier vor einem Jahr Streife ging. Öh, also – wir haben hier ja alles gesehen, wir gehen jetzt in Richtung Friedhof, da können wir die Torstatuen bewundern."

'Das eben' sind Chand, Vlk und Manju, die aus einer der morphischen Oberflächenlinien 'geglitten' sind. Sie haben diesen Weg gewählt, weil sie vor einem Jahr von hier aus auf eben dieser Linie in den Punjab ge-

reist sind – Chands und Manjus Heimat. Vlk ist Chands Freund, die beiden waren schon im Internat der Magiergilde zusammen. Die beiden sind Jäger-Magier, taktisch und strategisch fit, großartige Kämpfer, nichts entkommt ihnen und sie haben obendrein die formale Magierausbildung im Internat erhalten. Sie kommen natürlich auch zum Klassentreffen.

Manju, der Elefant, ist im Internat Chands Leibwächter und eine Art Schoßtier gewesen. Ja, beides – er kann seine Größe von sehr klein und putzig bis zur normalen Elefantengröße verändern. Lesen und Schreiben kann er ebenfalls, aber die Schrift ist nicht eben deutlich; was mit dem Rüssel halt so geht. Das Fliegen nicht zu vergessen … Na ja, er wurde in jungen Jahren zu einem Magier gebracht, der alle diese Veränderungen applizierte. Er ist dafür jetzt die, äh rechte Hand (oder sagt man, der rechte Huf oder der Rüssel?) der Leitkuh seiner Herde.



Der Polizeiknüppel muss noch erläutert werden: Chand hatte einen Teil ihres Praktikums hier in der Hauptstadt bei der Polizei absolviert, sie war dafür von der Polizeidirektorin Kelvic persönlich angeworben worden – sie hat dann im interessantesten Revier der Polizei, dem Tem-

pelbezirk, Streife gelaufen. Der Knüppel war das Abschiedsgeschenk Kelvics, „Verwende ihn zu guter Stunde“.

Während dieses Praktikums hat sie Kurse im Tempel der Ishtar besucht (eben hier im Tempelbezirk). Ishtar ist ja bekannt für ihren Dualismus von Kampf und Liebe (als sie noch auf Erden weilte, hm, will sagen, noch eine Königin war, hat sie mit höheren Rängen ihrer Armee sexuelle Beziehungen gepflegt. Bei diesen Treffen sind dann Details der Schlachtordnung und so weiter besprochen worden – was man bei solchen Gelegenheiten halt bespricht. Jedenfalls ist es gut für die Motivation der Soldaten).

Chand scheint für die Lehre Ishtars wie gemacht zu sein, sie hat auf jeden Fall die Kurse mit sehr gutem Erfolg absolviert.

Die Oberpriesterin und Leiterin des Tempels hatte sie an einem der letzten Tage in der Stadt zu sich rufen lassen. Sie wirkte nachdenklich und etwas aufgewühlt. Sie hatte eine Erscheinung ihrer Göttin, die sie darin angewiesen hatte, Chand in das Allerheiligste des Temples zu führen. Mit den Worten, „Nimm Meditationshaltung ein und versenke dich“, hatte sie sich entfernt. In Chands (etwas verschwommener) Erinnerung war dann Ishtar erschienen und sie hatten einen Deal geschlossen. „Nun, meine Tochter, ich will dich unter deinesgleichen hervorheben und ehren. Dir sei Unterstützung in deinen Vorhaben gewährt. Du kannst deine Dankbarkeit zeigen, indem du Tempel meiner Jünger in deinem Reich ermöglichst. Sieh es als Beitrag zur Erweiterung meines Realms.“

„Dort dominieren aber schon andere Göttlichkeiten.“

„Kein Problem, lasse nur die Gründung der Tempel zu und vermeide eine Benachteiligung.“

So wurde sie zum Günstling von Ishtar. Für Magier ist das nicht sooo ungewöhnlich – wie schon beschrieben, wissen die ja, dass es die Göttlichkeiten gibt. Nicht wie bei den Normalmenschen – die glauben, dass es diese höheren Wesen gibt.

Zur Reise in den Punjab auf einer der morphischen Oberflächenlinien verhalf ihnen dann Roger, der als Erzmagier so etwas eben bewerkstelligen kann. Jetzt zurück zum Klassentreffen ging es dann mit eigenen Kräften und erwartbar durch die vorher gewonnene Erfahrung.

Gekleidet sind die beiden in den traditionellen Punjabi-Suthan. Sie außerdem in eine Kurta mit Seitenschlitzen und Applikationen aus orangefarbener und roter Seide, bestickt mit Golddrähten. Er mit einem

Teil ohne Schlitze und zusätzlich mit einer eng anliegenden Saluka-Weste. Die Farben sind eher repräsentativ gedeckt. Hinzu kommen bei Chand Derawali-Schuhe mit Seidenstickerei und runder Spitze, bei Vlk Pothohari-Schuhe mit spitzen Zehen.

Vlk trägt einen Sikh-Turban. Chand dagegen ihr Charisma mit einer ausgeprägten Sexkomponente. Sie wirkt wie eine prominente junge Dame von Rang und Namen, er wie ein smarter junger Offizier. Beide aber sind unverkennbar Krieger, wirken trainiert, bewegen sich mit gleitenden Bewegungen und sind sich ihrer Umgebung ständig bewusst. Chand führt sichtbar keine Waffe bei sich (obwohl man sicher sein kann, dass sie über ein ganzes Arsenal verfügt), Vlk hat ein schmales Schwert umgegürtet, ein Rapier. Ein Geschenk von Oglaf Sindrisson, einem Sohn des Waffenschmieds der Asen (man ist halt herumgekommen, s. Vorwort).

Manju bewegt sich mit der Sicherheit eines trainierten Kriegselefanten, allerdings bisher ohne dessen Narben.

In der Magierresidenz angekommen, werden sie von den Anwesenden begrüßt. Frazer lädt sie offiziell in die Residenz ein – Gebäude und Gelände sind schon stark gesichert. Das ist aber nur formal; Chand hatte hier während ihres Praktikums gewohnt. Chands und Vlks Outfit werden bewundert, Roger klopft seinem ehemaligen Praktikanten auf die Schulter, man beginnt Erinnerungen auszutauschen …

Manju wird besonders herzlich von Frazer und seiner Sekretärin Fluxi in Empfang genommen – auch Manju hatte hier gewohnt. Beide können sich mit Manju verständigen: Frazer, weil er als junger Magier weit herumgekommen ist, Elefanten kennt und sich als Erzmagier leicht in andere Wesen einfühlen kann. Fluxi, weil sie besonders sprachbegabt ist, und aus den angedeuteten Schreibbewegungen des Rüssels schließt, was Manju vermitteln will. Ansonsten braucht er halt einen Stift und ein Blatt Papier.

==========++++==========

Margit ist schon einige Tage vorher in die Stadt gekommen. Sie hatte sich mit Henle, dem Gründer der ASTRA, des 'Instituts für Allgemeine, Spezielle, Theoretische und Relative Arbeiten', Flux, der kaufmännischen Geschäftsführerin und Prof. Schrottinger, einem alten Freund und Arbeitskollegen zu einem Schwatz getroffen; der ASTRA-Igor war hinzugestoßen. Schließlich hatte sie dort ihr Praktikum absolviert. Ihr

Raum in der ASTRA war für sie bereitgehalten worden, sie fand ihn so vor, wie sie ihn verlassen hatte.

Die ASTRA verfügt halt über genug Räume – damals, in der Umbauphase, hatte das Gebäude eine beschleunigte Expansion nach innen durchlaufen – wahrscheinlich spielten Kosten für die Ausbauarchitekten keine Rolle. Nach außen ist seine ursprüngliche Anmutung als ehemaliges Wachhaus einer Kaserne jedoch erhalten geblieben. Die genaue Zahl der Räume ist niemandem bekannt, es gibt nur Schätzungen. Für näher gelegene Kammern und so weiter steht der übliche Raumplan zur Verfügung; für die weiter entfernten gibt es Karten mit den bekannten Hinweisen: 'Vorsicht, Antigravitation' oder 'Hier sind Drachen gesichtet worden' (das mag aber darauf zurückzuführen sein, dass vom Institut ein Drache für Schweiß- und Trennarbeiten engagiert wurde – denn was ist heißer als eine Drachenflamme? Wo man Drachen engagieren kann? Bei Schraders, einer in den interessierten Kreisen bekannten Agentur. Der Drache hält sich eigentlich in einem der Kellergeschosse auf … Aber weiß man, ob er nicht Frau und Kinder hat nachkommen lassen? Räume gibt es ja genug).

Aber zurück zu Margit. Sie stammt aus Budapest, einer dort ansässigen Bankiers- und Industriellenfamilie. Ihre magische Begabung ist früh erkannt worden, sie gehört zu den Mechanikern und Alchemisten mit einem besonderen mathematischen Talent. Sie selbst war in jungen Jahren nicht so angetan von ihrer Begabung: „Passt eigentlich nicht für ein Mädchen", fand sie. Sie hat aber das Beste draus gemacht und versucht, es auszubalancieren.

Beispielsweise hat sie, obwohl naturblond, zunächst ein gutes Dutzend verschiedener Goldschattierungen für ihre Haare entwickelt, bis sie dann doch bei einem speziellen platinblond geblieben ist. Auf der anderen Seite hat sie einen Webstuhl erheblich verbessert – das führte zu ihren ersten Lizenzeinnahmen.

Wenn sie Zeit hat, geht sie zunächst theoretisch an eine Sache heran, liest, durchdenkt und durchdringt die Probleme, findet dann aber kompetente Lösungen. Wenn es aber schnell gehen muss, agiert sie intuitiv, aus dem Bauch heraus, dann sind ihre Fähigkeiten noch ausgeprägter. So hat sie zum Beispiel binnen zwei Stunden passende Waffen für ein Unternehmen zur Befreiung ihres Klassenkameraden Vlk aus dem Palast des Eiskönigs gebaut.

In diese, äh, Richtung passt, dass sie erst vor kurzem nachgelesen hat, was alles beim Sex möglich ist und welche Spielarten es da gibt, um

sich dann nach einigem Nachdenken und Einfühlen für die 'feste Hand' zu entscheiden, sprich, es als Domina zu versuchen. Das hat sie zuerst mit dem oben genannten Prof. Schrottinger nun, durchexerziert. Beide fanden das ganz angemessen und äh, erfüllend (für ihn war es vielleicht etwas anstrengend).

Sie kommt in einem Ikosaeder angeflogen. Das ist auch eine eigene Erfindung, entwickelt aus der in der Magie üblichen Standard-Pentagramm-Grundform, aber in 3D aufgefaltet, innen mit einer Sitzbank ausgestattet und einem kleinen Steuerdämon bestückt. Solche Gefähr-

te sind zum Einsatz im Nahverkehr gedacht. Die ASTRA steht dafür in Verhandlungen mit verschiedenen Städten – wenn diese Geräte zum Einsatz kommen, erwartet man beträchtliche Lizenzzahlungen ...

Sie kommt als Letzte und landet mit Schwung in der besagten Einfahrt der Magierresidenz. Es ist nach dem Sturm der letzten Tage ja wieder schön geworden; sie trägt ein passendes weißes Plisseekleid. Beim Aussteigen wirbelt ein Windstoß ihren Rock auf; sie drückt – etwas vorgebeugt – das Kleid herunter, um ihre nackte Haut zu verbergen, aber ihr Allerwertester ist schon andeutungsweise zu sehen. Sie dreht sich graziös in dieser Bewegung zu den Wartenden hin und lächelt sie amüsiert an.

Die anderen Mädchen wechseln Blicke. „Hm, sieht zwar natürlich aus, ist aber einstudiert, wetten?"

„Schwer zu sagen, ob das alles so in echt entstanden ist, wenn nicht, ist es gut gemacht ...".

„Aber guckt euch die Jungen an, das ist doch ein schöner Effekt."

Im trauten Kreis der vier jungen Damen darauf angesprochen: „Ach, das alberne kleine Kleid, klar, das ist Designer-Ware, und hat auch 200 Shilling gekostet, aber ich habe nachgearbeitet; die Rockbewegungen waren vorher ja eher zufällig, da musste ein Effekt rein, das habt ihr gut erkannt; ist aber eine schöne Wirkung, nöch?"

Margit hat einen kleinen, in ihrer Nähe schwebenden Polyeder bei sich, genannt Poly, der die Zeit ansagen kann, schwierige mathematische Probleme löst und immer ein wenig griesgrämig wirkt. Ursprünglich von ihr aus Uhrenkomponenten (17 Komplikationen) zusammengebaut, aber von Bögn mit Magie und Persönlichkeit versehen.

5.2. Das erste Beisammensein

Frazer als Gastgeber hat einen Imbiss vorbereiten lassen. So sitzen sie in lockerer Runde auf der Terrasse, Tee und kleine Häppchen zu sich nehmend. Alle sieben erzählen, einzeln und der Reihe nach – es ist eine Art Rechenschaftsbericht. Es wird nachgefragt und diskutiert; offenbar hat das allen gefehlt.

Chand: „Also, ihr wisst ja, dass ich aus dem Punjab stamme. Das ist mein Heimatland. Es ist aber teilweise besetzt und es gibt dort unterschiedliche Fraktionen und große Ungleichheiten; wenigstens ist die Lage so weit stabil und die Grenzen sind gesichert. Trotzdem, es kann so nicht bleiben. Ich will das ändern und so bin ich halt dabei, weite-

re Gefolgschaft zu finden und eine größere Bewegung aufzubauen, um das Land zu einen und wieder halbwegs gerechte Zustände zu schaffen."

Ihre Familie ist im Land bekannt, ist in der Politik aber auch in höheren Rängen der Armee zu finden. „Ich werde von der Familie als aufstrebende junge Kraft gesehen, jedenfalls werde ich herumgereicht und unterstützt. Aber auch, wenn ich auf diese Verbindungen zurückgreifen kann, all das dauert. Und man muss obendrein die Armee reorganisieren."

Vlk ist dabei, dort eine Sondereinheit aufzubauen, „Wir machen alles, was anfällt, Aufklärung, aber auch Geplänkel, habe doch während meines Praktikums in Odins Leibwache zum Thema viel gelernt."

„Und Manju?"

„Nun, er ist doch jetzt oft bei seiner Herde. Ihr wisst sicher, dass Elefanten matriarchalisch organisiert sind; also, wenn es dort für Bullen genehm ist … er ist rechter Rüsselträger bei der Leitkuh seiner Herde geworden. Hm, nein, so drückt man das nicht aus, der Rüssel neben ihr?"

Manju trötet bestätigend.

Rekka: „Ach, äh, ob man wohl kleine Elefanten erwarten kann?"

Manju ohne Verlegenheit (Elefanten sehen vieles anders und pragmatischer als Menschen oder – hier in der Gruppe – menschenähnliche Wesen): „So Ganesha will."

Bögn: „Nach dem Praktikum hab ich etwas Neues machen wollen. Und dieser Zirkus und die Verbindung mit der Seefahrt – das hat mich immer noch gereizt. Also hab ich telegraphisch ein Treffen mit Capitana in Ostia verabredet, und bin hingeflogen." „?"

„Per Besen. Na ja, wir haben uns einigen können, Capitana und ich; hab halt dazugelernt. Ein kräftiger Regenschauer in Ostia, um einen Platz sauber zu bekommen, das hat sie überzeugt. War aber ein aufwendiges Stück Arbeit, na ja, was macht man nicht alles für einen Job.

Insofern bin ich fast eine ganze Saison mit dem Zirkus gereist. Wir haben die großen Städte da im östlichen Mittelmeer abgefahren und ich hab Wetter gemacht, so brauchte Capitana nicht in jedem Hafen jemanden suchen und beauftragen und wir waren immer pünktlich. Na ja, ansonsten Kapelle, Wahrsagen, Medizinfrau, haha, man kennt das ja. Aber ich hab auch ein paar Abläufe hinter der Manege und auf dem

Schiff verbessert – Orga halt. Da kam mir das Praktikum zugute. Und ich hab Leute kennengelernt. Der Schiffszimmermann war ein Netter – und ganz ohne Magie, aber mit viel Holz.

Tja, was kann ich noch berichten? Das Schiff war auch in Alexandria. Aber ich konnte einen Abstecher zur Cheopspyramide machen … Ja, wieder per Besen. Ich bin in der Dunkelheit losgeflogen; immer dem Nil folgen, nöch? Und hab die Pyramide im Sonnenaufgang umkreist, das war schon ein Erlebnis, das sind große Kräfte dort …".

Man guckt etwas neidisch.

„Was als Nächstes? Ich bin unschlüssig. Vielleicht etwas im Norden oder noch eine Saison im Zirkus oder irgendetwas in der Firma? Ich weiß es nicht …".

So erzählen sie, was sie im letzten Jahr gemacht haben und was sie für Pläne haben.

Margit baut in Wien einen Konzertsaal … Akustik, Sitze, Bühnentechnik, „Poly macht die Berechnungen … Hab ihm dafür neue Komplikationen eingebaut. Das wird ein schöner Saal mit toller Akustik; aber was dann? Zurück in die ASTRA, etwas Eigenes gründen, vielleicht irgendwo anders wieder einen Auftrag übernehmen?"

Rekka schreibt an einer Oper: „Es geht voran, aber es ist mühsam und langwierig." Sie singt und spielt etwas – stark und aufrüttelnd. „Mach ich weiter mit den Show-Events oder konzentriere ich mich ganz auf die Oper? Hm, zurzeit beides."

Toby sieht seine Zeit im Internat abgelaufen; er wird sich wahrscheinlich etwas suchen – ja, er sagt es selbst. Sicher, die Weiterentwicklung von magischen Sprüchen liegt ihm am Herzen, aber da geht ja nichts verloren. Und seine Kurzvorausahnungen: „Wenn sie nur konstant wären, immerhin, das prophezeie ich: binnen einer Viertelstunde werden Meisterin Valli und Brunata eintreffen …", er lacht.

Wu ist in seiner Werft gut eingespannt. „Aber … Ich würde gerne ein Segel-Kreuzfahrtschiff bauen, das passt da nicht ins Programm; also müsste ich wechseln oder einen eigenen Laden aufmachen. Alles schwierig."

Sie sind aktiv, aber in vermeintlichen Routinearbeiten gefangen, seien sie noch so fordernd. Sie sind jung, ambitioniert und die Zukunft ist unklar, aber ihnen fehlen neue Herausforderungen. Auch die über Jahre

gewachsene Gruppe fehlt ihnen und andere feste Bindungen sind nicht entstanden …

Frazer und Roger hören sich alles mit ernstem Gesicht an, lächeln nur innerlich und geben langweilige Ratschläge.

Es entsteht eine Pause.

Roger springt ein, erzählt von seinem aktuellen Auftrag, „Sieht im Grunde unkompliziert aus, aber da gibt es Feinheiten …“.

Alle lauschen interessiert. Man schaut sich an, hier wäre sicher etwas Neues, Aufregendes …

Frazer: „Hm, Erlösung … Das lässt Spielräume offen, man müsste die genaue Formulierung kennen, aber vermutlich sind es mindestens drei Dinge: Fluch, Plünderung und was wird aus den Beteiligten?“

Rekka: „Du meinst die Besatzung?“

Frazer: „Und den Kapitän, hm, und eine Wiedergutmachung ist oft mit so etwas verbunden.“

Margit: „Vielleicht braucht der einfach eine feste Hand?“

„Was mag dieses ‘cosa brillante’ sein? Hört sich nach einem magisch aufgeladenen Gegenstand an.“

„Wohl das Teil in dem Kästchen in der Kapitänskajüte.“

Man schaut sich an … Eventuell eine Besichtigung?

Frazer: „Es gibt erst heute Abend ein Essen und sonstiges Programm, aber zu lange können wir nicht bleiben.“

Fluxi: „Nehmen wir doch den großen Teppich, da passen alle drauf. Ist ja nicht weit.“

5.3. Die Schiffsbesichtigung

Der Teppich mit der Gruppe umkreist die Crosswinds und landet auf dem Deck. Wu als Schiffbauer prüft zunächst die Festigkeit der Decksplanken, ehe er das Betreten freigibt. Er murmelt: „Zwanzig Jahre immer im Sturm, und anscheinend keine Pflege? So nach erstem Eindruck eher schwierig, es wieder seetüchtig zu bekommen, man muss sehen, was man erhalten kann. Der Kern wird ja stabil sein, aber vermutlich wäre ein Neubau billiger.“

Der Kapitän kommt auf sie zu, anscheinend auch die Mannschaft – die Sensitiven der Gruppe können jedenfalls einzelne Individuen erkennen.

Roger trägt seine Absicht vor: „Kapitän Rankham, wir kommen hier mit unterschiedlichem Sachverstand, um mögliche Lösungen für dich, deine Mannschaft und euer Schiff zu suchen. Eventuell können deine Leute ebenfalls etwas dazu beitragen …“.

Man streift in Gruppen durch das Schiff:

Wu und Margit untersuchen die Strukturen, den Rumpf, die Masten, die Aufbauten. „Es ist erstaunlich, dass das Schiff hier angekommen ist; noch dazu in einem Sturm. Es sind doch große Schäden … Eigentlich müsste überall Wasser eindringen. Aber nein, alles ist trocken. Und es schwimmt normal. Hm, kann sein, dass man da etwas lernt, sagen wir, bei einem Notfall zur Stabilisierung des Schiffs … Außer, man hätte diese Wirkungen wie bei der Besatzung hier. Und das vielleicht bei Passagieren? Na ja, eher nicht.“

Die beiden Vampirdamen und Brunata versuchen, die Verfassung der Besatzung zu erkunden. Die Mannschaft bemüht sich ebenfalls um den Kontakt, vermutlich weil sie die letzten zwanzig Jahre ein eher keusches Leben führten – und nun gleich drei so reizende Damen (wie schon gesagt: Vamps … und von Werwölfen hört man, dass sie recht animalisch agieren können).

Es ist eher ein symbolischer Erfolg, obwohl sich beide Seiten bemühen. Die Geister sind halt immateriell, sie durchdringen die durchaus solchen Experimenten zugeneigten, geradezu willigen Damen. „Ein zartes äh, Kitzeln, aber immerhin“, wird von ihnen mit einem Kichern vorgebracht. Auf der ‘Geisterseite’ sind wohl Erfolge zu verzeichnen, von außen betrachtet aber ohne sichtbare Spuren. In einer Fachzeitschrift wäre gleichwohl die Veröffentlichung eines Artikels mit der Überschrift ‘Die Wirkung visueller Inzentive hinsichtlich virtueller Virilitäten viertelexistenter Viktualienbrüder (i.S.v. Seeleuten)’ möglich.

Bögn hat die Masten inspiziert, sie betastet, umarmt, ein Ohr angelegt und gelauscht. Sie kennt sich in dem Metier aus. In einem ihrer Praktika hat sie für ein Renaturierungsprojekt Bäume auf eben diese Art ertüchtigt; und was ist ein Mast anderes, als ein etwas verknöcherter Baum?

Ein Geist beobachtet sie dabei.

„Und du bist wer?“

„…—…“.

„Aha, warte mal“, sie richtet ihre Querflöte, ihren Zauberstab auf ihn, und appliziert sanfte und stärkende Schwingungen. „Nochmal bitte.“

Ganz schwach kommt zurück: „Ich bin der Steuermann, das heißt, ich war der Steuermann, gesteuert habe ich seit zwanzig Jahren nicht mehr. Hatte seinen eigenen Willen, das Schiff, seit diesen Ereignissen. Am Anfang war es, als wenn der Kahn erst das Segeln lernen musste. Die Segel sind schon im ersten Sturm zerfetzt, dann war oft Sturm. Hat aber trotzdem seine Fahrt gemacht.“

Mehr will er nicht sagen: „Frag den Kapitän.“

„Ja, mach ich. Komm erstmal mit.“ Sie wendet sich zum Bug und trifft dort auf die Oberin und Fluxi. Sie betrachten die Galionsfigur.

Fluxi: „Hm, zur Information, die Symbole und der Stil der Figur sind mayanisch, eventuell mit toltekischen Einflüssen. Übrigens eine schwierige Quellenlage bei dem Letzteren.“ Fluxi hat umfassende Kenntnisse von alten (und neuen) Sprachen, Schriften und der zugehörigen Kultur – passend zu ihrer Rolle als Sekretärin der Magiergilde und von Frazer als Kanzler der Gilde. Sie hat zum Beispiel geholfen, die Archive des Klosters zu katalogisieren, dem das Internat der Magiergilde angeschlossen ist. Was da über die Jahrhunderte alles an Vermächtnissen und Hinterlassenschaften von Magiern und äh, Wesen zusammenkam, ist schon bemerkenswert.

Der Steuermann: „Wir hatten vorher eine andere Figur, plötzlich war diese da, wir wollten sie beseitigen, hatten einen Verdacht … Aber wie, wenn man keine Axt halten kann?“

Dame Maledisant und Bögn sehen sich an.

„Ja, da ist etwas, eine Wesenheit.“

„Hm, wie ein Dämon, aber irgendwie verdrehter."

Fluxi: „Ich kann zwar mayanisch lesen und schreiben, aber ich weiß nicht, wie man es ausspricht – hatte noch keinen Umgang mit solchen Personen. Wie kommt man in Kontakt mit diesem, äh Wesen?"

„Vielleicht eine Mitteilung vors Gesicht halten? Das muss ja seine Umgebung wahrnehmen können. Hm, etwas neutral Freundliches?"

Fluxi entnimmt aus ihrer Schublade für Zeichenutensilien ein Blatt Papier und einen Stift und beginnt zu zeichnen, „Hm, ich probiere mal 'Gut Freund'?". Sie hält das Blatt mit einem Tentakel der Figur vor den Kopf.

Der ständig küselnde und unregelmäßig starke Wind flaut urplötzlich ab. Die plötzliche Stille wirkt unwirklich, dann unheimlich. Die drei meinen, beobachtet und taxiert zu werden.

„Nun, das nenne ich doch einen Effekt. Und anscheinend alles richtig geschrieben. Das kann man sicher ausbauen. Habt ihr Vorschläge?"

Die Oberin: „Vorsichtig … Wir sollten mehr wissen, ehe wir einwirken. Kannst du so etwas wie 'Warte' schreiben und hinhalten?"

Bögn hat inzwischen versucht, einen Wesenskern zu lokalisieren, „Also, das meiste befindet sich in der Figur, aber ich meine, das reicht bis in das Schiff. Schwierige Sache, es fluktuiert, es ist schwierig, da direkt anzusetzen. Ich müsste mich in Einklang versetzen … Hm, besser nicht. Jedenfalls nicht in diesem Stadium. Gehen wir erstmal zum Kapitän und du kommst mit, Steuermann."

Roger, Flux-2 und Frazer haben sich gleich dem Kapitän zugewandt. Befragen ihn und versuchen, ihn weiter zu stabilisieren. So etwas lernen Magier schon früh in ihrer Ausbildung; einen Geist aufzurufen gehört zum Einmaleins der Künste. Hier ist es schwieriger, weil er ja schon als eine Art Geist anwesend ist.

Frazer: „Hm, interessant … Auch als Kanzler lernt man noch dazu. Der Spruch oder Fluch für ihn stammt jedenfalls nicht aus unseren Traditionen; ich weiß nicht so recht, wo habe ich schon einmal Ähnliches kennengelernt?" Er blickt Roger grübelnd an.

Der: „Vielleicht in Boston? Ich meine, dass ich damals etwas Entsprechendes gesehen habe."

„Richtig, ja, das war dieser Magierpriester der aztekischen Staatskirche und dortiger Botschafter, der versucht hat, mich zum Reden zu bringen

– die Wahrheit und nichts als die Wahrheit.“ Als er Rogers fragenden Blick sieht, „Hat selbstredend nicht gewirkt, ich hab aber auch bei ihm wenig ausrichten können. Na, wir haben dann in aller Freundschaft unsere Informationen ausgetauscht. Hab da meinen Obsidianspiegel auf dessen Empfehlung kaufen können. Hm, das war ein Azteke. Ja, beim Kapitän hier sind irgendwie ähnliche Sachen am Wirken gewesen, ziemlich fremd, so auf, hm, den ersten Blick. Na ja, bringt nichts zur Verbesserung seiner Präsenz, er ist ja schon, oder besser gesagt, noch halbwegs real.“

Nach und nach treffen auch die anderen Besucher beim Kapitän ein.

Der fühlt sich erkennbar an Bord sicherer. Er versucht zwar wieder Ausweichmanöver; das wird diesmal aber von Margit unterbunden, „Weißt du Rankham, dir fehlt eine feste Hand, die dich auf dem rechten Weg hält. Du meinst, deine Existenz als Geist schützt dich vor materiellem Einwirken? Nun, wie es sich trifft – ich habe da vor einiger Zeit, für, äh bestimmte Gelegenheiten, einen Nervenstimulator gebaut. Den kann man sehr vielseitig einsetzen. Ich brauche hier ja nicht im Detail die Funktionsweise zu erläutern, man kann jedenfalls so ein Nervensystem, sagen wir durchstimmen, von äh, freudig erregt bis zu äh, recht unangenehmen Empfindungen. Der Kontrast bringt es. Ist praktischerweise hier in Poly eingebaut“, sie weist auf die neben ihr schwebende Sphäre, „versteht sich, dass eine Lähmung der Sprachzentren integriert ist – man will ja die, äh, auftretenden Lautäußerungen manchmal gar nicht hören. Also, Poly, mach mal … Ach, nicht so sanft – die Kerle können schon was ab, äh.“

Als der Kapitän wieder eine halbwegs feste Form angenommen hat, murmelt er, „Also sehr nett am Anfang, sehr unangenehm am Ende. Lass gut sein. Ich möchte das nicht nochmal erleben, ich denke, man wird süchtig danach; je nachdem, wie das verteilt ist.“

„Ja, aber es kommt im Übrigen auf den Typen an, wo der den Schwerpunkt braucht. War auch ein Testen bei dir, bei Geistern hatte ich noch keine Gelegenheit.“

Die Erzmagier mustern Margit nachdenklich – sie können mit ihren Sprüchen oder dem Einsatz von Dämonen Ähnliches bewirken … Aber sowas jetzt von den Alchemisten/Mechanikern; na ja, die Künste entwickeln sich halt weiter.

„Also, der Auftraggeber war ein Südamerikaner, genauer aus Mittelamerika, ein indianischer Typ. Hatte auch diese bunte Kleidung von

dort an. Das ist ja ein Wirrwarr von Völkern und Staaten da; am besten kommt man mit spanisch weiter. Nicht, dass die Spanier dort viel zu sagen haben. Sie haben ja versucht, den Teil der Welt zu erobern, aber die lokalen Magier da sind halt auch nicht ohne." Er stutzt, „Wie man an uns ja erkennen kann", er macht eine hilflose Gebärde. „Und die Götter dort sind schrecklich. Also, ich war bekannt dafür, regelmäßig mit Fracht hin und her zu fahren. Eisenwaren hin, Rum zurück, ehrbarer Kaufmann, nicht wahr?"

Margit hebt mahnend einen Finger …

Flux-2 murmelt – mehr zu sich, „Eisenwaren, wohl eher Waffen?"

„Schon gut. Also der Auftraggeber, er sagte, dass ein König von da hier in der Hauptstadt verstorben sei … Sein König, wie er hinzufügte. Er müsse hierbleiben, bei seinen Überresten und Rituale für den Übergang überwachen und durchführen. Zusammen mit den anderen Mitgliedern des Hofstaats … Aber da wäre etwas, was dem Thronerben zustünde, ein Andenken an seinen Vater. Nichts von Bedeutung, von rein ritueller Art – aber es sei halt der Brauch bei ihnen, dass der König eben diesen Gegenstand bei sich trüge. Die Götter wollten es so … Also, er redete den Wert oder die Bedeutung des Gegenstandes etwas zu auffällig herunter. Aber wir haben uns geeinigt – Transport eines kleinen Objektes nach Tulum, das ist auf Yukatan. Das Objekt sollte an den Thronfolger gegeben werden, und nur an den. Für mich war das ein kleiner Abstecher von meiner normalen Route. Die Hälfte der Entlohnung hier, die andere Hälfte sollte dort ausgezahlt werden, dafür gab es ein Schreiben, das ich vorlegen sollte. Er hat mit Goldstücken bezahlt, was ja wieder ungewöhnlich ist, nicht wahr?"

„Aha, das ist dann das ganze Edelmetall da in der Truhe? Schon großzügig, muss ich schon sagen."

Der Kapitän seufzt – was bei einem Geist eigentlich ganz natürlich ist, aber hier klingt es abgrundtief. „Nein, das stammt aus einer anderen Quelle."

„Ach? Fahre doch fort."

„Ich habe hier meine übliche Ladung aufgenommen, die sollte an ein Land weiter im Süden geliefert werden. Mit dem Handel hatte ich übrigens nur so weit zu tun, dass ich die Auslieferung besorgt habe. Die Aufträge dort haben andere reingeholt, im Endeffekt von allen beteiligten Seiten. Da gab es einen, der hat eine richtige Rundreise durch die Länder gemacht. Man musste da unten nur aufpassen, dass man nicht

von einer der vielen Parteien aufgegriffen und um die Ladung erleichtert wurde. Man konnte sich dann freikaufen; na ja, dafür der Risikoaufschlag.

Ich hab selbstredend, nachdem wir frei segeln konnten, sofort das 'cosa brillante'-Teil aus dem Kasten genommen und hab es untersucht. War lausig gesichert im Übrigen, aber was will man von dem Mitglied eines Hofstaats anderes erwarten. Es ist so etwas wie ein Medaillon, mit einer Goldkette zum Umhängen. Smaragde, dunkles Glas, Emaille, in Gold eingefasst. Ein paar Symbole und ein paar Schriftzeichen drauf, wie ich später erfahren habe. Ein hübsches Stück, wenn man sowas mag. Nicht übermäßig wertvoll, lohnte sicher nicht den Transport über den Atlantik. Es liegt da in dem Kasten, habs grade noch hineinlegen können, bevor ich ganz in meinem jetzigen Zustand gelandet war."

„?"

„Ja, sicher könnt ihr es angucken – das lässt sich wohl nicht vermeiden", er seufzt.

Roger steht am nächsten; er öffnet den Kasten, will hineingreifen, stoppt aber in der Bewegung. „Merkwürdig, ich habe es schon von draußen gespürt, so ist es ganz deutlich. Gibt ziemlich viel Macht über andere, na ja, sowas kennen wir ja. So ein Zauberstab kann das auch, ist aber an Talent gebunden und Übung und Sprüche. Dies hier gibt das jeder oder jedem, ohne irgendeine Voraussetzung. Hm, ist aber nur Befehlsgewalt. Na ja, immerhin." Er zeigt das Kästchen in die Runde.

Alle haben eine magische Begabung, alle nicken, „Ja, spür ich auch so. Kann sicher nützlich sein."

Er klappt das Kästchen wieder zu und stellt es zurück.

Rankham: „Dort in der Schublade liegt auch das Logbuch, dort hab ich Verschiedenes festgehalten – solange es noch ging. Will sagen, solange ich noch einen Stift halten konnte. Hab es grade noch so in die Schublade legen können."

Vlk öffnet die Schublade und entnimmt das Logbuch. Er schnüffelt daran: „Riecht wie lange nicht benutzt, muffig."

Fluxi nimmt es ihm aus der Hand: „Vorsichtig, manche dieser Papiere zerfallen bei Berührung." Sie hält es mit vier Tentakeln und blättert vorsichtig mit zwei anderen, „Ah, hier haben wir es – 'Ankunft in Tulum, lasse Boot klarmachen'. Auf der nächsten Seite – hm, die Handschrift ist ja total verändert, 'Wir sind entkommen, haben es grade so

geschafft. Ein Drittel der Mannschaft ist dortgeblieben; so wie es aussieht, sind alle tot. Dieser Fluch, den die Priesterin (meine Frau Gemahlin) uns nachgerufen hat, lautet' ... Hm, besser nicht vorlesen, nicht wahr? ... Das bricht hier ab; ein Strich vom letzten Wort nach unten an den Seitenrand, hm, lest das selber, besser nicht aufsagen, nicht wahr? Und auch nicht irgendetwas davon murmeln."

Die Gruppe drängt sich um Fluxi, sie hält es gefällig hier- und dorthin. „Doch, interessant."

„Schöne Erweiterung einer alten Verwünschung, äh, rein fachlich gesehen", mit entschuldigendem Blick auf den Kapitän.

„Tja, tja, tja."

„Iiih."

„Ja, bei allen Göttern ... Du hast es selbst nochmal niedergeschrieben und festgehalten und damit verstärkt und stabilisiert. Und dies Geschriebene liegt hier im Schiff und kann von euch nicht, sagen wir, berührt werden. Sehr geschickt, wenn das so geplant war. Immerhin, wir wissen jetzt mehr."

Ein Geist kann eigentlich nicht blasser werden, aber vielleicht durchsichtiger. Der Kapitän schafft das; ihm scheint grade bewusst zu werden, dass er selbst zu seinem Zustand und dem der Mannschaft und des Schiffs beigetragen hat.

Frazer: „Wie schon vermutet: Der Fluch über die Menschen ist das eine, ansonsten wurde anscheinend auch das Schiff durch, 'Etwas' übernommen. Kapitän, Mannschaft und Schiff würden vielleicht durch 'reine Liebe' Erlösung finden oder frei werden ... Jetzt einmal sehr allgemein formuliert.

Das ist nicht eindimensional, Kapitän, wenn du verstehst, was ich meine. Da muss auf verschiedenen Ebenen und an verschiedenen Orten etwas getan werden. Eine interessante Aufgabe ...".

„Vlk, ob du bitte noch die Truhe öffnen würdest? ... Ja, danke. Ein richtiger Schatz, hm, Gold, Silber, Smaragde, hm, Kakaobohnen?"

Der Kapitän etwas verlegen: „Was man in der Eile so einpackt, diese Kakaobohnen waren dort Zahlungsmittel ...", er denkt einen Moment nach, „Also gut ... Ihr macht einen kompetenten Eindruck, vielleicht können wir zu einer Vereinbarung kommen. Aber vor weiteren Verhandlungen mit euch muss ich mit der Besatzung reden."

Auch die Magier müssen noch einiges abstimmen. Die Beratungen der beiden Gruppen finden an verschiedenen Enden des Schiffes statt, die Magier am Bug, „Wir müssen die Galionsfigur einbeziehen, die ist Teil des Fluchs; halt ein ausführendes und kontrollierendes Element für die Mannschaft. Diese neue Figur hat ja das Schiff übernommen, ist jetzt wohl das Schiff."

Kapitän und Mannschaft beraten auf dem Kampagnedeck, davon bekommt man nichts mit.

Die Fluxe haben sich telegraphisch nach dem alten König erkundigt: „Wenn es der ist, den wir meinen … Der war diskret. Er hieß wohl Eadrich; jedenfalls war er unter dem Namen hier in der Stadt bekannt. Der Name bedeutet auf mayanisch sowas wie 'reicher Monarch'. Er hatte eine Villa im Nobelviertel. In den Archiven ist das letzte Mal vor rund zwanzig Jahren etwas über ihn zu finden. Es gibt einen Zeitungsbericht über ihn, der Schreiber hat ihn anscheinend gesprochen. Dieser vormalige Herrscher fand die Großstadt 'förderlich' und medizinische Gründe klingen da auch durch. Tja, wie ist er gereist? Wir sehen grade Passagierlisten von Schiffen durch, so eine Gruppe müsste doch vermerkt sein … Merkwürdig. Ich meine, wie kommt ein König sonst von Südamerika hin und zurück?"

Die Magier sehen sich an: „Nun, mir fallen da einige Wege ein", kommt von Frazer, „vielleicht hatte er einen Hofmagier?"

„Ja, aber zusammen mit einem Hofstaat?"

„Hm, das engt es ein, sicher. Ist unter der Adresse hier in der Stadt etwas bekannt?"

„Nein, es liegt nichts in den einschlägigen Akten vor. Das sagt aber nichts; mit genügend Geld bleibt alles unter der Decke. Andererseits hätte man von den, nun, Hinterbliebenen eine Reaktion erwarten können, wenn aus dem Heimatland nichts zurückkommt."

„Vielleicht eine andere Mentalität; aber wir könnten nachschauen …".

„Das ändert hier vermutlich nichts … Aber zum nächsten Punkt, was weiß denn diese Galionsfigur? Immerhin kann das Teil lesen; hm, Bögn, du sagst, das ist etwas Ansprechbares?"

„Ja, ich kann einen Kontakt versuchen."

Die Oberin: „Ich bin bei dir im Hintergrund, wenn es recht ist …".

„Ja, besser, wenn einem der Rücken freigehalten wird,“, sie beugt sich über die Reling und schaut konzentriert auf die Galionsfigur.

Das Geräusch des Windes in der Takelage verstummt, das Knarzen der Hölzer wird leiser, das Schiff scheint zu lauschen.

Bögn streckt hilfesuchend eine Hand nach hinten aus, die Oberin ergreift sie, hält sie fest, Bögn beugt sich weit über die Reling und legt ihre andere Hand auf den Kopf der Figur. Sie nickt mehrmals, wendet den Kopf, um die Gruppe ihrer Kollegen zu betrachten, blickt in die Takelage, über das Hafenbecken und wieder auf die Figur. Sie nickt nochmals, sagt etwas wie ‘ehuatica’, dann ‘cenyazque’ und nach einiger Zeit ‘oquixquichcahuitli’. Sie fällt zurück in die Arme der Oberin, die sie noch eine Zeitlang weiter festhält – erschöpft?

„Es hilft, wenn man Bäume umarmt und ertüchtigt hat, dann kann man auch Mastbäume umarmen und eine hölzerne Statue erfassen und beeinflussen, hm, und ein ganzes Schiff stabilisieren. Und meine Erfahrung als Praktikantin der Wetterhexe hilft bei einem Wesen, das auf dem Sturm reitet.“

„Was hast du da eben gesagt?“

Bögn überlegt: „Äh, das war ‘abgemacht’, ‘wir werden vermutlich alle gehen’, na ja und dann ‘warte eine Weile’. Hm, das ist so sinngemäß übersetzt, so gut kann ich das jetzt nicht zurück übertragen, das stammte aus dem Wesen selbst. Ansonsten ist das ein Dämon, der zusammen mit dem Fluch ausgesandt wurde; der war vorher für irgendwas, dass mit dem dortigen Kalender, den Jahreszeiten und dem Wetter zu tun hat, zuständig – ich verstehe das nicht ganz, aber er war grade greifbar. Der hat das Schiff übernommen und hatte naturgemäß keine Ahnung von Seefahrt und so. Hat erstmal rumprobiert.“

Sie sinniert: „Ich hab ihm zuerst die Umgebung und uns gezeigt … Nach seinem Kalender, und einem der Zyklen dadrin, musste er jetzt Gelegenheit geben, die Situation zu bereinigen. Na ja, da ist das Schiff – und da sind wir …“.

Der kleine Polyeder von Margit gibt ein Glockensignal von sich, alle schauen auf ihn.

„Die Kalender der Mayas sind kompliziert, mehrere überlagern sich in ihren Zyklen, ist aber alles überschaubar. Ich darf tätig werden?“

Die kleine irisierende Sphäre schwebt vor die Galionsfigur, die Symbole und Farben auf ihrer Oberfläche beginnen sich zu verändern. Das

Schiff scheint wieder zu lauschen – nichts bewegt sich. Dann vibriert das Bugspriet. Nun scheint Poly zu horchen, dann verändert er seine Muster, bis Bänder von Symbolen über ihn wandern; man scheint eine Sprache gefunden zu haben.

Das Spriet wird wieder still, Poly dippt kurz vor der Galionsfigur und schwebt zurück zu den Magiern: „Eine verwandte Seele … Ja, er war bei den Jahreszeremonien beschäftigt", zu Bögn gewandt, „du hast das ganz richtig erkannt, nach seinen inneren Werten musste er jetzt zum Ursprung des Schiffes zurückkehren und hier die Reise unterbrechen. Er würde sie bald wieder aufnehmen, der Kalenderzyklus beginnt wieder neu – aber er bleibt jetzt hier, bis er Neues hört. Er hat mir noch einen Hinweis gegeben, den nun ich nicht verstehe: Keinen König, nur eine Königin."

Frazer blickt nachdenklich auf die Gruppe: „Na gut, wir haben die Situation erstmal stabilisiert. Kapitän und Mannschaft? Da ist ja etwas im Fluch vorgegeben – reine und ewige Liebe, hm."

Rekka bewegt sich Aufmerksamkeit heischend: „Ich könnte mir schon etwas vorstellen, ähem."

Valli und Brunata schauen zweifelnd, „Wir haben das ja schon probiert, aber so bringt das nichts."

„Ja, etwas konkreter oder stabiler müssten sie schon sein…".

Bögn: „Vielleicht ein Spruch in der Art, dass die mehrfache Überlagerung mit sich selbst eine Festigung oder so hervorbringt? Aber es ist schwierig, die bleiben eine Art Geister, es ist zu lange her."

Roger lächelt vor sich hin, Lehrerstolz?

„Ja, genau. Da heißt es experimentieren."

Alle blicken nun nachdenklich auf Rekka.

Frazer: „Hm, aber das Reine? Und ein Zeitrahmen ist eben auch angegeben."

„Aber hundertprozentig rein. Ich bin doch im Kloster erzogen worden, oder?"

Valli und Roger, die Oberin und Bögn lächeln, Chand und Vlk grinsen. Nur Margit bleibt ernst …

„Und für wen das mit der Ewigkeit gelten soll, ist nicht gesagt. Ich bin sicher, dass einer unserer Erzmagier so eine Bindung für einen See-

mann entwickeln kann. Damit sollte doch der Forderung genüge getan sein.“ Wie schon beschrieben, hat sich Rekka zu einer smarten Geschäftsfrau entwickelt. Vertragsverhandlungen in der Musikbranche scheinen knallhart abzulaufen.

„Ansonsten, das Logbuch beseitigen?“

Frazer wieder: „Gut, das sind die Personen und äh, Wesen. Das Schiff?“

Bögn: „Es ist stabilisiert.“

Wu: „Der Kern ist schon in Ordnung, ansonsten muss es instandgesetzt werden. Sicher eine Herausforderung, aber machbar. Ob es wieder seetüchtig wird, ohne zusätzliche Magie, wie jetzt die von der ‘Figur’, ich weiß nicht. Es müsste aber auf jeden Fall in die Werft. Nur – das kostet etliches und was dann?“

Roger: „Der Hafenmeister will das Schiff hier nicht liegen lassen … Wer hat Ideen?“

Wieder Rekka: „Ein echtes Geisterschiff, creeepy, mit Sturm alle volle Stunde, auch als Museumsschiff für Touris geeignet. Der Liegeplatz könnte in der Nähe unserer bewussten Kneipe sein; mit einem Tisch dort nur für die Mannschaft. Was machen Kapitän und Mannschaft? Hm, sie könnten eine Show geben und das Schiff erklären. Man muss Eintritt nehmen, um die Liegegebühr zahlen zu können. Ja, ich kenne eine Agentur, die das managen würde, das sollte gehen.“

Flux-2: „Als Hafenkapitänin halte ich das für eine gute Lösung …“.

Frazer wieder: „Guut. Ich gehe davon aus, wenn ich mir eure Gesichter und äh, Felder, ansehe, dass ihr alle tätig werden wollt?“

Allgemeines bejahendes Gemurmel.

„Ich selbst würde auch gern, aber ich habe hier eine Reihe von Terminen mit Kollegen – Streitschlichtung ist ein wesentlicher Teil meiner Arbeit. Und es wird ja wohl ein, zwei Tage dauern. Aber das ist irgendwo in Mittelamerika, wir hätten da sogar Rechte.“

„Rechte?“

„Na ja, als die Spanier damals dorthin gingen, hat man der Magiergilde fürs Wettermachen als Honorar einen Teil Mittelamerikas übereignet. Wie übrigens alle damaligen Herrscherhäuser die Magier entsprechend entlohnt haben. Auf Verdacht, versteht sich – da war ja noch nichts in ihrem Besitz. Die Urkunden sind im Archiv; hm, eigentlich gehört der Gilde ein Großteil der Welt. Aber man müsste die Rechte halt durch-

setzen, und da hätte man zum Teil mächtige Kräfte gegen sich. Deshalb die Urkunde nur hervorziehen, wenn sie für irgendetwas den Ausschlag geben würde."

Die Oberin guckt ebenfalls bedauernd: „Hab leider auch Verpflichtungen."

Roger: „Eines noch, wir sollten von der Galionsfigur etwas mitnehmen, sozusagen als Ausweis und Beglaubigung."

Die willigt ein und so wird ein Teil von ihr abgezwackt.

Nach kurzer Diskussion wird festgelegt: „Wir bringen das cosa Dingsda und einen Teil des Schatzes zurück und regeln alles Andere da vor Ort. Dann versuchen wir, die Mannschaft – notgedrungen auch den Kapitän – und das Schiff zu stabilisieren und ihnen einen Job zu geben."

'Wir', das sind die Ex-Schüler mit ihren Begleitern, und natürlich Roger, Valli, Brunata und die Fluxe.

Die beiden Parteien treffen sich wieder in der Kapitänskajüte.

Roger: „Zu welchem Schluss seid ihr gekommen, Kapitän, was wollt ihr für euch? Was seid ihr bereit zu geben?"

„Wir wollen Erlösung von diesem Geisterzustand und dem Umherirren im Sturm. Wenn wir das Schiff behalten können, wäre das ein Plus. Geben...? Den Schatz, abzüglich eines Anteils für uns, vielleicht zur Schiffsreparatur. Das vermaledeite Logbuch und das cosa brillante sollen weg. Und die Galionsfigur ...".

„Hm, alles verständlich. Euer Zustand ist problematisch, er hat lange angedauert, aber wir sehen, was wir tun können; es gibt da Ideen. Der Schatz, ja, einen kleineren Teil für euch, beziehungsweise für das Schiff – halt die Werftkosten. Der größte Teil des Goldes muss aber wieder zurück, abzüglich Reisekosten und so. Das ist ja im Fluch gefordert – anders ausgedrückt: Es geht um Wiedergutmachung. Wie das zu geschehen hat, muss man vor Ort sehen. Wer weiß, was da jetzt los ist ... Genauso mit dem brillante-Teil. Das ist ja der Auslöser der Schwierigkeiten und da hängt sicher eine Menge dran – Formales und Magisches. Wir verzichten auf ein Honorar, unsere Taten sind uns Lohn genug, wie man so schön sagt. Die Galionsfigur wird wohl bleiben, vielleicht wird ihre 'Essenz' aber, sagen wir, milder."

Flux-2 hat inzwischen an den Hafenmeister telegraphiert und über den Stand der Dinge und Ideen berichtet. Der will sich dafür einsetzen, dass das Schiff einen anderen Liegeplatz erhält und vielleicht auch so

genutzt werden kann, wie gedacht. Garantieren kann er es nicht, alles noch zu vage – klinge aber gut …

Rankham ist immer noch schwierig: „Woher weiß ich, ob ihr das alles einhaltet – ihr könntet ja auch einfach mit dem cosa brillante und dem Schatz verschwinden …“.

„Ja, und du könntest, wenn alles glückt, ja einfach als Pirat weitermachen; das will auch keiner.“

Im Endeffekt sieht Rankham ein, dass er keine Wahl hat.

Frazer schlägt einen Bindungszauber vor, „Das ginge schon, mein bester Rankham. Wir halten unsere Verpflichtungen ein, wir sorgen aber dafür, dass andere sie ebenfalls einhalten. Die junge Dame hier“, er deutet auf Bögn, „Hat Erfahrung mit solchen Dingen. Sie würde eine Bindung vornehmen.“

Bögn ziert sich nicht; sie fragt klar und ohne Umschweife in die Runde: „Das ist so von allen akzeptiert? Gut. Ich setze dann diesen Vertrag erst einmal vorläufig in Kraft.“ Sie spricht eine Bindungsformel.

Die Gruppe sieht sich an.

Roger: „Wir können heute nichts mehr bewirken, haben ja noch andere Verpflichtungen. Wir sollten aber trotzdem alles Nötige von hier mitnehmen, damit wir morgen früh aufbrechen können“, er dreht sich in Richtung Schatzkiste.

Inzwischen ist Fluxi an das kleine Kästchen herangerollt. Sie öffnet es und entnimmt das cosa brillante, begleitet von fragenden Blicken.

„Eh, was wird das …?“

Flux-2 ist jetzt in ihrer Nähe. Zwei, dann vier Tentakel von Fluxi befestigen das Teil an ihr: „Wir testen da mal etwas; wenn es funktioniert, haben wir schon mal ein Problem erledigt.“

Flux-2 wirkt jetzt größer, überzeugender, unangreifbar: „Nun, ich sehe in euren Gesichtern, dass es wirkt. Eure Königin befiehlt euch: Nehmt 3/4 des Goldes, alle Steine und die Kakaobohnen – jeder ein, zwei Handvoll zum leichteren Transport, steckt es ein. Das Logbuch bleibt hier. Kapitän Rankham, die Quarantäne, die dir auferlegt wurde, bleibt bestehen, bis du weitere Befehle erhältst. Ich informiere den Hafenmeister darüber, dass wir Maßnahmen ergreifen.“

Eine Sparre in der Kapitänskajüte beginnt zu vibrieren. Flux-2 wendet sich in die Richtung, dann zu Poly: „Nun?“

„Jawohl, Eure Majestät … Die Galionsfigur … Sie kichert, aber sie ist von Eurer Erhebung angetan, sie wünscht Ihro Majestät eine gute und erfolgreiche Reise – sie wird so lange über das Schiff und über die Geister wachen."

„Es sei so", und zu der perplexen Gesellschaft: „Wir begeben uns nun auf unseren Teppich, um in die Residenz zurückzukehren."

Als sie außer Sichtweite der Crosswind sind: „Eure Königin will unterhalten werden. Wir beabsichtigen mithin, einen kleinen Ausflug nach Tulum zu unternehmen. Für die Reise wollen wir das Beförderungssystem des Mantheos ehren. Sorgt für Ausrüstung und Kleidung und Waffen, womöglich werden wir nicht freundlich empfangen und dann ist da noch das kleine Problem der verbalen Verständigung … Aber nun auf zum Hofball, denn – eure Königin will unterhalten werden."

5.4. Das Klassentreffenfest

Frazer ist zum Majordomus ernannt worden und empfängt die restlichen Gäste; an seiner Seite die neue Hofmarschallin Fluxi.

Es gibt bei den Gästen untereinander naturgemäß Beziehungen privater und professioneller Art und die meisten ehemaligen Praktikantinnen und Praktikanten sind in diese Kreise 'hineingewachsen'. So stehen sie in kleinen Gruppen in der Halle, auf der Terrasse, im Park und plauschen.

- Der Kampfmeister eines Ishtar-Tempels, eine Polizeidirektorin, zwei junge Jäger-Magier sowie eine Kapitänin und Zirkusdirektorin,
- ein Dirigent, eine Sängerin, eine Bratschistin, der Direktor einer Telegraphengesellschaft, zwei Erzmagier (MdMG), eine junge Musikmanagerin und ein bereiftes Mitglied der Fluxfamilie,
- der Gründer eines Forschungsinstituts (MdMG), ein Professor für theoretische Physik, ein Leiter eines Untersuchungslabors, ein Parfümeur, eine junge Alchimistin und Mechanikerin sowie ein Schiffbauingenieur,
- die Oberin eines Internats, eine junge Erzmagierin, ein Schüler des Magierinternats mit Talent zum Erzmagier und ein Bibliothekar,
- ein kleiner Elefant, ein Einhorn, ein Polyeder und eine Fledermaus wuseln im Park in der Luft umher.

Also rund 25 Personen bzw. Wesen. Dreizehn von ihnen sind Musiker, einer sogar ein Dirigent. Insofern sind da immer irgendwelche Musikfragmente zu hören: In der Luft schwebende Noten, Trommelwirbel,

hingesummte Melodien und mehrfach die ersten Takte von Rachmaninows zweitem Klavierkonzert.

Man hört Gesprächsfetzen: „Und dann, mein Lieber, habe ich ihn, husch, in einen Hinkelstein verwandelt“, „Das Problem ist, gute Kräfte zu bekommen, besonders ein Klarinettist fehlt mir, habt ihr nicht Lust, Meister Roger, vielleicht vertretungsweise?“, „Man könnte den Zustand dieser gedachten Katze …“, „Alle möglichen Gruppen und Personen machen Probleme, man muss überall seine Augen haben“, „Wir sollten drei Klaviere nehmen, bei einem bekommt man sicher Platzprobleme.“

Grüße werden ausgerichtet und die Oberin Dame Maledisant bittet um Vorträge vor den neuen Klassen.

Königin Flux-2 schwebt von Gruppe zu Gruppe und beteiligt sich leutselig an den Gesprächen.

Die Marschallin hat ein Büffet geordert, das jetzt langsam aufgebaut wird. Drei große Tische und einige kleinere für Geschirr und Getränke.

Ein kleiner runder Tisch steht unauffällig in einer Ecke, hm, reichlich beladen mit allem möglichen.

Ein kleiner Elefant kommt in den Raum, den Rüssel leicht erhoben. Er wittert, saugt die Luft hörbar ein und dreht sich in Richtung des bewussten Tisches. Dort lässt er den Rüssel über eine Schale mit Früch-

ten wandern. Er seufzt tief, greift eine Mango, stopft sie sich in das Maul und beginnt zu kauen. Etwas Saft läuft an einem Stoßzahn herunter.

Eine etwas hölzern wirkende Stimme erklingt in ihm: »Schmeckt's?«

»Wundervoll, ich habe noch nie eine so wohlschmeckende Mango gegessen.«

»Das freut mich, ich bekomme selten Rückmeldungen. Was würden denn deine Flugkumpel zu sich nehmen?«

»Äh, ich weiß nicht so recht, was Fledermäuse essen; und die beiden anderen, äh, nichts, meine ich.«

»Fledermaus, hm ...«.

Aus einem Glas (war das tatsächlich eben schon da?) starten ein paar große Motten in die Luft. Als hätte man sie gerufen, kommt die von Rekka mitgebrachte Wachfledermaus hereingekurvt und beginnt, die Motten einzusammeln. Man hört das Knacken, wenn sie wieder etwas zerbeißt; ein paar Mottenflügel segeln langsam nach unten – dann verschwindet sie wieder im Park.

»'Fallende Flügel', hm, so wie 'fallende Blätter' – ich könnte ein Gedicht draus machen, hm, dadadadida, 'als welkten in den Himmeln ferne Gärten' könnte drin vorkommen. Aber die Motten waren genau auf deine Flugkameradin abgestimmt. Will sagen, deren Tonerzeugung war auf ihre Ultraschallklicklaute ausgerichtet, hat prima geklappt. Muss ich notieren. Noch eine Mango?«

Manju trötet ein **JA**.

»Haha, da bitte. Ah, und nun beginnt der offizielle Teil.«

Flux-2 hat den Tisch natürlich sofort bemerkt, man kennt sich (sie hat vermutlich einen direkten Draht zu ihm, wenn Not am Mann ist; aber sie erzählt nichts darüber). Sie hat sich passendes Geleit zusammengesucht.

„Ihr vier Jungmagierinnen, kommt mit, als meine Ehren-, äh, Jungfrauen und selbstredend mein treuer Majordomus. Ihr seid jetzt meine Eskorte."

Frazer ein wenig seufzend, „In meiner Residenz bin ich immer dabei"; er scheint von der 'Königinnenwürde' weniger beeindruckt.

Sie schwebt vor dem Tisch, blickt etwas auf ihn herab. „Was gibt es?“ Sie weiß, dass dies ein ungewohnter Rahmen für ihn ist, der Tisch weiß, dass sie weiß …

„Majestät, auf ein Wort, ich habe eine Botschaft zu überbringen.“

„So spreche er.“

„Es ist mir zur Kenntnis gebracht worden, dass Ihro Majestät einen Ausflug nach Tulum plant. In guter Absicht, das wird so von jeder, äh, Person wahrgenommen. Es ist nur so, dass dieser Ort in einem anderen Erdteil liegt – mit anderen Bräuchen, anderen Mächten und so weiter. Ich will darlegen, dass Eure Unternehmung eine absolut private Angelegenheit von euch Magiern ist, die bekannterweise eine gewisse äh, Freiheit in ihrem Tun bekommen haben … Wenn ich offen sein darf, sieht man die Aktion mit Reaktionen zwischen Achselzucken und freundlicher Kenntnisnahme an und ich persönlich hoffe, dass auf der anderen Seite des Ozeans ähnlich empfunden wird. Trotzdem – die Spanier, die sich vor einiger Zeit dort hingewendet hatten, mögen als warnendes Beispiel dienen, falls man dort Missfallen erregt. Man hat mir aufgetragen, zu vermitteln, dass bei diesem Projekt eine gewisse Vorsicht und viel Takt vonnöten ist. Aber das ist es ja, was Ihro Gnaden so auszeichnet.“

„Mein lieber Botschafter, hm, ich nehme Eure Ausführungen zur Kenntnis und ich werde mich zu gegebener Zeit sicher daran erinnern. Habt ihr weitere Nachrichten zu überbringen?“

„Nun, wo ihr danach fragt: Man erwägt, ein Verbot von besonders schnellen Flugobjekten über der Hauptstadt einzurichten, nämlich solchen, die laut daherkommen. ‘Donner ist unser Geschäft’ hat man betont. Ihr wisst sicher, dass manche Entitäten ein wenig heikel in diesen Dingen sind …“.

Flux-2, „Aha, aber Blitze sind genehm“, den Tisch musternd, als wenn sie ein Ziel anvisierte.

Der wird womöglich etwas kleiner und versucht, die Situation zu entschärfen „Aber, aber, ich bin nur der Bote … Aber wie wäre es mit einer Erfrischung für alle Anwesenden?“, und auf ein leises Tröten aus dem Hintergrund, „Ja, auch eine Mango.“

Flux-2 hatte schon mit ihren Schwestern versucht, die Konsequenzen ihrer geplanten Aktion in Tulum abzuschätzen; sie hatten über ihr Telegraphiesystem kommuniziert, weil – wie schon beschrieben – manche Wesenheiten diese technischen Dinge nicht so recht wahrnehmen.

Es könnte Verwicklungen geben, ja – sowohl mit den Bewohnern, wie mit deren Göttern. Man könnte durchaus Hilfe gebrauchen …

„Das ist ein ausgezeichneter Vorschlag, der gerne von uns angenommen wird. Wie wäre es mit einem Becher Kakao für alle Anwesenden, um sich den Bräuchen dort drüben schon anzunähern? Wie es sich trifft, können wir einen Teil der Bohnen beisteuern. Meine Eskorte hat doch einige in den Taschen? Die Hälfte davon bitte auf den Tisch legen …“.

Plötzlich stehen da bunte Keramikbecher, aus denen Kakaodüfte durch den Raum ziehen …

„Nun denn, ihr Ehrendamen, kredenzt allen Anwesenden einen Becher und sehr zum Wohle. Und die Kakaobohnen, die nicht benötigt wurden, wieder einstecken, bitte.“

So kommt es, dass alle einen Trunk von Cacao Theobrominum vom Tisch der Göttlichkeiten zu sich nehmen. Der Elefant trinkt per Rüssel, das Einhorn stippt sein Horn ein, bäumt sich stolz auf und schnellt dabei einige Tropfen in die Luft, die Fledermaus fängt sie im Flug, Poly schwebt durch die Dämpfe. Als Zugewinn sind die Kakaobohnen in

den Taschen der Expeditionsteilnehmer durch die bekannte magische Verschränkung, sagen wir, aufgewertet.

Der Tisch hat wohl den Eindruck, seine Aufgabe erfüllt zu haben, er wird immer unauffälliger, bis er nicht mehr bemerkt wird. Auch die Keramikbecher, die wie in Gedanken irgendwo abgestellt werden, verschwinden aus der Wahrnehmung.

Das Fest nimmt seinen Lauf. Man isst und trinkt und musiziert.

Erzkanzler Frazer als Ausrichter des Treffens wollte ein klassisches Stück als Einstimmung („Dann finden alle wieder zusammen und romantisch kann gerne es sein"). Gewählt wird das Konzert für Klarinette, Viola und Orchester von Max Bruch, weil Valli und Roger das Stück schon mehrfach gespielt hatten – das erste Mal unter Maestro Calzabigi als Dirigenten. Sie sollen deshalb als ruhender, routinierter Pol wirken, an dem sich die anderen Spieler orientieren können.

Freilich hatten sie bisher ein vollständiges Orchester als 'Begleitung'. Hier stehen halt einige Instrumentengruppen nicht zur Verfügung, jedoch hatte Flux-2 im Vorfeld angekündigt, aus ihren reichhaltigen Vorräten an Tonkonserven alles Nötige beisteuern zu wollen. Aber das war, bevor sie Königin wurde … Man war auch gespannt, wie sie mit Calzabigi zurechtkommen würde.

Umfangreiche Proben waren nicht möglich, weil die meisten Beteiligten noch in alle Richtungen verstreut waren. Aber, wie Erzkanzler und Paukist Frazer sagt: „Wer mitspielen will, spielt mit – das läuft schon. Sind ja alle vorbelastet."

Und es funktioniert über Erwarten gut, Wandel füllt den Untergrund mit leisen Klaviertönen, ihre Majestät gibt, was sie versprochen hatte und Solistin und Solist laufen zu großer Form auf. Obwohl es ein e-Moll-Stück ist, was oft als dunkel und melancholisch empfunden wird, lassen die beiden Solisten es funkelnd und strahlend erscheinen.

Die Klarinette beginnt mit dem einleitenden Thema, das von der Viola beantwortet wird. Die beiden Instrumente entwickeln das Thema gemeinsam, es wird vom Orchester weitergeführt, bis der Satz in einer kernigen Coda endet. Das Andante ist ein langsamer, lyrischer Satz in B-Dur; hier kommt dann doch etwas von der melancholischen Stimmung zum Tragen. Die Klarinette und die Viola bringen ein Wechselspiel von Melodie und Begleitung, bis das Teil mit einer ruhigen Kadenz endet. Der dritte Satz ist ein schneller, virtuoser Satz – die Klarinet-

te und die Viola spielen ein brillantes Duett. Der Satz endet mit einer glanzvollen Coda, will sagen, einem furiosen Finale.

Danach nimmt die Gig Fahrt auf.

5.5. Die Reise der Magier

Am nächsten Tag in der Frühe versammelt man sich in der großen Halle der Magierresidenz. Man – das sind die sieben Ex-Schüler mit ihren vier Begleitern, sowie Roger, Valli, Brunata und die beiden Fluxe; nach letzter Zählung sechzehn, äh, Wesen.

Erzkanzler Frazer hat es sich nicht nehmen lassen, die 'Expedition' zu verabschieden. „Und weil Ihro Majestät es gestern ansprachen – das Sprachproblem. Wie es sich trifft, hat ein Konvent der Magiergilde vor einigen Jahrzehnten dieses Problem erkannt und gelöst. Ich schmeichle mir sogar, dazu beigetragen zu haben. Also, von allen Teilnehmern des Treffens wurden Teile ihrer Sprachen per kleinem Dämon direkt aus ihrem Sprachzentrum, nun, gesammelt. Jeder musste natürlich seine Einwilligung geben und diesen Eingriff ermöglichen – man achtet ja auf seine Privatsphäre. Die Sprachelemente wurden zusammengefügt, anonymisiert, komprimiert und wieder, sagen wir, leicht verdaulich gemacht. Das Ergebnis ist diese Sphäre", Frazer entnimmt seiner Jackentasche eine schimmernde Kugel. „Die Verwendung ist einfach: Man hält sich in der Nähe der Kugel auf, es wird eine Übertragungsbeschwörung vorgetragen und die ganzen Sprachen und sonstigen Inhalte werden direkt in das eigene Sprachzentrum verpflanzt. Halt angewandte Magie, nicht wahr? Die Nebenwirkungen sind gering: Man weiß für einige Minuten nicht, was man sagen soll; bei manchen Leuten ist das ja durchaus ein Vorteil. Tja, das gilt für uns organische Wesen. Ich weiß nicht, ob und wie es bei euch anders beschaffenen Wesen funktioniert."

„Kein Problem", kommt von Fluxi, „ich habe einen mayanischen Sprachkurs aufgetan, in Wort und Schrift, wie es auf dem Umschlag heißt. Das wird schon."

Zunächst erfolgt eine Musterung durch Ihre Majestät, „Bereit sein ist alles".

Sie lobt die freundlich gemusterten Karateanzüge, auf die man sich geeinigt hat; logischerweise verstehen die Teilnehmer darunter jeweils etwas anderes: Rekka trägt zum Beispiel einen schwarz/blutrot gemusterten Anzug, Bögn einen hellgrünen mit braunen und orangenen floralen Verzierungen, Margit hat sich für ein beiges Dessin entschieden,

das an den Kanten mit goldenen Ornamenten versehen ist. Roger, Valli, Brunata, Chand und Vlk tragen dagegen einen mit Tarnfarben ausgestatteten, militärisch wirkenden Anzug.

„Hm, die Waffen. Ich weiß, dass in meinem Hofstaat in jeder Hinsicht optimierte Instrumente verwendet werden. Aber eine kleine Vorführung möchte doch gut sein, wenn unkonventionelle Werkzeuge eingesetzt werden, damit wir über die jeweiligen Wirkungen informiert sind. Dinge wie Kampfhämmer oder Schwerter verstehen sich ja von selbst." Sie dippt in Richtung Chand, die ihren Polizeiknüppel im Gürtel und in der Linken locker einen Kampfhammer trägt und Vlk, der sein Rapier umgeschnallt hat.

„Aber wir sollten uns dafür auf die Terrasse begeben. Mein Majordomus wird danach sicher alles wieder herrichten."

Frazer brummelt etwas Unverständliches.

„Margit, fang du am besten an; du hast ja schon einmal eine Gruppe ausgerüstet."

„Nun, es gibt ja diese alte Vereinbarung mit den Deiden, 'nichts mit Pulver oder Sprengstoff oder damit versehene Instrumente' – nicht, dass das groß einengt."

Sie zeigt ein meterlanges geriffeltes Rohr mit zwei Griffen und zwei bauchigen Behältern an einem Ende. Das von ihr abgewandte gezackte und aggressiv gefärbte Ende des Rohres zeigt deutlich, dass hier etwas sehr, sehr Unangenehmes herauskommen kann, das man besser vermeiden sollte: „Nur ganz kurz und vereinfacht – aus diesem Rohr werden kleine Rubinkristalle mit hoher Geschwindigkeit herausgeschleudert."

„?"

„Per Licht, das hier in dem Rohr erzeugt wird. Woher die Rubinkristalle stammen? Na ja, es gibt in der ASTRA halt einen Drachen, der kann eine sehr heiße Flamme erzeugen; da bläst man ein Aluminium- und Chromoxidpulver durch. Das kristallisiert dann zu solchen Teilen. Also, was nehm ich mal?"

Sie richtet das Rohr auf eine stattliche Bodenvase, zieht an einem kleinen Hebel an der Unterseite, ein sehr heller Lichtfleck leuchtet auf der Vase auf, ein Pfeifen ertönt und die Vase ist mit lautem Krachen in tausend kleine Scherben zersprungen. „Ein Schuss, die Aufprallenergie ist schon enorm, hat aber keine Eindringtiefe, weil der Kristall vorher zer-

springt. Bei weichen Zielen geht es naturgemäß tiefer rein oder durch …“.

„Ah, Margit, sehr beeindruckend, aber wenn du bitte etwas pfleglicher mit dem Eigentum der Gilde umgehen könntest, dies war ein Gastgeschenk einer Magierdelegation aus den Unteren Ländern, einer davon aus Delft,“ meldet sich Frazer.

„Och, ich bau euch eine Neue. Aber noch dieses modifizierte Pentagramm? Ihr kennt das im Prinzip ja schon.“ Sie nestelt an etwas, das wie eine Kartenspielpackung aussieht, und wirft es auf den Abhang unter der Terrasse. Die entstehende, etwa zwei Meter breite, schillernde Scheibe breitet sich auf dem Rasen aus und beginnt, sich rasend schnell in alle Achsen und Richtungen zu drehen und dabei Rasen und Erde aufzuwerfen. Nach ein paar Sekunden ist ein halbkugeliges Loch entstanden – zwei Meter breit und einen Meter tief. Erde und Rasen sind bis zum kleinen See verteilt, ein wenig ist auf der Terrasse gelandet. Die Scheibe ist verschwunden …

„Für euch alle zwei von diesen Päckchen; die Größe der Scheibe – ein bis fünf Meter – auf der Skala hier durch Eindrücken einstellen und dann diese Lasche abreißen und sofort in Richtung Ziel werfen. Ein paar Sekunden hat man Zeit – hier, bitte schön.“

„Oh, ich kann so etwas Ähnliches“, Bögn richtet ihre Piccoloflöte nach unten. Dort wird wieder Erde aufgeworfen, ein Graben mit Erdwall bildet sich. „Hab so mal ein Gebiet renaturiert, für Wassergräben. Damals hab ich Büsche und Kräuter gepflanzt. Aber ich denke, die halten niemanden auf“, sie murmelt ein paar abgehackte Silben, die durch schrill ausgestoßene Vokale unterbrochen sind. Auf dem Erdwall entstehen kleine Dornenbüsche. Sie wachsen und winden sich umeinander und wachsen und wachsen. „Genug!“ Bögn hat wieder ihre Flöte nach unten gerichtet. „Seid’s gewesen.“ Die eben noch grünen Büsche färben sich braun, dann schwarz; nur noch ein undurchdringliches Gewirr von vertrockneten Ästen, Ranken und Dornen ragt über die Erdwälle. „Hm, die psychotropen Pilzsporen will ich lieber nicht vorführen, der Wind ist ein wenig unzuverlässig.“

Frazer murmelt wieder irgendetwas.

Toby tritt vor. „Ich habe da auch etwas Neues. An und für sich sind ja Feuerbälle das Mittel der Wahl. Aber man kann sie durch schnelle verzerrte Rotation zu etwas Trichterförmigem, Hohlem umformen, dort ist dann eine hohe Ladung gesammelt. Wenn sie in geeigneter Weise

zusammenfallen, bildet sich nach vorne ein Flammenstrahl aus, der sehr heiß und sehr schnell ist und eigentlich alles durchschlägt, was im Weg ist. Ich zeig's mal." Er murmelt Sprüche. ...

„Ups, ich wollte nur drei von den Dingern erzeugen, sind fünf geworden. Brauche halt mehr Übung. Aber schöne Wirkung, nicht?" Er betrachtet zufrieden sein Werk. In Bögns Erdwall sind fünf kopfgroße, rot glühende Löcher entstanden, auf der anderen Seite des Walls liegen in Verlängerung der Löcher auf dem Rasen brennende und rauchende Brocken und eine Menge Erde aus dem Wall. Ein Teil der Dornenranken brennt ebenfalls.

„Nicht übel", kommt von Roger, „Da kann man sich etwas abgucken. Nichtsdestoweniger, konventionelle Feuerbälle haben immer ihren Platz." Er richtet seine Klarinette auf den Erdwall. Eine Kette von verschiedenfarbenen Feuerbällen entsteht und vergeht in Explosionen (und Hitze, versteht sich; das ist ja der Sinn von Feuerbällen). Die Dornbüsche brennen, der Erdwall ist zum Teil eingeebnet, zum Teil weiter über die Anlage verteilt. „Geht natürlich noch weit stärker ...".

„Och, da bleibt ja nichts für meinen Flammenwerfer über", murrt Rekka – sie hatte Margit gebeten, ihn wieder aufzuladen und ihr mitzubringen. „Da muss ich wohl die Bäume da nehmen."

Frazer stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor ihr auf: „Nein, genug damit, wir erwarten es, dass du eine ganze Armee verbrennen kannst. Aber nicht hier, nicht auf diesem Gelände." Er dreht sich um, „Mein schöner Park, was hat es für eine Mühe gekostet, den Rasen so hinzubekommen."

Fluxi rollt etwas näher zu ihm, „Äh, ich hab das gar nicht so in Erinnerung ...".

Frazer bedenkt sie mit einem nicht klar zuzuordnenden Blick: „Gut, dass du das zurückrufst", er breitet wieder die Arme aus, steht auf einem Bein, das andere so angewinkelt, dass der Fuß am Knie des Ersteren liegt und beginnt leise zu singen – es hört sich nach einer elfischen Sprache an. Unterhalb der Terrasse bildet sich Nebel aus, undurchdringlicher Nebel, man hört Arbeitsgeräusche, etwas wird hin- und hergeräumt, man hört Wasser plätschern. Ein Nebelschwaden greift auf die Terrasse über. Frazers Gesang wird leiser und langsamer und im gleichen Rhythmus lichtet sich der Nebel. Rasen und Abhang bis zum See sind wieder unversehrt und glänzen im Morgenlicht. Auch die Vase

steht da wieder in alter Pracht. Frazer mustert das Werk und verbeugt sich, anscheinend muss die Arbeit der 'Gärtner' abgenommen werden.

„Ich erwarte nichts anderes von meinem Majordomus, Haus und Garten sollten tipptop sein," erklärt Ihre Majestät, „aber sind noch weitere Kampfmittel mit ungewöhnlicher Wirkung zu erwarten, über die die Mitstreiter informiert sein sollten?"

Wu meldet sich ein wenig zögernd: „Ich weiß nicht, ob dies darunterfällt." Er greift in eine Tasche und zieht verschiedene Seile und Taue hervor. „Natürliche Materialien, Jute, Hanf, Baumwolle und so. Möchte jemand eine neue Erfahrung machen? Man nennt es Shibari."

Fluxi rollt zu ihm: „Ich kenne das Wort, wollte schon immer wissen, wie da in der Praxis verfahren wird." Wu schaut überrascht, aber zuckt wohl innerlich mit den Achseln, „Du müsstest ein paar Tentakel ausfahren, dann appliziere ich ein, zwei Seile und gebe verschiedene Knoten und Muster vor. Es ist nur so, dass die Taue inzwischen ihre eigenen Vorstellungen haben. Man muss sich überraschen lassen."

Gesagt, getan, Fluxi fährt drei Tentakel aus und Wu legt zwei Taue um die äh, Fangarme – und tritt hastig zwei Schritte zurück. Die Seile und Tentakel umschlingen und verschlingen sich, finden zu einem Rhythmus, bilden Muster, entwinden sich und umfangen sich neu. Und wieder und wieder. Dann rührt sich nichts mehr. Fluxi: „Ziemlich fest miteinander verwoben, ich kann nichts mehr bewegen. Das Problem möchte sein, dass die Tentakel ein wenig eigene Intelligenz besitzen; sie können dann schneller reagieren und ich muss mich nicht noch groß um die Steuerung kümmern. Die fanden das ziemlich anregend."

Wu: „Ich bewirke auch nichts, hm? Alles verknotet? Das ist das Risiko dabei."

Fluxi nach einem Moment: „Na ja, dann eben nach Art des Gordischen Knotens. Muss ich nur ganz direkt kontrollieren." Zwei andere Tentakel kommen hervor. Einer öffnet eine Schublade in Fluxis 'Körper' und entnimmt ein Messer. Der andere hält das verknotete Bündel fest und der Erste beginnt die Seile zu durchtrennen und abzuwickeln. „Die Seile sind jetzt halt kürzer ...".

„Macht nichts, ich kann sie so verwenden oder wieder zusammenbinden. Tut mir leid, das lief ein wenig aus dem Ruder."

Die drei ersten Tentakel verschwinden wieder. „Hihi, sie genieren sich ein bisschen. Aber wie du sagst, eine neue Erfahrung." Auch das Mes-

ser wird wieder verpackt und die beiden 'Erste-Hilfe-Tentakel' werden eingezogen.

„Woher kennst du denn dieses Shibari?"

Wu zögert wieder: „Nun, ich habe da ein japanisches Paar kennengelernt. Waren Passagiere auf einem der Segelschiffe, das bei uns etwas zu beheben hatte. Das war eine lehrreiche Zusammenarbeit mit sehr zufriedenstellenden äh, sagen wir Übungen."

Flux-2 nochmal: „Von den Musikern haben wir wohl Anwendungen zu erwarten, die eher nicht zur Erbauung dienen?"

Valli, Brunata und nach kurzem Zögern auch Roger und Bögn nicken: „Ganz recht, Eure Majestät."

„Dann wollen wir unseren Teppich besteigen und uns auf den Weg machen."

Man hält an der Grenze des Tempelbezirks – immer seinen guten Willen gegenüber den Göttlichkeiten zeigen – und legt den Weg zum Tempel der Unteren Götter zu Fuß zurück. Chand, die hier in ihrem Praktikum bei der Polizei Streife gelaufen ist, wird natürlich von Passanten wiedererkannt, sie grüßt hier- und dorthin, winkt zurück, sie ist in ihrem Element.

Sie kommen zum Empfangsschalter des Gemeinschaftstempels; antworten auf das fragende Lächeln, „Ja, wir kennen uns aus, wir wollen zur Stele der undeutlichen Runen, danke sehr."

„Dann wünsche ich eine angenehme Andacht ...".

Sie steigen die Treppen hoch, vorbei an der Andachtsstätte von 'Elvis lebt', dem 'Schrein der Kutscher' und dem Tempel des 'Spaghettimonsters', bis sie in den Raum mit der Stele und ihren unleserlichen Runen kommen. Auf der anderen Seite des Raums eine verschlossene Tür.

Bei ihrem Eintreten bildet sich langsam ein Schalter aus, hinter dem ein Sphinx sitzt. Nicht so groß wie der bekannte Cheops-Sphinx, aber doch riesig. Seine schwarzen Krallen wirken wie Elefantenstoßzähne, aber er trägt ein ägyptisches Nemestuch mit Gold- und Lapislazuli-Verzierungen und ein halbmondförmiges Usekh-Collier – er ist also eine Art Amtsperson. Auch er blickt sie fragend an.

Dies bedarf einer Erläuterung: Unsere Magier wollen ein Beförderungssystem benutzen, dessen (geheimer) hiesiger Eingang sich in eben diesem Gemeinschaftstempel der Unteren Götter befindet. Das System wurde vor etlicher Zeit von einem Ägypter namens Manethos entwickelt oder entdeckt – man weiß nicht mehr, wie es zuging. Es besteht aus Zugangspunkten zu Verbindungen, die quer durch Raum und Zeit führen (man achtet darauf, dass sich Vielreisende nicht selbst begegnen). Das sind Gänge, Straßen, Stege, Treppen, unterirdische Flussläufe und so weiter. Für die Benutzung wird eine Gebühr verlangt.

Zugang und Erheben der Benutzungsgebühr wird von einem Sphinx gemanagt, wobei die Betonung auf 'einem' liegt. In Stoßzeiten ist er vieldutzendfach gleichzeitig an verschiedenen Zugangsschaltern tätig – aber auch anderen Kontrollstellen. Neben Geld verlangt er gern das Lösen eines Rätsels – wie es halt Art der Sphingen ist.

Man nennt sein Ziel, bezahlt, tritt ein und erreicht je nach Benutzungsgebühr mehr oder weniger direkt das Ziel. Die Nutzer, die wenig aufwenden, erleben personalisierte Werbung, Avancen von Ghoulen (bei ihrem Erfolg müssen die eine Gebühr entrichten) und der Weg mag lang und beschwerlich und mit Umsteigen verbunden sein.

Magier allerdings werden wegen des möglichen Risikos für das System meistens schnell durchgeleitet.

Der Sphinx: „Willkommen in Manethos Beförderungssystem … Oh, Majestät, wieder zurück, das ist ja bestimmt zwanzig Jahre her …", er blickt verwirrt auf Roger und Flux-2, „Äh, aber ihr seid ja gar nicht … Äh, wir hatten doch schon einmal das Vergnügen, Roger war der Name?"

Flux-2 schiebt sich halb aus der Brusttasche Rogers: „Nun mein Gutester, es hat da einen Wechsel gegeben. Dies hier ist mein treuer Kämmerer, du erinnerst seinen Namen richtig", und ein wenig kühler, „Ich bin Flux-2, die neue Monarchin, du darfst gerne deine Verehrung zeigen."

Der Sphinx schaudert und blickt sich weiter um, sein Blick fällt auf Valli, er scheint erleichtert, ein anderes vertrautes Gesicht zu finden: „Valli, mein dunkler Engel …".

Die tritt zu Roger: „Wie läuft es in den unteren Kreisen? Ist mein Kommen nötig?"

Der Sphinx überlegt: „Da müsstest du Schulz fragen, aber soweit ich gehört habe, verlangt niemand nach dir. Es war Tabula rasa, das hält vor."

Rekka drängt sich vor, „Es gibt eine Verbindung zum Höllentor?"

„Ja, die war schon in der Testphase des Systems vorhanden … Nun … Unser Endpunkt dort ist kein Problem, er befindet sich hinter dem eigentlichen Höllentor im obersten Kreis; mit fast kostenlosem Transport. Man wird praktisch durchgewunken. Für Seelen ist es gleichgültig, ob sie normal durch das Tor kommen oder mit unserem Transportsystem hinter dem Tor landen. Sie werden ganz normal auf die

neun Kreise verteilt. Wenn jedoch jemand in unserem System als Person mit Körper ankommt, dann ist das sicher angenehmer in der Anreise, als wenn man einen der anderen möglichen Wege nimmt – das soll mitunter schwierig sein. Ansonsten sind die Bewegungs- und Einflussmöglichkeiten sowieso vom Boss dort abhängig, hm ja, keine Namen nennen … Der Aufenthalt ist in den unteren Kreisen auf jeden Fall unangenehm, wie man hört.

Und das Verlassen der Einrichtung? In der Regel mit 'Pass' und strenger Prüfung uuund Vorauswahl durch Dämonen. Das dort ist insofern kein arbeitsaufwändiger Platz für mich – aus der Richtung kommt selten jemand. Hm ja, du bist doch Rekka? Dann solltest du deine Tante hier fragen."

Er blickt wieder auf Roger: „Ihr wollt wohl das System nutzen. Hm, sechzehn Wesen oder so. Damit seid ihr für eine Gruppenkarte qualifiziert. Wo soll es denn hingehen?"

„Nach Tulum, wie du dir sicher denken kannst."

„Hm ja, natürlich", sein Blick wandert zu Flux-2, „hm, es ist in der, äh Realwelt doch einige Zeit vergangen, seit jemand diese Destination ansteuerte. Man hört mitunter, dass sich in der Nachbarschaft der Zugänge in solchen Zeitspannen manches verändert; Majestät mögen das vielleicht bedenken. Nuuun, weil ihr es seid: Wir können das Rätselspiel einmal umkehren. Die verehrte Valli spielt etwas und ich rate, was es ist."

Die lässt sich nicht zweimal bitten, öffnet ihren Instrumentenrucksack, holt ihre Viola hervor, lächelt fein, blickt ihm tief in die Augen und spielt von Borodin das 'Nocturne'.

„Wunderschön", die klaren braunen Augen des Tresenwesens bewölken sich wie in einem Rauchtopas; es sieht ergriffen aus, „Nun, Borodin … Hab ich ihn nicht unten persönlich in Empfang genommen und dort weiter gereicht? Das Nocturne … Gut, dieser Teil ist erledigt.

Nennt mir dann bitte eure Namen, wobei, die meisten kenne ich ja schon von einer vorigen Passage. Aber um dem Brauch Genüge zu tun, bitte … Nun zu dir, äh, Kämmerer, hm, als Magier hättest du Rabatt, aber für eine Königin werden auch königliche Preise aufgerufen. Dazu eure Waffen und sonstigen magischen Gerätschaften … Aber das ist bei einem Hofstaat durchaus akzeptabel. Hm, 16 x 3, abzüglich 10% Rabatt für Vielreisende, abzüglich 20% Gruppenermäßigung, keine Wer-

bung, kurze Passage, nehme ich an. Hm, 32 Goldstücke. Ich hoffe, dass du so weit flüssig bist?“

„Ja, ich denke schon, das sind ja voraussehbare Reisekosten …“, Roger will die Münzen hervorholen, aber Bögn winkt um Aufmerksamkeit.

„Geht es auch bargeldlos?“

Das Tresenwesen beäugt sie und nickt dann, „Im Prinzip ja, wir haben verschiedene Systeme in Verwendung. Ostindische Handelskompanie oder das von den Handelsfürsten der ersten Seidenstraße zum Beispiel.“

„Ich hätte hier meinen Firmenausweis; wenn du meine Unterschrift akzeptierst und die Rechnung bei der hiesigen Telegraphengesellschaft einreichst, werden die den Betrag auszahlen.“

Der Sphinx betrachtet den Ausweis, streicht sich den Kinnbart, betrachtet Bögn, vergleicht, „Hm ja, das ist etwas Neues; das Papier bewirkt, dass man dir Vertrauen entgegenbringt. Hm ja, wir hätten hier eine Handelsagentur, die das abwickeln kann. Mit einem kleinen Aufschlag.“

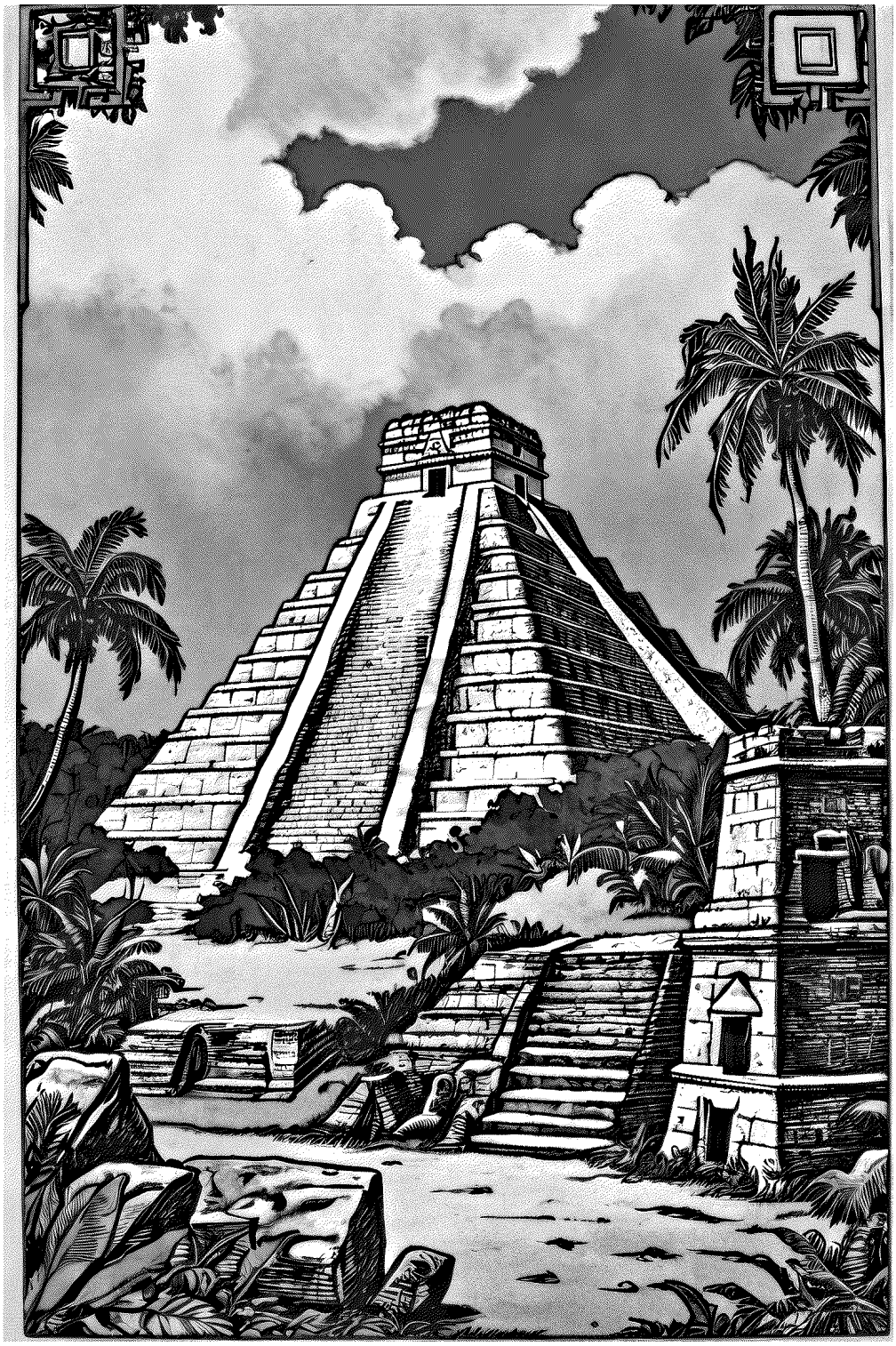
Er zieht eine Papyrusrolle hervor, schreibt eine Rechnung, reicht die Binse Bögn und die zeichnet ab (sage keiner, dass das Studium altägyptischer Hieroglyphen nicht nützlich wäre).

„Sehr gut, ihr kennt euch ja aus. Immer dem grünen Pfeil folgen. Und vielen Dank, dass ihr das Manethos-Transportsystem gewählt habt.“

Ein grüner Pfeil leuchtet auf dem Boden auf und dreht in Richtung der sich öffnenden Tür. Die Gruppe tritt in einen kurzen Gang, die Tür hinter ihnen schließt sich und die vor ihnen öffnet sich. Sie treten hindurch; die Tür schließt sich, als die Gruppe hindurchgetreten ist, und verschmilzt mit den Wänden.

5.6. Die Ankunft auf der Pyramide

Sie sind in einem großen staubigen Raum mit dunklen Öffnungen in den Wänden gelandet. Dort rührt sich nichts – nur ein strenger Geruch streicht heraus. Die Vampire schnuppern, „Fledermäuse, ganz typisch, Guano, fischig, aber merkwürdig anregende Würze hier.“ Weitere Öffnungen führen nach draußen – es ist Nacht, aber der Mond scheint. Sie treten vorsichtig hinaus auf die oberste Ebene einer vielleicht fünfzig Meter hohen Stufenpyramide.



Vor ihnen leuchtet in einigen hundert Metern Entfernung das Mondlicht im Meer. Zur Linken sieht man einen kleinen Hafen, zur Rechten ein Dorf, danach auf beiden Seiten und im Hinterland Dunkelheit.

Flux-2 meldet sich nach einigen Sekunden leise: „Entsprechend den Funkpeilungen von Fluxi und mir ist es unser Ziel. Das mit der Dunkelheit passt; Tulum ist 7 Stunden zurück - die Zeit ist nicht aus den Fugen. Ich hatte schon gedacht, das wir am Morgen ankommen, aber vielleicht ist es besser so. Das Manethos-Transportsystem hätte es jedenfalls hergeben können."

Die Nachsichtigen mustern die Umgebung, die 'Nasenwesen' wittern, die Sensitiven spüren ihren Empfindungen nach.

Valli ebenfalls leise: „Das vor uns bis zum Meer sieht aus wie Ruinen, hm, und auch im Dorf sind Bauwerke nicht genutzt. Ansonsten Landwirtschaft, vielleicht ein paar Handwerke. Aber da sind Leute – merkwürdig, die transportieren Säcke und Gegenstände in die Pyramide. Hm, immerhin eine Straße ins Landesinnere; aber schmal. Das Dunkle – das ist wohl Dschungel."

Vlk: „Sind bestimmt Vorräte. Das da," er deutet auf eine Gruppe, „Halte ich für Waffen; Lanzen, Armbrüste und Bögen, aber nichts Effizientes. Erwarten die einen Überfall?"

Valli: „Der Hafen hat keinen großen Umschlag, immerhin gibt es einen Kai. Da liegen aber nur ein paar Fischerboote. Was hältst du davon, Chand?"

„Tja, nix Dolles. Aber ich meine, dass da Barrikaden errichtet sind. Und da sind andere kleine Befestigungen. Das da draußen ist ein Wachturm – scheint besetzt zu sein. Aber warum, die Pyramide ist doch höher?"

Margit: „Die wirkt arg ungepflegt. Überall Bewuchs, da fehlen Steine, da in dem Raum, in dem wir ankamen, waren mal Türen und Möbel, das da über uns sind die Reste einer Plattform – vielleicht war das einmal der Ausguck?"

Vlk nochmal: „Ja, der Hafen wirkt befestigt – ein wenig. Das ist aber nichts Wirkungsvolles. Und von der Wasserseite her kann man hereinspazieren. Wahrscheinlich sitzt dort in dem Gebäude die Leitung der ganzen Gruppe, gut für einen Zugriff", er deutet auf ein größeres Gebäude am Kai. „Und merkwürdig, keine Leute zwischen Hafen und Dorf."

Flux-2 wieder: „Und was sagen die Sensitiven unseres Hofstaates?"

Toby (ja, Toby): „Die Leute da aus dem Dorf strahlen eine gewisse Unruhe aus, eigentlich ängstliche Erwartung, nein, eher Angst … Hu, einer hat das Sagen."

Bögn: „Schräg unter uns ist eine magische Kraft spürbar … Hat Ähnlichkeit mit der von der Galionsfigur. Hm, innerhalb der Pyramide, halbe Höhe ungefähr. Die Richtung da", sie zeigt schräg nach unten.

Rekka: „Hier sind wirklich überall Fledermäuse, seht mal, wie sie die Pyramide umkreisen. Meine hier ist schon ganz aufgeregt."

Flux-2 wendet sich ihr zu: „Ich ernenne dich zur Leiterin der Aufklärung. Flieg mal hoch und halte Ausschau, aber unauffällig," (Hatten wir schon erwähnt, dass Vampire über ausgezeichnete Gesichts- und Geruchssinne – und große Körperkräfte – verfügen?).

Roger: „Warte mal, auch wenn du dunkel gekleidet bist (ihr Karateanzug changiert in dunkelroten und schwarzen Mustern), ich appliziere dir ein, hm, Problem-anderer-Leute-Feld." Er macht ein paar Bewegungen mit seinem Instrument.

Flux-2. „Vorsicht, erstmal keine Magie."

Roger: „Hm, war nur minimal."

Valli: „Ich fürchte, der eine da unten, der Anführer, der hat es doch bemerkt. Er hat gezuckt, aber sonst nichts."

Roger zuckt ebenfalls mit den Achseln: „Na dann, vielleicht auch ein Magier?" Er betrachtet ihn genauer, „Ja, mag sein, da ist etwas Entsprechendes … Hm … Nicht schwach, eher roh; schwer zu sagen, welche magische Ausprägung das ist und was er bewegen kann. Eher auf der Ebene von Dorfmagiern."

Ihre Majestät hat sich Poly zugewendet; sie muss sich immer, nun, zusammennehmen, wenn sie mit ihm spricht. Sie weiß, dass es mit ihrer weiblichen und seiner männlichen äh, Veranlagung zu tun hat – sie muss es einmal analysieren, wenn Zeit ist. Er wirkt sowohl anziehend, wie auch abstoßend, also bloß keine Überreaktion, immer Vorsicht und Höflichkeit. Leider ist keine direkte Verständigung mit ihm möglich, wie mit ihren Schwestern oder dem bewussten Tisch. Und einen Telegraphen hat er auch nicht eingebaut … Es läuft nur über ausgesprochene Sprache, aber vielleicht ginge es auch über die Symbole auf seiner Oberfläche … Hm? „Sieh dir die Gänge an, wir müssen wissen, wie wir zu gehen haben, wenn wir nach unten wollen – sonst müssen wir außen herabsteigen. Was im Zweifel das Beste ist. Vielleicht wirfst du auch einen Blick auf diese Quelle von Magie da unten. Aber bitte nur vorsichtig und noch keinen Kontakt suchen."

Rekka kommt nach einigen Minuten zurück. „Ja, da ist eine Truppe im Anmarsch, etwa fünf Kilometer entfernt. Vielleicht 200 Leute. Fünf Reiter. Dahinter eine Reihe von Wagen mit Zugtieren. Alle in Kolonne, die Straße ist da so schmal wie hier. Schwer zu sagen, wann sie hier sind – vielleicht in ein paar Stunden, die Vorhut etwas früher? Und da sind auch ein paar Späher, ein bis zwei Kilometer davor, die halten sich am Waldrand. Davor hab ich nur eine Person ausmachen können, vielleicht

einen Kilometer von hier entfernt. Ist nicht festzustellen, ob er zu der Truppe oder zu den Hiesigen gehört."

„Hast du Waffen erkennen können oder Rüstungen?"

„Nicht im Detail, aber die tragen alle etwas."

„Noch etwas zu sehen?"

„Nicht hier auf dem Festland, aber auf der Insel sind ein paar Lichter."

Auch Poly schwebt herein. Über seine Oberfläche huschen wieder die Muster, die er entwickelt hatte, als er mit der Galionsfigur verhandelte. Er berichtet: „Die Pyramide ist durchtunnelt wie ein Käse. Es führt ein Gang mit Treppen direkt zu einem größeren Raum innerhalb des Gebäudes, da sammeln sich Leute – auch Kinder – und es werden Vorräte gestapelt. Auf der 'Erdgeschoßebene' führen Gänge rings um die Pyramide mit schmalen Öffnungen, vielleicht Schießscharten. Es gibt ein massives Tor nach außen, das ist noch geöffnet; kommt immer noch was hinein.

Diese andere Kammer schräg unten hat auch eine Tür, die ist verschlossen, aber es gibt Lüftungsöffnungen, jedenfalls halte ich sie dafür. Bin durch eine hineingeschwebt. Viele Figuren, ein Skelett, Stelen (eine ähnlich wie die Galionsfigur, aber auch andere), Symbole, Inschriften, Möbel, Särge oder Sarkophage, weiß nicht – alles ziemlich durcheinander. Ein Thron, viel Staub überall, auch auf dem Thron. Etwas wollte mich befragen, mit mir kommunizieren, aber nicht feindselig, eher neugierig. Und irgendwie nicht ganz präsent, abwesend. Ich habe nicht geantwortet. Hat aber trotzdem etwas in mir bewirkt, deshalb die Symbole, merkwürdig. Bin ungehindert wieder rausgeschwebt."

Flux-2: „Und wie sieht meine Generalin die Lage?" Sie wendet sich zu Chand.

„Jawoll, Eure Majestät. Äh, ich sehe vier, eher fünf Gruppen. Die Dorfbewohner, die Besatzung des Hafens, diese magische Kraft in der Pyramide, uns und eine noch einzutreffende bewaffnete und feindselige Gruppe. Hafen und Dorf sind ebenfalls verfeindet, sie helfen sich nicht gegenseitig. Sie schätzen sich auch als schwach gegenüber den erwarteten Kräften ein. Die Pyramide bietet wohl Schutz, wird aber sonst nicht normal genutzt. Aber warum das Ganze? Es geht vielleicht um die Kontrolle des Hafens. Besonderen Reichtum sehe ich sonst nicht. Die Pyramide hier? Das ist rätselhaft." Sie zuckt mit den Achseln.

„Nun, irgendwoher muss der Reichtum unseres Vorgängers ja stammen. Gibt es hier Bodenschätze?“

Fluxi rollt ein wenig vor: „Ich hatte noch nachgelesen. Verschiedene Erze in einer Hügelkette in der Nähe, es soll sogar Goldvorkommen gegeben haben. Der Hafen ist der einzige hier in der Gegend und dann gab es da drüben auf der Insel“, ein Tentakel zeigt nach halblinks auf die Insel, die als dunkler Block aus dem Wasser ragt, „einen bekannten Tempel mit Opfern und einer Art Wallfahrt. Also hier zumindest Handel und Tourismus. Aber das musste wohl straff organisiert und verteidigt sein, hier gibt es den Berichten nach eine Reihe von anderen Gruppen und viele Auseinandersetzungen. Rankham hat das System geradezu genial zerlegt.“

„Nun, Generalin, was schlägst du vor?“

„Jawoll, Eure Majestät! Abgesehen von der Kontaktaufnahme mit den Dorfleuten – ich nehme jedenfalls an, dass die den Einwohnern von damals entsprechen, ist vordringlich das Aufhalten, vielleicht Zerstreuen und Demoralisieren der heranrückenden Truppe. Die Truppe wird sich bald selbst verteilen, um von verschiedenen Seiten anzugreifen. Inzwischen sollte man hier die Kräfte zusammenfassen und in der Pyramide sammeln. Die Einrichtungen des Hafens an sich sind wohl ungefährdet, und eigentlich sollte sich kein anderer dort einquartieren – das ist aber nur mit Aufwand zu vermeiden und lohnt eher nicht. Die Fischerboote sind unter Umständen als Fluchtmöglichkeit der Hafenbesatzung gedacht, die sollte man außer Reichweite bringen und dann die Pyramide, so weit es geht, zur Verteidigung ertüchtigen. Dann muss man sehen.“

„Das sind auch meine Gedankengänge. Hat jemand Ergänzungen?“

Bögn: „Ich würde gerne die Befehlshaber der Gruppen befragen können, eventuell lernt man etwas Nützliches über die hiesigen Verhältnisse. Sie müssten also halbwegs unbeschadet bleiben.“

„Gut, denn – Obristin Valli und Obristin Brunata, ihr haltet die herankommende Truppe auf. Die zu Pferde werden wohl die Anführer sein. Braucht ihr noch jemanden oder etwas? Es kann übrigens sein, dass ihr draußen bleiben müsst, weil die Pyramide verteidigt wird.“

Valli und Brunata schauen sich an und schütteln die Köpfe. „Hm, abgesehen … Rekka, deine Fledermaus könnte nützlich sein; ob du sie mir ausleihst?“

„Ja, sicher, aber es ist nicht meine Eigene. Diese hier stammt aus der Wachmannschaft unserer Burg, also von Zinnenreich."

„Umso besser", Valli streckt einen Arm in der Art der Falkner aus. Die Fledermaus weiß, wer in dieser Situation das Sagen hat – sie hopst auf Vallis Arm. „Nettes Teil, gut ausgesucht."

Rekka verbeugt sich, „Danke, Tante Valli".

Auch Valli verneigt sich leicht, „Schon recht, Nichte."

Das Einhorn macht sich bemerkbar, Bögn: „Du meinst, das ist dein Flug-Kumpel, und willst auf ihn acht geben? Ja, verständlich und pass auf dich selbst gut auf", Bögn streicht mit ihrer Piccoloflöte über das Toon, „Zur Tarnung", es färbt sich dunkelrosa. Und die Hornspitze glitzert nun im Mondlicht …

„Generalin Chand, Oberst Vlk und Oberst Manju, ihr sichert den Hafen. Überzeugt den Anführer, dass er und seine Leute in der Pyramide besser aufgehoben sind. Vielleicht kann man sie auch kaufen. Leiterin der Aufklärung Rekka und Oberst Wu, ihr löst die Taue der Fischerboote, bindet sie zusammen, schafft sie außer Reichweite und befestigt sie dort. Wu, du kommst dann zurück zur Pyramide; Rekka, du sorgst dafür, dass Befehle übermittelt werden und dass wir die Übersicht behalten. Poly, wenn wir mit den Dorfbewohnern so weit durch sind, platzierst du dich in ausreichender Höhe als Ausguck und gibst kurze Lageberichte im Morsecode aus – den können hier ja alle. Falls ich etwas durchzugeben habe, melde ich mich mit schwachen Blitzen. Falls du etwas besonders Auffallendes bemerkst, gib bitte stärkere Leuchtsignale. Das Ganze am besten im Ultravioletten, das sehen genügend von uns.

Ihr drei Gruppen: Abmarsch!

Wir anderen lassen die Magie hier in der Pyramide erstmal rechts liegen und gehen zunächst zu den Dorfbewohnern, hm, bevor der Ausguck hier von unten besetzt wird.

Waffeneinsatz nach Belieben."

5.7. Der Kampf um den Hafen

Chand: „Wir fliegen am besten hin, Wu kommt mit auf Manju, Rekka hält Ausschau. Setz dann Vlk hinter diesem großen Gebäude und mich danach daneben ab und bring Wu zu den Booten. Falls da etwas zu ziehen ist, mach das erstmal und stell dich dann vor das Gebäude hier, so dass niemand raus kann. Aber alles ohne Lärm."

Wu: „Das geht auch so mit dem Bewegen der Boote, wir müssen sie nur zusammen binden und auf der anderen Hafenseite ein Seil befestigen können. Dann funktioniert das schon."

„Aha, dann komm gleich vor dieses Hauptgebäude, wenn du Wu abgesetzt hast, Manju."

Vlk gleitet von Manju hinunter in die Dunkelheit. Man hört nichts, aber Chand nickt zufrieden, „Er hat ein Fenster öffnen können, ist schon drin. Jetzt da an die Seite, ich schleiche mich von da aus hinein."

Manju fliegt noch ein Stück weiter den Kai entlang und hebt Wu mit dem Rüssel auf den Boden. Der muss sich erst einmal orientieren – er ist nicht besonders nachtsichtig. Er wendet sich hierhin und dorthin, aha, da ist das Wasser, dann spürt er eine leichte Berührung an der Schulter und zuckt zusammen.

Ein Flüstern: „Nicht erschrecken, ich bin's, Rekka. In dem vorderen Boot sitzt einer, wohl als Wache. Du kannst ihn vom Kai aus mit einem deiner Seile erreichen und ich komme von oben und halte ihn still."

Sie verfahren so, aber die Wache fuchtelt doch etwas mit den Armen, bevor das Seil ihn ganz umschlingt und er mit einem Knebel in die kleine Kajüte befördert wird.

„Hat doch gut geklappt, was Rekka? Und ohne Lärm."

Die antwortet nicht gleich – dann, mit verzerrter Stimme, „Moment noch, mir ist merkwürdig, eher übel. Ich habe von dem Typen hier Blut aufgenommen, als er mit seiner Hand über meine Reißzähne geratscht ist. Habe seit Jahren kein Menschenblut genommen. Arrr, einerseits sehr, sehr gut, andererseits fremd und doch vertraut und außerdem ganz gegen meine Überzeugungen, es sind merkwürdige Empfindungen. Ich bin … Abgelenkt."

Wu hakt sie unter und zieht sie näher: „Kann ich dir irgendwie helfen?"

„Besser, du lässt mich los und bleibst zwei Meter entfernt. Nichts für ungut, du bist mein lieber Klassenkamerad; aber warmes Blut so nahe … Ah, vielleicht ist es noch besser, wenn du mir befiehlst, was ich machen soll, dann kriegen wir das auch hin, was wir erledigen sollen".

Wu: »*Rekka will befohlen werden – dann geht es ihr wirklich schlecht. Hm, dann eben so. Außerdem ist sie gut bei so komplizierten Aufgaben.*« Er zieht ein langes Seil hervor und bindet eine Schlinge in ein Ende. „Nimm das Seil. Flieg auf den Kai und löse alle Befestigungstaue der Boote. Die Bugseile binde in dieser Schlinge fest. Das andere Ende des

Seils bring auf die andere Seite der Bucht, lege es dreimal um einen größeren Baum und bring mir das überstehende Ende zurück. Pass auf, dass es sich nicht irgendwo an den Booten verfangen kann und dass sich die Befestigungstaue der Boote nicht überkreuzen. Ich ziehe sie dann über die Bucht, will sagen, das Seil macht das selbst. Ich muss nur das Ende in die Hand nehmen und ihm das sagen."

Und so geschieht das. Die Boote gleiten langsam über die Bucht.

„Hier habe ich noch ein Seil. Binde die Hecktaue an dieses Seil, und lass es auf mein Zeichen ins Wasser fallen. Das wird sich unten an Steinen festkrallen. Nicht so gut wie ein Anker, aber ausreichend." Im Ergebnis liegen die Boote mitten im Hafen.

„Gut so, nicht wahr? Ruderboote waren ja keine vorhanden und Soldaten können angeblich nicht schwimmen. Wie geht es dir jetzt?"

„Besser. Aber weißt du, ich könnte womöglich eine kleine Ablenkung gebrauchen."

Wu schaut sie verdutzt an, »*Vampire. Und ihre Ablenkungen. Aber Werwölfe sollen noch, äh, fordernder sein.*«

Sie hatten naturgemäß im Kloster miteinander geschlafen, das war ein gegenseitiges Ausprobieren, und Rekka hatte, wie man sich untereinander mit ernster Stimme erzählte, fast alle Jungen des Internats dort 'beglückt'. Allerdings niemanden aus dem Kloster selbst, dem das Internat angeschlossen war – wohl eher aus Vorsicht denn aus Desinteresse.

„Soviel Zeit muss sein, komm, wir gehen auf das Boot da außen."

Sie wirkt zunächst noch abwesend, nicht so, wie er sie erinnert. Sie legt ihn mit einer gewissen Bestimmtheit auf den Rücken und kniet sich über ihn. Schwebt dann halb, als sie ihn mit wilden Beckenbewegungen bearbeitet und fällt während eines langgezogenen Orgasmus praktisch auf ihn herunter.

Wu muss sie etwas zur Seite rollen und hält sie in den Armen, während sie wieder zu sich kommt: „Soll ich dir weitere Befehle geben?"

Sie lacht, „Nicht mehr nötig, das eben war genau das richtige Antidotum, hihi, in unserer Sünden Maienblüte. Aber warte mal, ich muss dir auch noch zu deinen Lorbeeren verhelfen." …

Sie schaut sich um: „Wie ich sehe, sind Chand und Vlk auch erfolgreich gewesen."

„Und Manju?“

„Ja, auch Manju. Hm, komm, ich trage dich rüber ans Ufer und melde unseren Erfolg.“

„Welchen?“

Rekka lacht wieder, „Tante Valli wäre das sofort klar, wir Vampire können schon gut riechen. Bei den anderen weiß ich es nicht. Aber komm, das ganze Unternehmen mag eine ernste Sache werden, du musst zurück zur Pyramide. Unseren Gefangenen bring ich auch ans Ufer – sollen sich seine Leute um ihn kümmern.“

==========++++==========

Manju landet vorsichtig vor dem Gebäude und zwischen den beiden Wachen – lautlos, wie verabredet.

Aber es ist schon eine beträchtliche und warme Masse, die da plötzlich zwischen den beiden Wachen vorhanden ist. Sie können ihn nicht sehen, denn in der Nacht sind Elefanten besonders grau; aber sie fühlen, dass da etwas anders ist. Als pflichtbewusste Wachhabende tasten sie sich vorsichtig in Richtung des Unbekannten. Der eine meint, einen gefurchten Baumstamm vor sich zu haben, und stochert mit seiner Lanze. Der ausgelöste Reflex ist unter Elefantendoktoren bekannt: Der Wächter wird von Elefantenköteln aus fast vier Meter Höhe getroffen und sinkt sofort zu Boden, bewegungslos in dem Haufen fixiert. Der andere murmelt, „Schlange …?“, und wird von eben diesem Teil mit einem Schlag betäubt.

„Hab ihn nur ganz zart mit dem Rüssel gestupst, wirklich“, wird Manju später erklären, „Außerdem hätte er sonst Alarm geschlagen.“

==========++++==========

Chand ist durch ein offenes Seitenfenster eingestiegen. Sie geht geradewegs in den mit einer Öllampe schwach beleuchteten Hauptraum – dort sitzen zwei Männer, die sich leise unterhalten. Soldat der eine (wie sie aus seiner Haltung schließt), Zivilist der andere (mit seinem Entermesser vielleicht der Hafenmeister?). Sie wird kurz taxiert – und angegriffen. Den Zivilisten bringt sie mit einem Fußhebel zu Fall; und zwar so, dass er stöhnend auf dem Bauch liegen bleibt, sein Messer dabei krampfhaft festhaltend. Dem Säbel des Soldaten weicht sie seitlich aus und stößt ihren Polizeiknüppel in die Muskulatur seines Oberarms – der Säbel fällt aus der jetzt kraftlosen Hand klappernd zu Boden.

Sie steht locker vor ihm, den Knüppel langsam in ihre andere Hand patschend. „Habe solche Situationen schon oft erlebt: Gegen mich gerichtete Waffe, Gegner in Aufregung und Bewegung, gut Zureden oder Anschreien hilft da nicht. Auf den Kopf schlagen auch nicht – da sitzt ja das einzige Teil drin, das den Gegner zur Vernunft bringen kann. Mit Pech betäubt man ihn nicht und er ist dann völlig unkontrolliert. Oder man schlägt seinen Schädel ein, wo man ihn doch lebend haben will, und große Erklärungen will man später auch nicht abgeben, warum man ihn erschlagen hat. Also einen Stoß in die Muskeln, da wo's schmerzt und lähmt." Sie tritt beiläufig dem Zivilisten in die Seite, weil der sein Messer auf sie werfen will. Diesmal lässt er es los und stöhnt nochmals laut auf. „Also, ich komme nicht grade in Frieden, aber ich will dir einen Vorschlag machen. Wirst du zuhören? Übrigens, auf deine Leute hier brauchst du nicht zu hoffen, die sind ausgeschaltet."

Der Soldat umklammert seinen Oberarm, aber scheint ihr zugehört zu haben. Er nickt langsam.

„Nicht wahr, deine Leute müssten wegen des Lärms schon hier sein? Ich bin also nicht alleine. Aber setz dich doch wieder. Hm, so wie ich aussehe, bin ich keine aus dem Dorf, die machen sowas nicht, und auch keine von der Truppe, die ihr erwartet, da wärst du schon tot. Also jemand von irgendwoher. Du hast sicher Geschichten gehört über die Pyramide und den König, der hier mal geherrscht hat, das hat meine Gruppe hergelockt – wir haben unsere Gründe. Ist aber eine dumme Zeit, in der wir gekommen sind. Dass andere Angreifer unterwegs sind, haben wir nicht gewusst und schon gar nicht ausgesucht. Aber nun sind wir mal da und wollen das Beste draus machen."

Sie betrachtet ihn. „So, du hast nun Zeit genug gehabt, um dich zu besinnen. Ihr seid eigentlich meine Gefangenen, aber ihr könnt für mich arbeiten, du und deine Leute hier und in den anderen Gebäuden und der auf dem Wachturm natürlich. Wann habt ihr das letzte Mal Sold bekommen?"

„Das kommt alles sehr überraschend. Und Sold? Schon eine Zeit her." Er starrt sie prüfend an, „In gewisser Weise wirkst du recht überzeugend … Was schlägst du vor?"

Sie einigen sich nach einigem Hin und Her, nachdem Vlk den von ihm 'neutralisierten' Wächter hereingezogen hat, einem freundlichen Rüsselauflegen Manjus, der beiläufigen Mitteilung, dass 200 feindliche Kämpfer zu erwarten seien, und dem Realisieren, dass die Fischerboote außer Reichweite sind. 'El Commandante' ruft seine dreißig Leute zu-

sammen und sie ziehen gemeinsam zur Pyramide – Manju bildet den Abschluss.

Chand und Vlk sind für einen Moment alleine in einem Nebenraum der 'Comandancia'.

Vlk: „Du siehst zufrieden aus ...".

„Du auch, aber das ist ja auch mal ein überzeugendes Ergebnis einer, na ja kleinen, Operation ... Ich hätte Lust, das mit einem Quickie abzuschließen ...".

„Ja, wäre gut ... Aber so schnell sollte es nicht sein – verschieben wir's?"

Chand seufzend: „Muss ja."

Sie geleiten die Hafenbesatzung zur Pyramide.

Chand meldet: „Zu Befehl, Eure Majestät, melde Vollzug, die Hafenwache ist zum Dienst angetreten. Man erwartet übrigens wegen des Wechsels der Befehlsstruktur eine Kompensation. Äh, wie sieht es denn hier aus?"

„Nun, Generalin, es gab einige Missverständnisse. Aber da sind ja die tapferen Männer der Hafenwache. Es ist für euch eine große Ehre, in meine Dienste aufgenommen zu sein – ich bin Flux-2, eure neue Königin. Ihr werdet zusammen mit den Dorfbewohnern und meinen Dienern die Pyramide verteidigen. Wie ich höre, gibt es Nebenabreden, mein Kämmerer wird sich sofort darum kümmern".

Roger: „Natürlich, Majestät. Ihr da, Kakaobohnen oder Münzen?"

„Müüünzen? Dann lieber Münzen ...".

„Gut, gut. Hier, und dienstgradmäßig der Reihe nach aufstellen. Generalin Chand wird euch dann auf die Stationen einteilen."

5.8. Die Begegnung vor der Pyramide

Um auf die Missverständnisse zurückzukommen, von denen Ihro Majestät sprachen ...

Flux-2 will nicht in einen geschlossenen Raum eindringen, in dem sich aufgeregte Familien aufhalten. Mit etwas Pech würde eine Panik ausbrechen.

Die Gruppe steigt deshalb außen und an der Seeseite die Pyramide herab. Poly fliegt voraus und weist auf gängige Abstiegsmöglichkeiten hin. Alle kommen voran, auch Fluxi rollt und hangelt sich mit ihren Tentakeln hinunter. Bis Toby unterwegs taumelt und sich krampfhaft an

den Sträuchern in der Pyramidenmauer festhält, „Mir ist komisch, alles verschwimmt, es wird schwarz in mir." Er atmet schwer, „kann nicht weitergehen."

Flux-2 kommt herbeigeschwebt: „?"

Bögn stützt Toby, „Was ist mit dir?" Sie richtet ihre Piccoloflöte auf ihn, versucht zu ergründen, was in ihm vorgeht. Findet aber nichts Konkretes: „Nichts zu erkennen, Majestät. Ich probier's allgemein stärkend und so" … »*Immer ein Risiko, auf einen Magier magisch einzuwirken. Na ja, muss hier wohl sein.*«

Aber Toby beruhigt sich wieder, „Wird schon besser." Er klettert langsam weiter nach unten. Am Boden hat er anscheinend seinen Schwächeanfall überwunden, schließt zur Gruppe auf und bewegt sich wieder normal. Die Anderen beobachten es aufmerksam.

„Dann wollen wir mal", die kleine Schar kommt betont langsam um die Ecke geschlendert, gerollt und geschwebt.

Nichtsdestoweniger ertönen sofort die Rufe: „Fremde, Feinde, Spione". Alles läuft durcheinander, aber auf Befehl des schon vorhin als Boss des

Dorfes vermuteten jungen Mannes bildet sich eine (kleine) Front von Waffenträgern und rückt auf die Magiertruppe zu. Keulen werden geschwungen, Pfeile und Bolzen pfeifen, Lanzen sausen – und werden in den Boden abgelenkt. Blitze zucken und zerschneiden Bogen- und Armbrustsehnen. Lichtflecken leuchten kurz auf Beinen auf, gefolgt von Schreien und dem Niedersinken der Getroffenen, dann vom hastigen Umfassen von Oberschenkeln, um das hervorquellende Blut zu stoppen. Die Waffen werden von plötzlich auftauchenden Tentakeln entrissen und fortgeschleudert. Andere Angreifer laufen gegen eine unsichtbare Wand.

Der Anführer steht einen Moment fassungslos da, beginnt dann aber einen den Magiern seltsam vertrauten Singsang.

Roger: „Vorsicht, er beschwört eine Wesenheit. Ich werde es blockie…".

Zu spät – über dem jungen Mann bildet sich ein schlangenförmiger Wirbel aus, der auf die Magier zuschießt. Er umschließt Toby, rotiert kurz und zieht sich wieder zu seinem Meister zurück.

Toby liegt bewegungslos am Boden. Bögn kniet bei ihm: „Nicht ganz tot, das Herz schlägt noch, aber wo ist seine Seele? Er hat doch den Stabilisierungskurs mitgemacht." Sie blickt prüfend umher. „Dort", sie deutet auf den Wirbel, „Der Dämon hat sie genommen. Toby war der Unerfahrenste. Und dazu dieser Schwächeanfall vorhin".

Roger: „Weißt du, er hatte ein unzuverlässiges Talent im Vorhersehen, vielleicht hat er da seinen Tod gesehen? Aber wir können eine Reanimation versuchen – halte ihn erstmal in einem Zwischenzustand."

Er geht langsam auf den Dorfchef zu und richtet seine Klarinette auf den Dämon: „Ich befehle dir im Namen der universellen Kraft, ohne Verzug die eben geraubte Seele wieder in den angestammten Körper zu bringen. Dann wirst du aktiv bei der Verteidigung des Dorfes mitwirken, ohne die Meinen weiter zu beeinträchtigen und unsere Kreise zu stören."

Der Dämon bildet seine Form genauer aus. Ein alter Mann spricht nun zu ihm: „Ich spüre, dass du eine gewisse Macht über uns Geisterwesen besitzt, Magier, aber nicht in diesem Landstrich und nicht über mich. Ich bin ein Diener Ek Chuahs und auf Erden befiehlt mir nur mein Herr hier. Und ich werde ihn beschützen. Und wisse, ich kann auch materiell einwirken, deine Gruppe ist durchaus verletzlich. Außerdem, was ich genommen habe, bleibt mein; wir können aber über einen Ersatz oder einen Tausch reden – das wiederum liegt in meiner Natur."

Fluxi, die an der Seite Roger aufgetaucht ist, flüstert ihm zu: „Der Gott der Händler, der Reisenden und des Wohlstandes, aber auch der Schwarze Kriegsherr und der Schutzherr der Kakaopflanze. Er wird oft in dieser Form dargestellt."

„Hm, ich kann stärker auf ihn einwirken, aber was ist dann mit seinem Innenleben?"

Die besorgte Sopranstimme von Flux-2 ertönt: „Ich unterbreche eure Fachgespräche ungern, aber wir sind hier in einer instabilen Pattsituation. Du, junger Mann, stehst offensichtlich in der Verantwortung für das Dorf – besinne dich. Ihr seid zunächst nicht weiter kampffähig, sieh dich um. Aber eine große Schar eurer und unserer Feinde rückt näher. Und du, mein guter Kämmerer, warte mit stärkerem Einwirken. Eure Königin befiehlt euch, zusammenzuarbeiten."

Tatsächlich, einige Männer des Dorfes liegen am Boden (Bögn eilt für eine erste Hilfe schon zu ihnen), niemand hat mehr eine funktionsfähige Waffe in der Hand, während Margit, sich mit einem Fuß abstützend, an einen Stein der Pyramide lehnt, ihre Waffe ganz allgemein in Richtung des Anführers hält. Auf der anderen Seite des Platzes steht an einer Hauswand ein kleiner Teewagen, über ihm sind zwei kreisende Tentakel, die Wurfmesser halten, gut sichtbar …

„Ihr seid alle Magier? Und wer bist du? Ich bin gezwungen, dir zu gehorchen, undenkbar, aber wahr."

„Ich bin Flux-2, deine neue Königin. Wir haben erst vor kurzem von euch erfahren, allerdings ohne Einzelheiten über die tatsächliche Lage genannt zu bekommen. Wir sind überrascht über die Entwicklungen hier, wir hatten mit einem kleinen, harmlosen und freundschaftlichen Besuch gerechnet. Wir wollten etwas zurückbringen, was vor einiger Zeit von hier entwendet wurde, ich muss aber gestehen, dass ich nicht weiß, wer jetzt der Adressat sein könnte."

Flux-2 legt eine Kunstpause ein, „Es ist eine längere Geschichte, die zu gegebener Zeit aber erzählt werden wird. Nur scheint im Moment die Zeit dafür eher ungünstig zu sein mit den anrückenden 200 Soldaten, die ihr, wie es scheint, als unfreundlich einschätzt.

Wir wollen also behilflich sein, und du siehst, dass wir nicht ganz ohne Mittel sind. Aus unserer Sicht soll das übrigens ein kurzer Besuch sein, wir wollen wieder verschwinden, wenn hier die Dinge, sagen wir, wieder normal laufen. Hast du mir so weit folgen können?"

„Es ist schwer zu glauben … Nein, ich glaube es, weil du es sagst. Aber es ist so außerhalb von … Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll."

„Gut, ich nehme das als ein 'ja'. Wie heißt du?"

„Aapo", er zögert, „ich bin der Enkel des letzten Königs hier."

Nun zögert Flux-2 (was ganz ungewöhnlich bei ihr ist – sie wägt wohl Verschiedenes gegeneinander ab), „Hmmm, das ist interessant. Wir müssen darüber reden, nur, wie gesagt, ist jetzt keine Zeit dafür vorhanden – das also später.

Nun, wir erwarten in Kürze Verstärkung von der Mannschaft des Hafens. Ja, ich weiß, dass ihr nicht die besten Freunde seid. Aber eure Interessen, die der Hafenbesatzung und unsere fallen hier zusammen. Also sage deinen Leuten, dass die vom Hafen als Verbündete anzusehen sind; nicht, dass es wieder zu Handgreiflichkeiten kommt und ihr weitere Verluste erleidet. Die Leute von uns, die die Hafentruppe begleiten, sind außerdem weniger zimperlich mit Widerspenstigen, als wir hier. Und halte deinen Dämon zurück."

Der junge Mann vor Flux-2 schaudert, wendet sich aber an die dunkle Wolke über sich und dann an die Dörfler.

Bögn hat die Verwundeten inzwischen so weit 'zurechtgeflickt', dass sie selbst in die Pyramide gehen können; sie ist offenbar als Schiffsärztin gut im Training. Fluxi hilft beim Reparieren der Waffen.

Die 'Hafentruppe' trifft ein, man schafft den verbliebenen Rest der Vorräte und Waffen in die Pyramide und schließt das große Tor.

5.9. Der Einsatz von Valli und Brunata

Valli und Brunata haben das Dorf umgangen und arbeiten sich auf der Landseite der Straße durch den Dschungel.

„Wirklich etwas anderes, der Dschungel hier, ich hab ihn mir feuchter vorgestellt, aber es ist etwas Trockenes, Verfilztes."

„Und die Gerüche: Ganz andere Pflanzen, Blüten … Auch der Moder riecht anders."

Brunata nickt, „Hm, da ist noch etwas, rauchig, süßlich, moschusartig, erdig, hmm. Interessant … Eine Katze, hm, ein Kater?“. Der Wind streicht in Richtung Meer, so wissen sie, woher das Wesen kommt.

Sie machen sich mit Zeichen darauf aufmerksam – dann flüsternd: „Ein großer Kater! Wie du sagst, rauchig und würzig … Ich glaube, das ist ein Jaguar. Schleicht sich an.“

„Ja, bleibt stehen, wenn wir stehen bleiben, setzt eine Tatze auf, wenn wir einen Fuß aufsetzen. Bewegt sich in gleicher Geschwindigkeit und im gleichen Rhythmus wie wir. Atmet flach. Er wartet auf eine Gelegenheit, anzugreifen. Lustig, hihi, na gut, ein Mensch hätte jetzt ein Problem.“

Jetzt könnten sie ihn deutlicher erkennen. Er ist wunderschön, mit seinem goldenen Fell und den schwarzen Flecken, dem eckigen Kopf und den gelben Augen. Der lange Schweif ist in einem Bogen gespannt, die Schnurrhaare zittern ein wenig.

„Ein Mensch schon, aber wir können anders, das ist ja nur eine Katze, na ja, gut, ein Kater, wenn auch ein stattlicher, hm. Und der Lärm wird

die Soldaten beunruhigen.“ Brunata wandelt sich in ihre zweite Form … Sie wird ein sehr großer Werwolf und stürmt auf den Jaguar zu.

Der wiederum hat offensichtlich Erfahrung mit Wölfen. Er empfängt die sie mit Grollen und einem Prankenhieb. Das wiederum scheint Brunata zu animieren. Sie springt ihn an und versucht, einen Nackenbiss zu applizieren.

Nicht bei einem ‘stattlichen’ Jaguar. Sein Geruch verstärkt sich, das Fauchen wird lauter. Die schönste Balgerei ist im Gange, man kämpft.

Valli als faszinierte Zuschauerin (und -hörerin) ist nicht ganz sicher, wie ernsthaft der Kampf betrieben wird. Sicher, die verwischten Bewegungen, das Schimmern der Augen, die aufblitzenden Krallen und Zähne, der Lärm … Aber Brunata als Werwolf hätte sich eigentlich längst durchsetzen können. Valli schnuppert, ein anderer Duft, ein speziell femininer, tritt hervor – achso.

Der Kampf wird nun langsamer, man umstreift und reibt sich aneinander. Brunata kauert sich hin und der Jaguar besteigt sie. Dieser Akt dauert nach Katzenart nicht allzu lange, man trennt sich, schüttelt sich, streift noch ein wenig umeinander.

Dann übernimmt wieder Brunata die Führung. Sie stürmt mit lautem Wolfsgeheul auf die Soldaten zu, der Jaguar folgt mit Fauchen und Brüllen – man scheint ausgelassen, in Spiellaune. Beide greifen die Soldaten an: Springen Männer an, werfen sie um, folgen kurz Fliehenden, versetzen hier einen Prankenhieb, beißen dort in eine Wade – ein unbeschwerter Jagdrausch. Der Jaguar verliert als Erster diese Stimmung; nochmal ein Grollen und er verschwindet im Dschungel; es ist nicht zu erkennen, was er mit sich trägt.

In der Kette der Soldaten ist eine breite Lücke entstanden. Die Männer davor und dahinter bewegen sich zaghaft sichernd. Ein Pferd hat seinen Reiter abgeworfen, er sucht fluchend in der Dunkelheit nach seinem Reittier.

Brunata kehrt zurück – ein wenig verlegen. „Die beste Methode ihn kooperativ zu stimmen, nicht wahr? Und es war – nun, interessant.“

„Ja, ich versteh schon. Allein der Geruch war antörnend.“

„Nöch? Aber, wenn du vielleicht, wenn andere Werwölfe dabei sind, nichts davon erwähnst? Du verstehst, das war im Endeffekt ja nur eine Katze …“.

Valli nickt, „Natürlich nicht“, und zieht ihre Freundin an sich, „Ah, der Duft ist wirklich stark“. Sie verharren einen Moment.

„Ich werde weiter hinten noch einen Angriff starten, es wird sie auch da verlangsamen.“

„Ja, mach das, ich will etwas mit den Fledermäusen versuchen. Unsere Wachfledermäuse sind schon prächtig, mit ihren langen Krallen und Reißzähnen, sind halt so gezüchtet. Aber im Vergleich zu den Hiesigen fehlt ihnen zum Glück etwas, nämlich das Blutsaugen. Zu Hause würde das keiner gut finden; es wäre halt eine Konkurrenz. Aber hier … Es gefällt mir, manchmal kommt er dann doch durch, der alte Vampirinstinkt, das Beißen und Saugen. Und dann vielleicht noch Menschenblut, hach.

Also, ich okkupiere zunächst den Schwarm, dann Rekkas Begleiter …“. Ihre Stimme verschwimmt, als sie sich aufrichtet und die Dunkelheit sich um sie verstärkt. Befehlende Gesten folgen und Schattenschwingen wachsen über sie hinaus.

Sie befiehlt! Und sie befiehlt wie ein Dämon – sie bekleidet immerhin noch ein Amt im Reich der Finsternis. Nun … Für Normalsterbliche ist es bestimmt besser, keine Details ihrer Befehle zu kennen …

Die bisher über dem Dschungel drehenden Jäger sammeln sich in einem dichten Pulk über Valli, winden wartend im Gewirr …

Ihre Fledermaus lässt sich von ihrem Arm fallen und schwingt sich über den Schwarm. Ihr Kreisen bringt Ordnung in den Pulk, sie bewegen sich allmählich gleichlaufend. Valli orchestriert mit sparsamen Gesten die Bewegungen.

Nun geht es in Richtung Soldaten. Die Fledermäuse fallen über die Kette der Männer her – sie spüren die Wärme bloßer Haut. Stürzen sich auf die Hautstellen, versuchen, sie aufzureißen und -beißen und zu trinken. De Soldaten sehen in der Dunkelheit – nichts. Fühlen nur das Flattern, den Luftzug und dann den Schmerz des Reißens. Der Vormarsch der Soldaten kommt wieder ins Stocken, dann flüchten sie in den Dschungel.

Valli ist in ihre Arbeit vertieft, merkt dann aber doch, dass über ihr an einem starken Ast eine übermannsgroße Fledermaus hängt, die sie mit ihren dunklen Augen anstarrt.

Eine quietschende, knarrende Stimme ertönt in ihr: „Ich sehe alles, aber vor allem durch die Augen meiner Kreaturen. Dies da ist neu, ist ungewöhnlich. Was treibst du hier?“

„Nun, ich füttere die Wesen mit dem Blut der Soldaten da.“

„Ich sollte dir den Kopf abbeißen und ihn zum Ballspielplatz bringen, wo er für das nächste Spiel der Götter aufgehängt wird.“

Als Antwort entblößt Valli ihre Reißzähne und hebt ihre Schatten-Schwingen, „Und wer bist du, der du Damen belästigst, die achtsam ihren Geschäften nachgehen?“

„Nenn mich Camazotz, Beschützer der Tiere und der Natur zu mancher Zeit und dem Bringen der Nacht und des Todes zu anderer. Ich leite mich ab von den Vampir-Fledermäusen der alten Tage, die Hirsche zur Beute nehmen konnten. Hm, du gefällst mir, aber du bist nicht von hier?“

„Ja, ich komme mit einer Gruppe von weit her; wir wollten etwas zurückbringen, was von hier stammt und bei uns gestrandet ist.“

„Sehr edel … Du kennst dich aus mit Fledermäusen?“

„Ja, ich bin seit Kindesbeinen mit ihnen vertraut. Bin schon als junges Mädchen mit meiner Lieblingsfledermaus über die Gräberfelder geflogen.“

„Mädchen, Gräberfelder … Du scheinst qualifiziert. Ich will dich ehren und dir einen angemessenen Nachkommen zeugen – von meiner Seite aus wird es ein Halbgott sein.“

„Öh, so viel Ehre. Aber da ist ein Problem, ein technisches. Sieh mich an, genauer; hier diese Partie. Meinst du, dass du deinen göttlichen Samen dort applizieren kannst?“

Camazotz tut wie ihm geheißen: „Nun, wie du es sagst, da mögen Probleme bestehen – aber der Verlust ist ganz auf deiner Seite.“ In einer Art Übersprunghandlung blickt er sich um.

„Dein Gefolge ist interessant.“ Er wischt mit einem Flügel in Richtung der Wachfledermaus; sie befindet sich nun vor ihm und wird gemustert. Das Toon-Einhorn folgt natürlich seinem Flug-Kumpel und schwebt ebenfalls vor Camazotz, das Horn auf die Stelle zwischen seinen Augen gerichtet.

„Noch nie so etwas gesehen, will es mich bedrohen? Hm, es sah so aus, als wenn es diesem prächtigen Burschen hier gefolgt sei. Nun, nun, keine Sorge, ich bin ein Fledermausbeschützer.“

Das Einhorn weicht etwas zurück, ändert aber nicht die mögliche Stoßrichtung.

Valli hastig: „Die Fledermaus mit ihren Krallen und Reißzähnen ist so von uns gezüchtet, das Einhorn ist von einer Kollegin geliehen, es ist ihr Schoßtier. Wie du sagst, es sind Freunde. Vielleicht noch etwas anderes: Das Schicksal der Soldaten interessiert dich nicht?“

„Hä? Ach so, du meinst, ich sollte Partei ergreifen? Nun …“.

„Die Soldaten wollen die Pyramide dort hinten angreifen, die Heimat dieses Schwarms ...“.

„Dann sollte ich doch Partei ergreifen, aber es ist amüsant, dich zu beobachten, fahre doch fort mit deinen Aktionen.“

„Vielen Dank, für deine Gunst und Unterstützung. Wir bringen dir auch ein Ständchen.“

„Ah, Musik ... Um die Schreie der Gemarterten zu übertönen? Wie schön.“

„Ja, so ungefähr. Es wird noch etwas dauern, aber es ist versprochen.“

5.10. Der Kampf um die Pyramide

>>> Hier Poly: Habe Position eingenommen / Beginne Sendung |||

>>> Hier Poly: Die Kolonne auf der Straße ist wesentlich kürzer geworden, besteht aber noch und rückt vor / Ankunft an der Dorfgrenze in 30-45 Minuten / Andere Soldaten rücken ungeordnet zwischen Meer und Straße vor / Dort sind Sammlungsbemühungen erkennbar |||

>>> Hier Poly: Kolonne hat Straßenende erreicht / 20 Soldaten wenden sich in Richtung Hafen / 50 rücken auf Pyramide vor / Halten auf Pfeilschussweite, beziehen Stellung / Einzelne Soldaten bewegen sich in Richtung Meer / Vermutlich Abstimmung mit den anderen Kräften? |||

>>> Hier Poly: Kleine Gruppen gehen in Häuser / Vermutlich Durchsuchung / Hafen ist besetzt, dort keine weiteren Aktivitäten erkennbar |||

>>> Hier Poly: Wagen werden umgeordnet, restliche 30 Soldaten sichern / Vermutlich Schutztruppe |||

>>> Hier Poly: Kräfte im Wald überwiegend gesammelt / Nur noch einzelne Soldaten kommen hinzu |||

>>> Hier Poly: Feindlicher Aufmarsch vermutlich abgeschlossen / Schwer zu zählen, mit Hafengruppe ungefähr 150 Soldaten |||

Aapo etwas aufgeregt: „Wir stehen hier so locker auf der Pyramide, als wenn wir ein Schauspiel genießen wollen. Ich sollte unten bei meinen Leuten sein.“

„Nun, mein guter Aapo, das ist nicht ganz so. Hier sind die, die das Kommando haben und gegebenenfalls eine Einsatzreserve sind. Dann die, die eine gewisse Fernwirkung entfalten können. Unten sind rund fünfzig Männer für die Nahverteidigung postiert und Vlk und Fluxi

sind gute Anführer und taktisch versiert. Dazu kommen unsere Spezialisten. Weiter draußen halten sich immer noch Valli und Brunata auf“, Flux-2 wendet sich zu Roger, „das ist doch so, mein Kämmerer?“

„Ja, ich spüre sie dort, obwohl … Da war, nein, da ist etwas Merkwürdiges in Gang. Etwas Großes, hm, Mächtiges? Nichts für uns Nachteiliges, denke ich. Brunata ist guter Dinge und Valli – sie ist natürlich immer etwas schwer zu lesen – wirkt gelöst. Nur, dass ich keinen Kontakt bekomme, vielleicht durch dieses Fremde? Irgendwie alles verzerrt. Aber immerhin, vielleicht sind es fünfzig Kämpfer weniger.“

Aapo: „Was, woher …?“

„Ach so, du kannst die Meldungen von unserem Ausguck nicht wahrnehmen, vermute ich.“ Roger erklärt Aapo, was es damit auf sich hat.

„Die Beiden … Und fünfzig Soldaten. Aber das sind doch Frauennamen? Habt ihr Amazonen dabei?“

„Nein, aber du wirst sie sicher bald kennenlernen, zwei freundliche, aber selbstbewusste und fast noch jung wirkende Damen. Tante Valli ist allerdings über 200 Jahre alt, was nach Vampirmaßstäben zugegeben noch jugendlich ist“, kommt eine Stimme aus einem der Schatten; Rekka ist zurück. „Ich kann noch ergänzen, dass die Fledermäuse heimkommen, sie wirken satt. Waren ja auch eine Menge Soldaten.“

„Was, alle ausgesogen?“

„Glaub ich nicht, wohl mehr auseinandergetrieben. Die sind irgendwo im Dschungel.“

„Das ist im Dunkeln eine gefährliche Sache, wir vermeiden es, dann dort zu sein.“

„Ach was? Hihi.“

Auch Roger und Chand lächeln vor sich hin.

Rekka: „Aber nochmal zum Thema, Poly hat das alles ganz richtig beschrieben, aber da ist noch etwas zu ergänzen. Diese Wagen, ein Teil ist wie ein Keil angeordnet, und zwar in Richtung Haupttor der Pyramide. Das gefällt mir nicht.“

Flux-2 zu Rekka gerichtet: „Ja, gut, warte einen Moment“, und zu Chand, „Also, Generalin, wie siehst du die Lage?“

„Jawoll, Majestät, eine Frage noch an unseren Dorfchef: Solch einen Aufmarsch hattet ihr hier noch nicht?“

„Nein, überhaupt nicht, fünfzig, sechzig Soldaten maximal. Die wollten immer nur den Hafen besetzen und die Schifffahrt und den Handel kontrollieren. Dann ging ein Teil wieder fort. Kamen aus unterschiedlichen Reichen."

„Das wollen die hier wohl auch, aber vielleicht gründlich. Nun, wir könnten die Soldaten wegputzen. Aber das widerstrebt mir, außerdem kann man eine kleine Armee immer gebrauchen und um die Loyalität können wir uns später sorgen. An sich können wir deren Angriffe abwehren, da sehe ich kein Problem. Was ich merkwürdig finde, sind diese gesicherten Wagen. Wenn nur Vorräte drin wären, hätte man alle zurückgelassen und die sichernden Soldaten direkt eingesetzt. Nun gab es zwar die Angriffe draußen, das war aber doch kein konventionelles Einwirken, eher eine lästige Geschichte, halt gefährlicher Dschungel. Diese Wagen gefallen mir auch nicht, ich empfehle den Einsatz einiger Feuerbälle."

„So sehe ich das auch, Generalin, bis auf den letzten Punkt. Ich würde gerne die Natur dieses möglichen Einwirkens feststellen, vermutlich ist es ja eine Nahwirkung. Um dagegen zu wirken, können wir die Wagen erst einmal etwas fernhalten. Rekka, meine Empfehlung an Oberst Bögn: Sie möge Gräben und Wälle vor und dann neben den Wagen anlegen – gerne mit Dornenbüschen. Vielleicht mit kleinen Lücken, durch die Soldaten vorstoßen können. Die sollten dann entsprechend versorgt werden. Oberst Wu hat die vorbereiteten Seilstücke in Richtung Waldseite ausgelegt? Die dort dann noch durchdringenden Angreifer können von Oberst Margit neutralisiert werden. Meine Empfehlung an sie, dass sie sich auf der dritten Ebene postiert. Rekka, du hältst dich dann als Schutz in ihrer Nähe. Vielleicht kannst du auch ein paar von diesen Pentagrammen applizieren. Flammenwerfer und Feuerbälle erst einsetzen, wenn wirklich ein Durchbruch zu befürchten ist. Und jetzt Vollzug, ich denke, es geht bald los."

Aapo hat mit offenem Mund zugehört.

>>> Hier Poly: Höre Trommelsignale / Bewegung des ersten Wagens auf die Pyramide zu / Vorrücken der Truppe aus dem Dschungel / Bewegung bei den Stellungen im Dorf |||

>>> Hier Poly: Gräben und Wälle sind erstellt / Erster Wagen kommt zum Stehen / Soldaten ziehen sich von ihm zurück |||

>>> Hier Poly: Upps / Wechsle Position / Keine erkennbaren Auswirkungen der Explosion auf die Pyramide / Muligespann, Wagen, Wall und Dornbüsche nicht mehr vorhanden |||

„Kämmerer: jetzt Einsatz von Feuerbällen!“

>>> Hier Poly: Erster Feuerball hat gezündet / Schwache Explosion, mehr intensives Abbrennen des Wagens, aber zwei Wagen sind umgeworfen / Die nächsten Feuerbälle werden abgelenkt, landen im Dschungel |||

„Ärgerlich, ein Deflektorfeld – dann sitzt da ein Magier drin. Jetzt spüre ich ihn auch, mächtig, merkwürdige Ausprägung, aber gut ausgebildet. Hm, das wird schwierig …“.

„Nun, mein guter Kämmerer, wirf weiter Feuerbälle, um ihn beschäftigt zu halten. Jemand irgendwelche Ideen?“

>>> Hier Poly: Der Angriff auf der Dschungelseite ist zum Stehen gekommen / Die meisten Soldaten sind in den Shibariseilen verfangen / Interessante Knoten, die Seile scheinen eine Sprache zu entwickeln, starte Auswertung / Hmm, irrelevant oder zu derbe für Sendung / Einige wenige Soldaten sind durch Beschuss gestoppt / Es erfolgt dort kein Nachrücken mehr / Soldaten im Dorf halten Stellungen |||

Roger mustert den Dämon Aapos: „Du kannst einem auswärtigen, unerfahrenen Magier die Seele nehmen. Kannst du das auch bei einem hiesigen, gut ausgebildeten und, hm, älteren Magier?“

„Wenn er abgelenkt ist und mit ein wenig Hilfe, ja.“

„Dann halte dich bereit.“

„Wo ist Rekka? Ah, da kommt sie. Sag bitte Fluxi und Manju, dass sie alles, was geht, auf dieses Wagengewirr werfen, unregelmäßig, aber immer wieder. Gegebenenfalls auch Armbrustbolzen. Er muss beschäftigt bleiben. Margit soll auf die Soldaten im Dorf achten. Falls unsere Bemühungen hier erfolgreich sind, ist ein konventioneller Gegenangriff zu starten. Und Bögn möge zunächst einen zweiten Graben mit Wall ziehen und dann nach hier oben kommen.“

>>> Hier Poly: Die Soldaten im Dorf und im Hafen bleiben in Stellung / Keine Reorganisationsbemühungen im Wald erkennbar |||

„Ah Bögn, da bist du ja. Das Meer ist warm und der Wind kommt jetzt von dort. Wollen wir jemandem ein Badevergnügen nebst Abkühlung ermöglichen?“

Bögn taxiert die See und den vom Mond schwach erhellten Himmel, „Ein paar Wolken, das ist gut, da mag weiterhin ein wenig Thermik sein – das hilft. Wir nehmen das Gebiet da? Hm, fünf Kilometer vor der Küste?“

„Klar, das passt genau mit den Abläufen.“

Roger und Bögn haben ja beide als Wettermacher auf der Delia II, dem Schiff des ‘Sailing Circus’ gearbeitet und haben darüber hinaus gezeigt, dass sie nicht nur ein Sturmtief zu handhaben wissen. Sie können auch die Sonne an ‘schwierigen’ Orten scheinen lassen (Bögn hat sogar als Vertretung der nördlichen Wetterhexe gearbeitet; nun ja, das ist ihre Mutter, aber Amt ist Amt).

Beide richten ihre Instrumente auf das verabredete Gebiet.

Bögn beginnt, dort Wärme zu sammeln. Wasserdampf steigt auf, kommt in Rotation, kühlt sich ab und regnet in den weiter aufsteigenden Dunst. Statische Elektrizität wird aufgebaut, die ersten Blitze zucken. Die Wassertropfen fallen nun aus größerer Höhe, gefrieren und tauen wieder auf, werden von der Thermik wieder hochgerissen, gefrieren und fallen, wachsen …

Roger hat inzwischen weiter draußen zwei gegenläufige Wirbel erzeugt (das ist eine besondere Kunst, weil deren Drehrichtung ja eigentlich durch die Erdrotation bestimmt ist). Sie wandern auf das erste große Gebilde zu, zwängen es ein und drängen es in eine bestimmte Richtung.

Beide Magier sind hochkonzentriert bei der Arbeit, verständigen sich durch Augenkontakt und gelegentliche Gebärden, bis beide nicken und lächeln.

„Vielleicht mit Untermalung?“

„Hm, ja, Beethoven, Opus 68, Allegro?“

„Au ja, ob wir Ihre Majestät bitten dürfen, auf Zeichen eine Begleitung zu übernehmen?“

Ihre Majestät Flux-2 ist vor der Übernahme des Amtes bekannt dafür gewesen, alle möglichen Ton- und Videokonserven gespeichert zu haben, und sie gerne und laut abzuspielen. So auch jetzt.

>>> Hier Poly: Da kommt schlechtes Wetter auf / Ich ändere nochmals meine Beobachtungsposition / Sucht euch einen Unterstand |||

Die Magier beobachten ihr Werk: „Ja, trifft jetzt gleich auf Land. Wir sollten beginnen.“

Der vierte Satz der Pastorale wetteifert mit der Gewalt des Minihurrikans …

Die Wassermassen ergießen sich in einem hundert Meter breiten Streifen entlang des Dschungels – die Thermik verliert sich. Nun fallen die Hagelkörner …

Valli und Brunata hatten sich einen Platz nahe der Küste gesucht – hinter den zusammengeführten Soldaten. Sie haben die Mitteilungen Polys mitbekommen, und die erste Explosion gesehen, die folgenden Feuerbälle Rogers und dann das Zusammenbrechen des Angriffs der Soldaten im 'Shibari-Minenfeld'.

Valli: „Da ist noch ein Magier, das ist jetzt zu spüren. Da werden die unseren nicht so einfach ran wollen, wegen möglicher Verluste. Aber sie werden etwas unternehmen."

Sie bekommen schnell mit, was die Magier vorhaben.

„Das wird nur eine kleine Regenschneise, aber heftig. Also, obwohl ich Roger nun schon einige Zeit kenne, bin ich immer wieder erstaunt, was und wie er das hinbekommt."

„Und diesmal ist Bögn dabei. Die hatte ja damals bei Spitzbergen etwas Ähnliches erzeugt – aber viel größer."

„Ja, sollten wir etwas beitragen? Ich meine, sie werden diesen hiesigen Magier dann direkt angreifen. Was könnten wir bringen?"

„Du könntest mit den Krallen spielen, obwohl das dann die Art wäre, die ich nicht so mag und ich singe etwas. Tja, was bietet sich da an?"

Das Regengebiet zieht durch. Das Wasser zwischen den Wällen steigt an, strudelt durch die Gräben. Die Wagen schwimmen auf, werden gegen die Wälle gedrückt, stürzen halb um. Dann kommt der Hagel.

Valli startet mit hohem Bogendruck, drückt die Saiten mit ihren Vampirkrallen (dann erzeugt ihre Brescia-Viola besonders viele Ober- und Untertöne), endlich beginnt 'Spargi d'amaro piano'. Hier gesungen von einer geschulten Werwölfin. In dem Baum über ihnen wiegt sich eine zwei Meter große Fledermaus im Takt und summt leise mit.

„Ich möchte euch auszeichnen: Ihr dürft mir und ausgesuchten Kollegen vorspielen. Ich biete euch, äh, wie sagt man, ein Engagement an."

„Hoch geehrter Camazotz, das nehmen wir mit großer Freude an. Aber wir sind Künstlerinnen, zum Festlegen und Aushandeln von Details, also zum Beispiel des Ortes und der Zeit und der Höhe des Honorars haben wir eine Agentin. Das wäre hier Rekka, ebenfalls Vampir; sie darf sich bei dir melden?"

„Gewiss, sie möge zu mir kommen."

>>> Hier Poly: Der Hagel schlägt bis auf die Wagen durch. Die Barriere ist gefallen / Angriff! |||

Eine kleine Gruppe stürmt vor. Vlk hält in der einen Hand sein Rapier, in der anderen einen Dolch, Fluxi in drei Tentakeln Wurfmesser und Manju mit dem Rüssel einen Baumstamm.

Vlk überspringt die Gräben, Fluxi kurvt auf zwei Reifen durch die Lücken zwischen den Gräben, Manju stürmt einfach durch alles hindurch.

In einem der mittleren Wagen rührt sich etwas, anscheinend der fremde Magier. Er rappelt sich halb auf, blickt wirr um sich, scheint zu realisieren, was auf ihn zukommt und richtet einen mit farbigen Mustern und Einlegearbeiten versehenen Knochen (ursprünglich ein Ellenbogen?) auf sie.

Fluxi und Vlk werfen ihre Klingen. Kalter Stahl … Mit seiner bekannten Wirkung auf Magier … Er wird von den Einschlägen zurückgeworfen. Eine schlangenförmige schwarze Wolke schießt auf das Wagengewirr zu, umschließt den Magier, dreht sich schraubenförmig und gleitet zurück zu ihrem Herrn.

Der Magier fällt in sich zusammen und löst sich langsam auf. Normalerweise ist es verwehender Staub, aber hier steht das Wasser. Es bilden sich kleine Bröckchen, die sich in den Pfützen und Gräben verteilen. Zurück bleiben einige Stofffetzen und ein bunter Knochen, der von Fluxi eingesteckt wird.

Roger und Bögn schauen sich zufrieden an, mustern den Dämon über dem Kopf von Aapo und nicken Chand und Ihrer Majestät zu. Sie mögen wieder übernehmen.

>>> Hier Poly: Befehl an die Einsatzgruppe / vorsichtiges Durchsuchen der Wagenregion, Herausschaffen restlicher Soldaten und melden Vollzug |||

>>> Hier Poly: Befehl: Räumen der Wagenregion / An ALLE: DECKUNG SUCHEN |||

„Nun, mein guter Kämmerer. Wirf jetzt noch einige Feuerbälle auf die Reste der Wagen – ich möchte sichergehen." Tatsächlich, in einem Wagen war noch zündfähiges Material vorhanden. Es gibt eine leichte Explosion und einen farbenfrohen Abbrand.

Chand: „Wir können jetzt beginnen, aufzumoppen. Wir ziehen ein paar Gräben mit Dornen und so weiter um eine freie Fläche, schaffen die Soldaten dahin und sehen dann weiter. Irgendwo mag ja auch noch ein Anführer sein."

„Ja, Generalin, durchaus … Du lächelst, mein Kämmerer?"

„Wenn ihr erlaubt, Ihro Majestät, ich würde gerne, äh, ein Tänzchen wagen. Die Zeit und die Umstände scheinen günstig."

„Hm … Das ist durchaus statthaft. Und die Umstände sind tatsächlich förderlich. Beginne er."

>>> Hier Poly: Befehl: Kampfhandlungen einstellen / Dorfbewohner und Besatzung: Verlasst die Pyramide, aber erhöhte Wachsamkeit |||

5.11. Der Tanz auf der Pyramide

Roger erklimmt die Spitze der Pyramide. Man erahnt hier noch die alten Symbole und Skulpturen für die Götter, die Sterne und die Jahreszeiten. Hier fanden die religiösen Zeremonien und Opfer statt.

Er hat seine Kleidung abgelegt, denn für diesen Tanz hat man sich dem Volk nackt zu zeigen, so, wie man erschaffen wurde und ob man vollständig sei.

In seiner linken Hand schwebt ein kleiner Feuerball, der sich in Bewegung setzt, ihn umkreist, immer schneller und schneller, bis ihn ein lodernder Feuerkreis umgibt.

Da ist ein Klang. Aus dem pulsierenden Klang entsteht ein einzelner zarter Ton – Pom. Der einleitende Ton wiederholt sich: Pom, Pom, Pom, Pom, Pom, Pom, Pom. Zuerst samtig, sanglich, dann singend, hell und sich steigernd heiser, hart, grell. Der Ton kommt aus der Klarinette.

Er bläst die Klarinette und er tanzt. Er setzt seinen linken Fuß auf und die Pyramide erzittert. Er springt in die Luft und landet mit dem rechten Fuß vorne und dem linken Fuß hinten. Wieder erbebt die Pyramide. Er dreht sich, schwingt seine Klarinette und bewegt sein Feuerrad …

Ein dunkler Schatten senkt sich herab, beginnt ihn zu umfangen – eine Viola erklingt. Klarinetten- und Violaklang vereinigen sich, fallen auseinander, bilden neue Kombinationen, wieder und wieder. Der Körper des Magiers wird beleuchtet vom Flammenkreis, dann wieder verdunkelt von dem ihn umwindenden zuckenden Schatten, lasziv sich an ihn schmiegend und umkreisend – ausgedrückt wird die Verbindung und Vermischung von Helligkeit und Dunkelheit.

Ein Blitz-umzucktes, glänzendes, brillantes Objekt gesellt sich hinzu: Flux-2 schwebt über den beiden. Alle drei stehen einen Moment ruhig da. In diesem Augenblick treffen die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne das kleine leuchtende Kästchen mit dem strahlenden Symbol der Königswürde. Sie wandern weiter herunter auf den hellen Körper des Tänzers und seine sich anschmiegende dunkle Partnerin.

Das Land unterhalb der Pyramide liegt noch im tiefen Schatten. Die von dort beobachtenden Dorfbewohner und die Soldaten knien oder verbeugen sich tief.

„Nun, mein guter Kämmerer, du magst da ein weiteres Amt übernehmen. Du kannst der neue Kazike sein. Ich würde dich beglückwünschen und dir eine glückliche Hand bei der Amtsführung wünschen …".

„Eure Majestät ist sehr gütig … Aber wenn ich den ursprünglichen Auftrag des Hafenmeisters bedenke, glaube ich nicht, dass er mein hier am Ort übliches, nun, Gehalt zahlen wird. Und von den Hiesigen habe ich keinen Auftrag, geschweige eine Anzahlung erhalten. Und ein solches jetzt von Ihro Majestät – nun, das wären auf einer bestimmten Ebene vielleicht in-House-Geschäfte. Nein, zu meinem Bedauern muss ich dieses Angebot ausschlagen … Aber wir haben da doch einen weitaus geeigneteren Kandidaten zur Hand."

„Ja, es war halt eine Idee, eine flüchtige. Aber ausspreche Anerkennung – nun, für alle; man wird nimmer euresgleichen sehn! Hm, wir sollten unsere Planungen dem Sachstand anpassen. Generalin, was sind deine Gedanken?"

„Majestät …", sie wird unterbrochen.

>>> Hier Poly: Schwierig, im Licht die nötige Signalstärke zu halten / Ich nehme neue Beobachtungsposition im Schatten der Pyramide ein / Es muss wohl aufgeräumt werden |||

Chand fährt fort: „Ich möchte mir zunächst einen Überblick verschaffen."

5.12. Die verschiedenen Gespräche

Man schaut über das Land und das Meer, macht sich auf Details aufmerksam.

Margit ist ebenfalls hinaufgekommen. Nassgeregnet, ihr Anzug ist fast durchsichtig geworden und liegt sehr eng an, alle Blicke folgen ihr. Es wird ihr bewusst, sie geht zu ihren beiden Mitstreiterinnen und dort etwas verlegen: „Ganz ungeplant, diese Stoffe sind manchmal merkwürdig, ob man den Hersteller verklagen sollte?", dann etwas heiterer, „Oder aufkaufen?" Mit einem Achselzucken, „Halt so Gedanken nach einem nächtlichen Kampf, furios, hab so etwas bis jetzt nicht erlebt, und dann ich als Scharfschützin … So gefällt es mir nicht … Ich werde etwas Schonenderes bauen, jedenfalls ohne Blutvergießen", und nach einem

Rundblick, „Jetzt im Licht sieht die Pyramide noch ungepflegter aus, und die Schäden da unten sind schon heftig – da ist viel zu tun …“.

Roger hat wieder seinen Kampfanzug angezogen, er wirkt ein wenig unschlüssig.

„Ist Rekka in der Nähe? Ah, da bist du ja. Majestät, wir …“.

„Ja, ich weiß, mein guter Kämmerer. Toby … Hm, unter anderem.“

„Je länger er im Dämon zubringt, desto mehr wird von dem übertragen. Ich kenne das von meiner ‘Klientel’“. Er mustert Aapo und seinen Dämon, „Hm, getrennt voneinander wären sie mir lieber. Dazu kommt, ich weiß nicht, ob Aapo seine Position gefährdet sieht. Wir sollten das bald klären, ich möchte jedenfalls nicht als neuer Mayafürst gelten.“

„Der Dämon bleibt wohl bei ihm, das ist schwer zu ändern. Und diese Hierarchiegeschichte, ja, wir müssen das klären. Wie gesagt, unter anderem.“

Rekka als gewiefte Unterhändlerin: „Es wäre halt in das Paket einzubringen. Aber lasst das doch den Dämon selbst vorbringen. Er zeigt doch Loyalität. Und Majestät und unser neuer Fürst können sich ja etwas zurücknehmen. Wollen wir noch etwas für uns erreichen?“

Beide antworten nicht. Roger schaut sie etwas gequält an. Sie gehen zu Aapo.

Flux-2: „Mein guter Aapo. Mir scheint, dass du trotz dieses Siegs über die Invasoren und die ursprünglichen Hafenbesetzer besorgt und nachdenklich bist … Lass mich versuchen, die Situation zu erklären. Zuerst einmal: Wir sind aus einem fernen Land gekommen und wir werden bald wieder in dieses Land zurückkehren. Wir haben von euch erfahren – ich weiß nicht, ob man es einen Zufall nennen kann, bei all den am Rand Beteiligten. Mein Kämmerer hier hatte jedenfalls bei uns ein kleines Problem zu lösen und ist auf euch gestoßen. Die Situation hat sich so dargestellt, als könnte man schnell und problemlos wieder das zurückgeben, was man euch vor langer Zeit genommen hat. Einen kleinen Ausgleich für erlittenes Unrecht schaffen. Nämlich die Schätze zurückbringen, die von hier geraubt wurden – Gold, Edelsteine, Kakaobohnen. Wir tragen sie bei uns, wir müssen darüber reden, wie du sie in Empfang nehmen willst.“

Flux-2 macht eine Pause, als ob sie Luft holen müsste: „Wir hatten keine Ahnung von der realen Situation hier und sind relativ unvorbereitet hierher gekommen. Nun, wir haben Partei ergriffen – eure Partei, nicht

wahr? Aber in unserer Gruppe sind halt erfahrene Leute und wir wissen uns und äh, anderen, zu helfen. Von euch aus dem Dorf haben es alle überstanden und wir haben eure, sprich deine Gruppe hier in eine privilegierte Stellung versetzt.

Ich hab eben bewusst deine Gruppe gesagt. Du bist hier der Chef des Ganzen und du bleibst es. Der Tanz eben war auf das Beenden der Kämpfe, also die Befriedung der Soldaten gerichtet. Ja, sie sehen uns nun als ihre Gebieter an, die Details kennen sie ja nicht. Du kannst deren Loyalität so erhalten, wie du die des Dorfes erhalten hast – mit Führung und äh, Zuwendungen. Also, du kannst eine Zeitlang auf uns bauen, aber wir werden uns irgendwann zurückziehen. Was hast nun du vor?"

„Ich muss zu meinen Leuten, dann zu den Soldaten und mit denen reden; da wird es ja wohl noch eine Art Offizier geben. Woher sie kommen … Ja, das wissen wir. Aber warum so viele? Dann sehen, was wieder herzurichten ist, und ah, wie steht es um die Vorräte und so. Aber vor allem, ich muss über das nachdenken, was du eben gesagt hast."

„Das klingt alles gut, nimm unsere Generalin hier mit, hm, und auch unsere Scharfschützin, sie wird gleich wieder abgetrocknet sein. Aber da ist noch dieses kleine Problem mit deinem Dämon, du weißt schon, das mit der Seele. Es sollte zügig zu machen sein."

„Wenn es denn wirklich schnell geht", Aapo macht eine auffordernde Handbewegung.

Roger nickt dankend und zum Dämon: „Du hast dein Tauschobjekt erhalten, gib nun die Seele des jungen Magiers heraus."

Roger fühlt sich prüfend gemustert: „Das muss besprochen werden, ich kann das nicht auf die Schnelle … Das sind komplizierte Vorgänge …".

Roger und Rekka wechseln Blicke.

„Ach, er will den Preis hochtreiben."

„Ich spüre, wie mich Geduld, Milde, Güte und die Barmherzigkeit verlassen, alle auf einmal." Roger hebt seine Klarinette etwas an, aufmerksam beäugt vom Dämon.

Rekka in begütigendem Tonfall: „Was willst du selbst? Was soll für dich persönlich drin sein?"

„Ich persönlich will nichts, nun, doch etwas Symbolisches. Aber ihr seid Magier, wie es hier keine gibt; mein Schützling hätte das Talent, aber ihm fehlt Anleitung und Übung. Da sehe ich Möglichkeiten."

„Ja, darüber kann man reden, noch etwas?"

„Ich bin der Diener Ek Chuahs … Ich will, dass der Handel hier wieder blüht und der Hafen belebt wird."

„Wir sind da ganz bei dir."

„Eine neue Statue für ihn, oben auf der Pyramide."

„Wir haben bestimmt nichts dagegen, aber es ist nicht unsere Pyramide. Du musst dich mit den Eignern hier auseinandersetzen, da bist du ja an der Quelle; wir sehen deinen Wunsch aber mit Wohlwollen."

„Ich bin auch der Förderer der Kakaopflanze. Ihr habt da spezielle Kakaobohnen bei euch, ich würde sie gerne angepflanzt sehen."

„Unsere Bohnen? Sie sind uns lieb und teuer …".

„Ah, teuer, wie teuer?"

Roger und Rekka wechseln wieder Blicke.

„Wir bieten deinem jungen Herrn weitere Ausbildung in den magischen und den, ich sag mal, allgemeinen Künsten – allerdings auswärts. Und um dir persönlich unsere Gunst zu zeigen, 100 unserer Super-Kakaobohnen, aber ohne Garantie für die Keimfähigkeit und so."

„Das lasst meine Sorge sein. Aber 100 sind zu wenig für eine neue Zucht – 150 müssten es schon sein."

„So viele?" Sie blickt besorgt, „Die Anzahl unserer Bohnen ist begrenzt … Aber gut, ich will dir entgegenkommen, soll keiner sagen, wir bemühten uns nicht. 120 Kakaobohnen, deinem Schützling hier in die Hand gezählt. Und du bemühst dich, den Soldaten zu zeigen, dass sie jetzt von deinem Herrn kommandiert werden."

„Es fällt mir schwer, auf solch einen ungünstigen Handel einzugehen, aber Top, abgemacht. Wie nehmt ihr die Seele?"

„Gib sie Bögn, die hat ein Händchen dafür."

Sie gehen die große Treppe hinunter, vor die Pyramide, Aapo als Erster, die anderen bleiben unauffällig einige Schritte zurück. Alle unten Versammelten verneigen sich oder zeigen durch Anheben der flachen Hände ihre Verehrung. Er selbst grüßt mit einer segnenden Gebärde zurück. Die Magier halten sich weiter im Hintergrund.

Aapo: „Die wichtigen Dinge zuerst. Ihr aus dem Dorf und vom Hafen seid unversehrt?“

Bestätigendes Gemurmel.

„Gut. Ihr Soldaten“, er wendet sich an eine Gruppe von Männern, die etwas abseits stehen, „ihr habt gesehen, was wir aufwenden können, wenn es nottut. Euer alter Magier ist besiegt, ist tot, seine Seele verschlungen.“ Er weist auf die schwarze Wolke über sich, „Er hat nun Zeit, seine Taten zu bereuen, bevor er in die Unterwelt verbracht wird. Behaltet sein Schicksal im Gedächtnis.“

Er betrachtet die Männer vor sich: „Ihr steht nun in meinen Diensten. Wer ist euer Kommandant?“

Einer der Männer tritt vor: „Kazike, das bin wohl ich. Meine beiden Vorgesetzten sind vermisst.“

„Halten wir es erstmal so fest. Melde mir in einer Viertelstunde den Zustand der Truppe. Wir werden dann über eure weitere Verwendung sprechen.“

Er wendet sich den Magiern zu: „Und wer von euch ist Bögn?“

„Ja stimmt, wir haben uns tatsächlich noch nicht mit Namen vorgestellt, aber das bin ich.“

„Du bist ebenfalls Magierin …“.

„Jawoll, sogar mit Diplom, wir können uns bei Gelegenheit darüber austauschen.“ Sie seufzt, „Ich nehme aber an, dass es um die Seele unseres jungen Kollegen Toby geht?“

„Ja, du sollst sie in Empfang nehmen …“.

„Na ja, ich werde sie eher weiterleiten. Ah, da kommt ja schon Roger mit ihm her.“

Der legt den Körper Tobys vor Bögn ab, „Lebt noch, gut gemacht.“

„Hab da auch ein Diplom.“ Und zum Dämon, „Nun schieb das Teil schon rüber.“

Sie hält eine geöffnete Hand in Richtung Dämon, ihre Piccoloflöte zeigt auf Toby. „Gut, hm, leichtes Einwirken, die Alphawellen müssen synchron sein. Nun Ausbreiten, hm, Widerstand, ah, da, und weiter Ausbreiten, Atmung verstärken. Nun das Chakra-Zentrum, ja, da merkt man das Training.“ Sie betrachtet ihn. „Sieht doch schon ganz passabel aus, oder? Na ja, war immer etwas blass, halt ein heller Typ. Tja, nun

noch ein kräftiger Reiz zum Aufwachen … wären wir gut ausgestattet hier, könnte ein leichter elektrischer Schlag Wunder wirken. Hm, ob ich wohl Eure Majestät bitten kann – einen zarten Blitz hier auf die Schädeldecke … Ja, danke, genau so."

Toby zuckt kurz und öffnet die Augen. Er sieht Aapo über sich gebeugt, ihm eine Hand entgegenstreckend. Er ergreift sie und wird hochgezogen. Aber er scheint doch noch ein wenig schwach und taumelig zu sein und landet in Aapos Armen. Das ist ein langer und tiefer Blick … Sie lösen sich nur langsam aus der Umarmung, fast ein wenig widerwillig.

Rekka nickt wissend, in der Show-Branche gibt es wohl häufiger die Situation. Andere aus der Gruppe schmunzeln. Die Dorfbewohner starren auf die beiden, solche Beziehungen werden bei den Mayas wohl nicht so offen gezeigt.

Aapo bemerkt es wohl, »*Toby oder nicht Toby, das ist hier die Frage? Ach was, ich bin hier der Kazike, es ist wohlgetan.*«

Bögn verfolgt die Entwicklung nachdenklich, schließlich ist es ihr 'Patient': »*Na schön, kommt er endlich aus sich heraus, das ist gut. Aber er scheint ziemlich an Aapo und das Dorf und die Mayas gebunden? Halt Brüder im Dämon. Na ja, das ist akzeptabel. Aber er ist ganz subtil Aapo untergeordnet, das ist nicht so gut. Hm, geschickter Dämon; aber da muss Toby selbst sehen, vielleicht mag er es ja …*«.

==========++++==========

Plötzlich richten sich alle Augen der Dorfbewohner auf das Eingangstor der Pyramide. Die Gruppe um Aapo fährt herum – was mag es diesmal sein? Dort steht ein Skelett, das mit dumpfer, aber durchaus weiblicher Stimme, äh, blicklos, jedenfalls in keine bestimmte Richtung fragt: „Wer bist du, der auf meiner Pyramide tanzt und sie zum Erzittern bringst?"

Die erste Reaktion ist der Ruf: „Mutter!"

Man blickt zweifelnd abwechselnd Aapo, von dem der Ruf kam, und das Skelett an, aber Flux-2 scheint der Sachverhalt klar. Sie schwebt auf die Knochenfrau zu: „Liebe Amtsschwester, ich sehe mit Freude, dass du erwacht bist. Ich darf mich vorstellen, ich bin Flux-2, Trägerin des cosa brillante und die amtierende Königin in diesen Landen. Wir haben wohl dies und jenes zu besprechen."

Das Skelett mustert Flux-2 – jedenfalls scheint es so, der Schädel ist ihr zugewandt. Und zunächst leise, „Eine Königin, wie prophezeit, aber nicht so wie gedacht", dann etwas lauter, „du hast Recht, äh, Schwester, oh Trägerin des cosa brillante, vormals, zu glücklicheren Zeiten war ich die Prinzessin Itzel, dann war ich eine Zeitlang die Königin Itzel und nun wache ich über das Dorf und meinen Sohn Aapo." Sie wendet sich zu ihm: „Du bist gewachsen, gar erwachsen?" Sie dreht den Schädel weiter umher. „Was man vom Dorf nicht sagen kann. Wart ihr das?"

Aapo tritt zu ihr: „Nein, sie haben uns geholfen. Wir haben diese Soldatengruppe besiegt – die dort hinten stehen. Sie dienen jetzt mir."

„Ganz wie dein Großvater, das ist jedenfalls ein guter Anfang." Wieder zu Flux-2: „Aber wer tanzte nun auf der Pyramide?"

Flux-2 deutet mit einem Dippen: „Die beiden dort, mein Kämmerer Roger und die Obristin Valli."

„Ein charmantes Paar. Dein Kämmerer wirkt sehr anziehend", sie seufzt, „Wie auch immer, du hast Recht, wir sollten uns austauschen. Ich kann leider die Pyramide nicht verlassen, aber wir sollten nicht in der offenen Tür stehen bleiben. Komm doch herein."

Aapo will sich etwas unschlüssig anschließen, wird aber von den beiden Königinnen abgewiesen, „Sorge dich besser um dein Reich. Außerdem ist das jetzt etwas unter Frauen."

Sie sehen ihn sich aufrichten und in Richtung Soldaten marschieren.

„Wirklich, ganz der Großvater."

„Ganz recht, aber ich würde gerne Bögn mitnehmen, sie hat da etwas für dich. Und vielleicht Poly, wenn dir ein männliches Wesen nichts ausmacht. Er kennt sich gut mit euren Kalendern aus."

Itzel betrachtet die kleine schwebende Sphäre und zuckt mit den Achseln – es klappert: „Der gildet nicht, äh, keine Abwertung gemeint."

Sie kommen in die Kammer, die Poly schon beschrieben hat. Es ist eher ein kleiner Saal, alles steht durcheinander und ist mit einer Staubschicht überzogen. Eine lange Steinplatte mit leichten Aushöhlungen fällt auf, „Meine Liegestatt", kommt von Itzel. Der Thronsessel, „Hat lange keiner drin gesessen", andere Möbel, „Stammen von oben, aus dem Reiseraum. Ich denke, ihr seid dort angekommen?" An den Wänden Stelen von Göttern und Dämonen, Sternkarten, andere Bilder und mayanische Kalenderabbildungen.

„Mein Reich, ich habe alles hierher schaffen lassen, was aufbewahrenswert schien. Ansonsten war das früher der Arbeitsraum der Familienmagier. Es gab in jeder Generation einen Magier bei uns, der war oftmals auch Kazike oder halt König. Es ist jetzt ein kombiniertes Schlaf- und Wohnzimmer mit Arbeitsecke, nicht wahr? Ich bin aber nur wach und dann tätig geworden, wenn das Dorf bedrängt wurde. Die Pyramide war immer sicher. Außer vor euch, wie es scheint."

Itzel schweigt einen Moment und fährt dann fort; sie scheint reden zu wollen, wahrscheinlich hatte sie bisher nicht allzu viele Gelegenheiten:

„Nun, du trägst das cosa brillante. Ihr seit also irgendwie auf Rankham gestoßen und habt ihm das Teil abgenommen. Kein Problem für mich, wer immer es trägt, der ist im Recht. Vielleicht ist es eine Frage für Aapo, aber er zeigt ja die schönsten Anlagen, er schafft das auch so.

Ja, Rankham. Er kam vor etwas über zwanzig Jahren mit seinem Schiff, trug schon das cosa brillante, kam also als König. Er war wie viele Herrscher hier in der Gegend, ohne Gewissen, brutal und nur auf seinen Vorteil bedacht. Er hat, glaube ich, gar nicht realisiert, dass hier ein funktionierender Staat bestand, in dem es allen gut ging.

Als Erstes hat er meinen Bruder umgebracht, der natürliche Thronfolger war ihm wahrscheinlich zu gefährlich. Von dem wusste er irgendwie. Dann Verwaltungsleute und einige Offiziere, so viele hatten wir ja nicht, aber es traf jeden, der widersprochen hat. Dann hat er geplündert, plündern lassen – die Mannschaft war völlig hemmungslos. Alles, was es irgendwo an Schätzen gab, wurde entwendet und aufs Schiff gebracht. Die Mannschaft hat sich die Frauen und Mädchen genommen …

Und dann hat er anscheinend realisiert, dass ihm ein Königreich zugefallen war. Ich weiß nicht, ob er irgendwie Legitimität suchte, oder weil es ihm gefiel. Er hat mir befohlen, ihn zu heiraten – zu seiner Gemahlin bestimmt. Du weißt als Trägerin dieses Amuletts sicher, dass man einem direkten Befehl von dir nicht widerstehen kann …".

„Kommt auf die Person und die Umstände an, ich denke schon, dass einige das können. Aber wir haben da recht begabte Untertanen."

„Aha. Jedenfalls geht es indirekt. Wir haben einen Aufstand gestartet. Ein Teil der Besatzung wurde von den Leuten aus dem Ort getötet. Ich hatte mich in diesem Raum verbarrikadiert, schalldicht, nicht wahr. Und habe einen Dämon beschworen, der unempfindlich gegenüber Befehlen von Fremden ist. Das zusammen hat sie fortgetrieben. Aber ich habe auch einen Fluch, na ja, zusammengebaut – nur, dass ich dafür Anfängerin war. Scheint ja trotzdem funktioniert zu haben.

Sie sollten mit dem Schiff 'ewig' im Sturm umherirren. Dann war eine Landung möglich, um Erlösung zu finden, aber nur durch reine Liebe für alle – was immer das ist. Und der Dämon, den ich ausgewählt habe, war hier für den Kalender und die Jahreszeiten zuständig, er konnte 'Wetter'. Wie er das im Einzelnen durchzog, war seine Sache, halt ein selbstständiger Handwerker. Er hat auch einen Teil von mir gefordert und erhalten. Hm, nebenbei, ich möchte schon wissen, was Aapos Dämon von ihm gefordert hat – er will es mir nicht sagen. Aber zurück zum Fluch: 'ewig' bezieht sich auf unseren Kalender, das sind ungefähr zwanzig Jahre. Dann fängt ein neuer Zyklus an, das Schiff wäre wieder losgesegelt."

„Ja, wir haben den Fluch gelesen, unsere Fachleute haben anerkennend genickt."

„Gelesen?"

„Ja, Rankham hatte ihn im Logbuch niedergeschrieben."

Itzel steht einen Moment starr: „Das ist …".

„Dumm, ja. Und was passierte dann, wenn ich fragen darf?"

„Nun, ich war schwanger geworden. Aapo ist mein Sohn und Rankham ist sein Vater. Und er ist eben der Enkel des Königs Eadrich, meines Vaters. Er ist Magier, aber untrainiert, und hat Herrscherqualitäten. Hoffentlich klüger als der Vater."

Sie seufzt (was sich bei einem Skelett schauerlich anhört): „Ich war bei seiner Geburt gestorben, hatte aber Vorsorge getroffen und Anweisungen gegeben. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich diese Form erreicht habe; immerhin, ich kam zurück aus dem unentdeckten Land, von des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt – wie es so schön heißt.

Unser Königreich ist bis auf das Dorf hier geschrumpft, wir waren für die anderen Mächte bald nebensächlich. Wichtig war der Hafen; der hat etliche Male den Besitzer gewechselt. Und die Dorfbewohner wurden dann für Verladearbeiten und so etwas angeheuert. Na ja, und unsere Fischerboote konnten da liegen. Und was könnt ihr mir erzählen?"

Flux-2 wiederholt das, was sie schon Aapo vorgetragen hatte. Sie geht etwas mehr auf die Vorgeschichte ein, was ihre Gruppe hergebracht habe, und beschreibt den Zustand Rankhams, seiner Mannschaft und des Schiffes. Und dass es einen Auftrag für Roger gebe, der das Schiff betreffe, es müsse da weg, wo es jetzt liege. „Aber der Geisterzustand ist nicht ganz umzukehren und das Schiff ist stabil. Wir müssen uns etwas ausdenken – immerhin gibt es Ideen."

„Er wird also sehr lange in diesem Zustand leben?"

„Ja, vermutlich … Und du selbst?"

„Ich weiß es nicht – immerhin beginnt das Erwachen mir schwerer zu fallen; mag sein, dass eine Stele meiner Schutzgöttin hilft. Vielleicht bis kein Bedarf mehr für meine 'Dienste' besteht, oder solange die Pyramide besteht. Was eure Verabredungen mit Aapo und seinem Dämon betrifft: Ja, nur zu, das kann ihm in seinem Amt nur nützen. Ich nehme an, das ist die Schule, die ihr ebenfalls besucht habt?"

Bögn: „Ich jedenfalls und einige aus unserer Gruppe. Wie soll ich dich anreden?“

„Am besten mit Itzel. Du bist Magierin?“

„Ja, mit Diplom, damit man etwas Eigenes hat – ein Scherz, Itzel. Aber ich habe hier etwas von dir und einen Auftrag, der euch betrifft.“

Flux-2 erstaunt: „Ach, einen Auftrag?“

Bögn scheint darüber leicht amüsiert. „Zuerst dieser kleine Gegenstand, erkennst du ihn wieder, Itzel? Möchtest du ihn zurückhaben?“

„Ja, das ist das Teil, das der Dämon haben wollte – ein Teil eines Ohrläppchens. Es war ein wenig schmerzhaft, es zu gewinnen; aber das ist der Brauch bei uns. Es sieht jetzt hölzern aus – du sagst, das stammt von der Galionsfigur des Schiffs? Natürlich will ich es zurück“, sie seufzt erneut, „aber was mache ich mit ihm?“

„Hm, ich könnte eine Transmutation vornehmen, will sagen, es in Gold umwandeln und an der ursprünglichen Stelle befestigen, hm, also an ähnlicher Stelle, was deine jetzige Ausstattung halt erlaubt. Ja?“ Sie hantiert mit ihrer Piccoloflöte und drückt das kleine, nun goldene Teil in den Gehörgang in Itzels Schädel, „Moment, etwas besser befestigen. Hm, sieht bedeutungsvoll, aber rätselhaft aus – gut.“

„Du kannst Gold machen?“

„In kleinen Mengen ja, aber es ist sehr anstrengend. Und ich muss die Masse ausgleichen – also etwas anderes nehmen und dort einfügen. Nur um den Wert von irgendetwas zu steigern oder etwas zu bezahlen, lohnt es nicht.“

„Dann bedanke ich mich sehr“, Itzel dreht den Schädel hin und her: „Ja, es stört nicht. Ich kann es so leider nicht sehen, auch nicht im Spiegel. Das geht gar nicht. Ist bestimmt besser so, sonst könnte ich mich ja erschrecken, hihi. Aber ich stimme dir zu, es wird auf jeden Fall apart aussehen. Vielleicht geht so etwas auch auf der anderen Seite? Wegen der Symmetrie.“

„Ich schaue mal, das ist ja leicht anzufertigen, Margit müsste das können. Du wirst übrigens merken, dass mit dem jetzigen Teil wieder etwas Lebenskraft zurückkommt, das mit dem ‘Hihi’ eben war schon ein Anfang …“.

Poly schwebt etwas näher.

„Was willst du?“

„Deinen zweiten Gehörgang begutachten, ich kann Margit dann gleich sagen, auf was sie sich einzurichten hat. Hast du irgendwelche Wünsche, soll der ankommende Ton verstärkt werden? Oder willst du auch sehr hohe Töne hören? Das, was die Fledermäuse von sich geben? Oder eine Funkverbindung mit jemandem, der auch so ein Teil trägt?“

„Funkverbindung? Ich weiß gar nicht, was das sein soll. Aber besser Hören wäre nicht schlecht …“.

„Gut, ich spreche es an.“

Flux-2 kommt heran: „Ihr könnt Funkverbindungen bauen?“

Poly: „Ja.“

„Hast du sowas in dir?“

„Nein, es war bisher kein Bedarf dafür.“

„Kannst du das bei dir einbauen lassen?“

„Ja, ich denke schon, ich muss Margit fragen. Warum?“

„Nun, zum Beispiel könnte die Befehlsübermittlung zügiger erfolgen.“

Poly scheint nachzudenken: „Noch andere Beispiele?“

„Vielleicht zum Austausch von … Gedanken?“

„Das klingt interessant; ich werde es auch ansprechen.“

Bögn hat aufmerksam zugehört und fährt fort: „Ich habe von der Telegraphengesellschaft bei uns den Auftrag bekommen, hier nach einer Kupfergrube zu schauen. Die Gesellschaft bezieht von da Kupfererz, das sie irgendwo zu Kabeln und so verarbeitet. Als Besitzer ist ein König Eadrich eingetragen; ich soll prüfen, ob das noch stimmt. Auch hat sich die Qualität des gelieferten Materials verschlechtert. Und dann gibt es noch ganz allgemeine Probleme, also, wohin ist zu zahlen, wer ist ein Ansprechpartner? … Da soll ich ebenfalls Vorschläge machen oder das vor Ort regeln.

Ich weiß nicht, wie Direktor Wandel davon Kenntnis hatte, dass hier überhaupt die Chance des Regelns besteht. Das war jedenfalls vor dem Besuch auf dem bewussten Schiff und es ist mir ganz unauffällig, sagen wir, nahegebracht worden. Ich hab erst kurz vor der Reise realisiert, dass das überhaupt zusammenhängt.“

„Wandel, hm, da hört man ja manches. Am besten, du tust deinen Job. Kann ja nicht lange dauern.“

„Jawohl, Eure Majestät."

Itzel jetzt leicht amüsiert: „Sie sagt das auch nur so und mit der Betonung, wenn es ihr in den Kram passt, wie? Eine von den Widerstandsfähigen?"

„Hmm ...".

Itzel zu Bögn: „Schön und gut. Du kommst hier an und weißt von der Kupfergrube und willst prüfen und regeln. Hier sind im Laufe der Zeit aber viele gekommen, die unseren ehemaligen Besitz genommen haben. Immerhin, du hast dieses Teil mitgebracht," sie tippt mit einem Knochenfinger auf ihren Gehörgang, „Hast du noch etwas, was mit unserem alten Kunden zusammenhängt?"

„Na ja, ich hätte hier meinen Firmenausweis und eine Vollmacht, im Namen der Firma zu verhandeln und zu handeln", sie hält die Papiere Itzel vor den Schädel.

Die schaut sie an und schaut zu Bögn und wieder zurück: „Ich kenne diese Schrift nicht – und überhaupt kann ich in der Nähe nicht besonders gut sehen – aber das Teil hier handelt von dir, ja, und es schafft Vertrauen in dich, so viel verstehe ich ... Also gut, wir probieren es. Der neue Besitzer wird Aapo sein. Das Finanzielle? Bis auf weiteres soll gelten: Zahlungen sind hier in Tulum zu entrichten, bei Übernahme des Kupfererzes. Da ist nur das kleine Problem, dass wahrscheinlich die Mine von irgendeiner Gruppe aus der Gegend hier besetzt ist. Da müsstet ihr schon tätig werden ... Aber geordnete Verhältnisse sind doch etwas wert, oder? Außerdem hat das früher ja auch funktioniert."

Poly: „Ich halte erstmal fest, dass du gleichfalls eine Lesebrille brauchst, hm, wie befestigt man sie bei dir?"

Bögn: „Ja, danke Poly, für deine hilfreichen Ergänzungen. Ja, das hatte ich befürchtet, dass die Minenverhältnisse kompliziert sind. Ich muss wohl unten ein wenig herumfragen, um da weiter voranzukommen."

Flux-2: „Die Einwilligung unserer Amtsschwester für etwaige Aktionen ist ja gegeben. Ihr beiden könnt euch dann erst einmal zurückziehen, um alles Nötige zu veranlassen. Wir beiden hier werden unser Gespräch fortführen."

==========++++==========

Bögn befragt den ex-Hafen-Commandante, den Hafenmeister, den Chef der neuen Truppe und Aapo. Wie befürchtet: Die Mine ist von einer anderen Gruppe besetzt, die hier eingetroffenen Soldaten hätten

sie als nächstes Ziel angegriffen. Da hatte man wohl wenig Schwierigkeiten erwartet. Der Hafenmeister fügt hinzu, dass die Lieferungen oft nicht den Erwartungen entsprächen. Aber im Prinzip gehörten Hafen und Mine zusammen, sonst werde man das Erz nicht los. Sie geht zu Chand, um sich Rat zu holen.

Die ist grade mit dem Einteilen der Soldaten beschäftigt. Sie hört sich alles an und stellt in Gedanken den Bedarf fest, „Zwanzig Soldaten werden genügen. Hm, wen kannst du noch gebrauchen, wen können wir hier entbehren? Nun, den Transport übernimmt Toby, hm, er kann auch die Eignerseite vertreten, Margit beguckt sich das Technische, du vertrittst die Kundenseite und Vlk ist der Befehlshaber."

Vlk sucht sich Soldaten und instruiert sie, „Stillgestanden! Ein weiterer Einsatz: Wir werden eine neue Transportmethode verwenden, aber nur die Ruhe, und sitzenbleiben, bis ich den Befehl zum Aufstehen gebe." Sie schauen ihn an und versuchen – vielleicht das erste Mal – zackig zu salutieren …

Man sucht sich Matten aus dem Dorf, lässt sie grob zusammenflechten und platziert zehn Soldaten auf eine Matte. Vlk ermahnt sie nochmal ruhig sitzen zu bleiben. Toby guckt kritisch, setzt sich hinzu, murmelt seine Sprüche, stärkt die Matte und macht einen kurzen Rundflug um die Pyramide. „Na, hat doch Spaß gemacht, oder? Ja, man kann durchgucken, aber das ist kein Problem, ist eh viel Tradition bei." Eine zweite Matte wird angeflickt, die hat sogar ein Muster eingeflochten – den Gang der Jahreszeiten oder den Fledermausgott? Er ist dabei, das ganze Objekt in Gang zu setzen, als Aapo angelaufen kommt.

„Ich hab dich da fliegen sehen, was wird das?"

Bögn erklärt es ihm, während Toby verlegen daneben steht.

„Ja aber, die Gefahr, das Risiko. Ihr habt keinen Sicherungszauber oder könnt so etwas unter einen guten Stern stellen? Einen Segen geben, oder so?"

„Sicher, jedenfalls im Prinzip. Aber hier in einem fremden Land, vor allem mit den ganzen fremden Göttern, besser nicht. Wir haben bestimmt schon Aufmerksamkeit erregt, es sollte nicht noch extra betont werden, dass wir hier tätig sind. Aber du hast recht und das ist ein sehr wertvoller Hinweis. Hm?"

„Vielleicht Manju? Der ist ja auch aus einem fremden Land …".

Man erklärt es Manju.

Der trötet bestätigend und wendet sich zu Fluxi, die seine Rüsselbewegungen zu deuten weiß. Sie dolmetscht: „Ich werde das Abhaya Mudra zeigen. Das ist eine Geste Ganeshas, die Furchtlosigkeit, Schutz und Frieden bedeutet. Ich bitte mir Ruhe und Andacht aus."

Er macht einige ordnende Bewegungen mit dem Stöckchen, das er im Rüssel trägt (eine alte Gewohnheit – er hat so schon Paraden dirigiert). Als alle adrett arrangiert dastehen und die Soldaten in Reih und Glied sitzen – man ist einem Elefanten ja gerne gefällig), hebt er den Rüssel in Brusthöhe und weist die Rüsselscheibe nach vorne. Er trötet dreimal und stampft mit dem rechten Huf auf.

Man bedankt sich artig bei Manju, „Sehr erbauende Zeremonie", „Ich fühle mich gestärkt", „Das wirkt sicher" und nimmt Platz. Bögn und Vlk sitzen hinten. Margit und Toby vorne, dazwischen die Soldaten. Toby konzentriert sich, die Matte erhebt sich langsam, dreht sich in Richtung Mine und nimmt Fahrt auf.

Die Fahrt ist ereignislos, das Luftlandeunternehmen verläuft unspektakulär. Die dortigen sieben Soldaten werden bei allen möglichen Tätigkeiten überrascht. Vlk verpflichtet sie in die Dienste Aapos – die Mine ist wieder Eigentum des Königs. Vlk befiehlt „Rühren und Essen fassen", was dankbar von allen wahrgenommen wird.

Die Arbeiter dagegen sind nicht überrascht, dass schon wieder neue Besatzer eingetroffen sind.

Der Vorarbeiter führt sie herum. „Ihr kommt aus Tulum, geht es da wieder aufwärts? Vielleicht besser so, na ja, ihr seht es selbst, es steht ziemlich viel Wasser in der Grube, die Maschinen sind überwiegend defekt – wir bauen Teile aus, um den Rest in Gang zu halten. Und! Wir haben seit Monaten keinen Lohn erhalten."

Die Verhandlungen sind kurz.

Toby beginnt: „Ja, wir kommen aus Tulum, der Eigner ist jetzt Aapo. Das ist der Enkel vom alten König Eadrich. Ich vertrete ihn, wenn etwas ansteht, könnt ihr euch an mich wenden. Das Wichtigste für euch zuerst. Der Lohn? Hm, einen Mindestlohn gibt es hier wohl nicht, wie? Was hattet ihr denn zuletzt bekommen?"

Der Vorarbeiter kämpft sichtbar mit sich, keine zu hohe Summe zu nennen, aber rückt dann doch mit einem Betrag heraus.

Toby: „Akzeptabel. Ich möchte das nur anders aufteilen. Ihr bekommt die Hälfte als Grundlohn, den Rest als Beteiligung an den Erlösen der

Mine. Zunächst natürlich den vollen Lohn, bis die Mine wieder normal produziert. Wenn die Erlöse steigen, steigt euer Anteil in gleicher Weise."

Der Vorarbeiter nickt bedächtig, überlegt, nickt noch einmal: „Top. Was ist mit unseren Familien und Hütten?"

„Bleibt zunächst, wie es ist. Ich schaue es mir das alles noch an und wir reden drüber, aber zurzeit kann ich da nichts entscheiden. Es liegt zu viel an. Aber hier hast du zunächst einen Vorschuss, zahle den aus."

Vlk zum Vorarbeiter: „Du kannst die Soldaten ebenfalls zum Arbeiten nehmen, nicht wahr? Immer nur einen Teil und umschichtig. Sie bekommen dann etwas zum Sold dazu. Ich werde sie darüber in Kenntnis setzen. Die sieben, die hier äh, tätig waren, nehmen wir wieder mit. Hm, und auch sieben von unseren. Der Rest müsste für hier erst einmal reichen."

Margit kommt heran, diesmal mit schmutzigen Händen, die sie ein wenig angewidert beguckt: „Altes Schmieröl, ungepflegt das Ganze, immerhin, ich habe zwei von den Grabeteilen provisorisch zurechtgeflickt, wird aber nicht lange halten. Eure Karren hier … Und die Zugtiere …", sie seufzt, „Also gut, ich sehe nach Ersatzteilen. Das Wasser da unten; es sieht so aus, als wenn die Abflusstunnel verstopft sind – da sollte man was machen", sie wirft einen auffordernden Blick auf Toby, „Wenn du aus der Richtung da", sie zeigt auf einen Abhang, „Ein paar von deinen gerichteten, nennen wir sie Feuerlanzen? Also von denen, schräg nach unten durch das Wasser gehen lässt, müssten sie den einen Tunnel freilegen; ungefähr dort. Der Andere kann bearbeitet werden, wenn ein Teil des Wassers abgelaufen ist. Und dann solltet ihr", sie richtet sich an den Vorarbeiter und zeigt auf eine bestimmte Stelle in der Wand, „Also da weiter abbauen. Das sieht höffig aus, da ist eine Erzader. Und nun bitte einen Putzlappen."

Der Vorarbeiter glotzt sie verblüfft an.

„Ja, was denn? Ihr werdet hier doch wohl einen Putzlappen haben?"

„Äh ja, ich schaue mal. Ich meine all das andere … Du kennst dich aus im Minenwesen?"

„Noch nicht genug, aber ich werde nachlesen. Ach so, du meinst meine, nun, Ratschläge? Ich bin Alchemistin und Mechanikerin, wenn dir das etwas sagt. Deine Probleme hier sind ja offenkundig, und wie man sie löst, auch. Aber ich muss gestehen, ich habe mich selten so in die, äh, praktische Seite der Künste vertieft. Hilft dir das?"

Er nickt wieder, etwas zweifelnd.

Toby guckt etwas mürrisch, seine Künste so in der Öffentlichkeit zeigen zu sollen. Aber er geht an die gezeigte Stelle, „Bögn, ob du mich abschirmen würdest, das könnte ziemlich heftig werden. Und alle anderen ziehen sich zurück, … Weiter … Ich weiß nicht, was das bewirkt. Hab das so noch nicht ausprobiert."

Er startet in rascher Folge die Feuerlanzen. Die erste Ladung erzeugt nur Dampf, hoch spritzendes Wasser und Wellen – man denke an einen Geysir; bei der zweiten mischt sich Schlamm in das hochgerissene Wasser, dann sind es Steine und der Boden zittert, „Ah, ich bin beim Felsen gelandet, hm, ich kann nicht sehen, wo der Abflusstunnel beginnt – na, dann etwas großflächiger. Ah, da, getroffen." Wieder Steine, aber diesmal entsteht ein Strudel – das Wasser beginnt abzufließen. „Na ja, das wird eine Zeit dauern, hoffentlich fasst das da draußen alles. Wo landet das eigentlich?"

Der Vorarbeiter schaut ihn zunächst erschreckt an, man sieht es in ihm arbeiten, aber fängt sich und zuckt mit den Achseln, „Ich weiß nicht, seit ich hier bin, ist der Abfluss verstopft. Da draußen außerhalb der Mine wird es eine Zeit oberirdisch fließen, da ist ein Graben, in dem bei Regen Wasser fließt, aber wohin?"

Er zuckt wieder mit den Achseln.

Toby: „Wenn das Wasser so weit gesunken ist und die Abflussöffnung frei ist, muss sie wohl erstmal gesichert werden, dann gehe ich an die zweite Entwässerungsleitung."

Bögn hat sich ebenfalls umgeschaut: „Ihr nutzt so eine Flottiermethode, um das Erz zu konzentrieren und zu reinigen; ziemlich schmutziges Verfahren. Dann lasst ihr das Wasser aus den Ablaufkanälen da in eine Karsthöhle laufen und weg ist es … hm, man sollte es vorher reinigen, Absetzteiche und Schilf und so. Ich entwerfe euch etwas, die Kosten werden gegen den Erlös verrechnet – nachdem eure Anteile abgezogen sind, versteht sich. Das gehört zu den Betriebskosten. Ansonsten, produziert, was zu machen ist.

Über die Kommunikation hier, nach Tulum und zum Kunden müssen wir auch nachdenken. Das ist aber nichts Neues, das ist anderswo Routine. Wenn ich an meine Heimatstadt denke, da haben wir vor zwanzig Jahren einen Funktelegraphen hinbekommen, das sollte hier auch gehen."

Der Vorarbeiter wieder: „Und du bist?"

„Bögn, ich vertrete hier deinen Kunden, die Telegraphengesellschaft, hier mein Firmenausweis."

Er kratzt sich den Kopf: „Schon gut, das sagt mir nichts; aber du wirkst vertrauenswürdig. Und du sagst, weil dein Auftraggeber von hier das Kupfer braucht, helft ihr uns?"

„Na ja, das Kupfer kommt schon aus mehreren Quellen. Man sieht halt zu, dass man nicht nur von einem Lieferanten abhängig ist. Ein Teil stammt zum Beispiel aus Norwegen, das ist weit im Norden. Die Materialien kommen halt aus der ganzen Welt."

„Aha. Wenn ich nochmal fragen darf, warum macht ihr das hier? Und was bekommt ihr eigentlich für eure Arbeit?"

Bögn: „Ich bekomme ein Gehalt; die Höhe hat aber nichts mit einzelnen Projekten zu tun. Margit hier hat gesagt, dass sie euch noch weiter helfen wird, ich denke, das wird auf Honorarbasis abgerechnet, hm, Magierin mit Diplom … Teuer, aber das ist Sache der Telegraphengesellschaft."

Vlk: „Ich mach das aus Interesse und um Erfahrung zu sammeln. Immer interessant, andere Strukturen und Kampfesweisen kennenzulernen. Aber du meinst, für den Lebensunterhalt? Mein Sold kommt woanders her, ist aber nicht so wichtig hier."

Toby: „Wie gesagt, ich vertrete Aapo, den Herrscher in Tulum. Ich könnte mir ein Gehalt aussetzen, das wäre lustig. Na ja, vielleicht formal, als Buchhaltungsposten. Beantwortet das deine Frage?"

„Nein, ich verstehe das alles nicht so richtig, aber ich bin ja auch nur ein einfacher Minenarbeiter."

Bögn als die Mitfühlendste: „Denk nicht weiter drüber nach, das hilft auch nicht. Tu einfach deinen Job."

Man reist am Nachmittag wieder zurück, zusammen mit den neuen und einem Teil der alten Soldaten. Bögn dort: „Der Vorarbeiter hatte schon recht – auf seiner Ebene jedenfalls. Wenn man das so auf sich wirken lässt, könnte man weiter ins Grübeln kommen. Wollen hoffen, dass einfach nur die Expansion der Telegraphengesellschaft dahinter steckt, neue Märkte und so. Es passt alles so gut zusammen …".

==========++++==========

Alldieweil hat Rekka mit Camazotz, der Fledermausgottheit verhandelt.

Valli hatte sie hingeschickt: „Du kennst dich doch aus in der Branche; die Künstler sollten nicht direkt mit der Kundschaft über Engagements und Honorare verhandeln. Und die Type? Das ist öh, ein Netter, jedenfalls unsereins gegenüber – halt wie eine Fledermaus, nur größer und mächtiger. Und nimm deine Fledermaus hier mit, habt ihr gleich einen Anknüpfungspunkt."

Also ist sie hingeschwebt und hat sich ihm mit Verbeugungen und, „Eure Magnifizenz Camazotz", genähert. „Ich bin von den beiden Künstlerinnen, die ihr so geehrt habt, als ihr ihrer Darbietung gelauscht habt, als Agentin geschickt worden. Äh, um Eure Vorstellungen eines weiteren Engagements zu erkunden."

Camazotz betrachtet sie von oben nach unten – er hängt immer noch in dem Baum, den Valli beschrieben hatte. „Du gehörst auch der Art an, wie die, deren Instrument so anregend durchdringend schreit und wimmert?"

„Ja, Eure Omnipotenz."

„Und kennst dich aus mit Fledermäusen und hattest Umgang mit ihnen?"

„Ja, ich hatte eine Fledermaus als Schoßtier, und dieses Exemplar hier habe ich selbst ausgesucht."

„Du könntest eine meiner Priesterinnen werden, aber andererseits, wir sprechen ja direkt miteinander … Wo bleibt da der Glauben, das Mysterium, das du verkünden solltest?"

„Jetzt, wo ihr das sagt, Eure Absolutheit; es möchte profan wirken, wenn ich so etwas ausrufen würde."

„Tja", er betrachtet sie genauer, „Dann unterliegst du wohl auch den gleichen technischen Schwächen, wie deine Verwandte. Den Samen für einen Halbgott zu empfangen?"

„Äh, ja vermutlich, aber natürlich stehe ich gerne für entsprechende Versuche zur Verfügung."

Er mustert sie wohlwollend: „Du weißt dich gefällig in den Schatten zu stellen, will sagen, dich wohl darzustellen, aber es wäre doch ein großer Aufwand. Nun, um auf dein Vorhaben zurückzukommen. Ich würde die beiden Künstlerinnen gerne weiteren Kollegen vorstellen, lass sehen … Hm, Buluk Chabtan? Ja. Ah Puch? Ja. Zipacna? Hm, nein, den nicht, der verträgt diese Töne nicht – halt ein Barbar. Hm, eigentlich möchte

ich Ek Chuah umgehen, aber der ist sowieso hier in der Gegend, der ist schwer zu vermeiden."

Rekka: „Also, ein großes Publikum – eigentlich das größte, aber doch eine kleine Anzahl an Individuen, drei oder vier, wenn ich richtig gezählt habe. Ich verstehe das richtig, es wird keine Halle benötigt? Welcher Ort wäre denn genehm?"

„Das ist eigentlich egal, ich bin zwar da, wo ich mich aufhalte, aber die anderen sind überall, sie manifestieren sich halt bei Gelegenheit."

„Wie wäre es, wenn wir es auf der Pyramide dort drüben stattfinden lassen?"

Camazotz bewegt zustimmend die Flügel.

Rekka: „Was habt ihr denn für ein Programm im Auge äh, im Ohr?"

„Das Gleiche wie vorhin und etwas Ähnliches wie das schon gehörte."

„Vielleicht noch etwas anderes? Als Kontrast? Außerdem habe ich zurzeit verschiedene Künstler im Angebot."

„Nun, warum nicht?"

Rekka nun etwas zögernd: „Auch Künstler müssen leben ...".

„Das ist ein Vorurteil, aus meiner Sicht."

„Ein köstlicher Scherz, Eure Eminenz, aber ich wollte auf das Honorar zu sprechen kommen."

„Aber die Ehre vor uns aufzutreten, seine Kunst zu zeigen ... Wiegt das nicht alles auf?".

„Ganz recht, aber ein materieller Ausgleich ist hier in der materiellen Welt schon nötig. Außerdem die Zusicherung, dass den Künstlern und der Umgebung kein Schaden zugefügt wird – auch nicht in der Begeisterung."

„Och, na gut, ich will sehen, dass sich die Kollegen daran halten. Aber du betonst so sehr das Materielle ...".

„Tatsächlich, ja ... Ich dachte an Gold."

„Ah gut, ich befürchtete schon, du wolltest Kakaobohnen. Da wäre eben dieser Ek Chuah involviert, das würde Probleme geben, wenn wir, als seine na ja, dann doch Kollegen, damit etwas begleichen wollten. Ja, dann, Moment bitte ... Nun, ich habe eben mit den Kollegen gesprochen, die würden gerne zuhören, es passt jederzeit, die Randbedingun-

gen werden eingehalten, sie haben grade Opfer an anderer Stelle erhalten; wir alle sind gnädig gestimmt. Aber nun ist an mich ein anderer Wunsch herangetragen worden, dem ich mich anschließe: Wir wollen eine Stele, aus Anlass des Ereignisses und zur Erinnerung; wir errichten sie selbst, dann wird es wenigstens ähnlich."

„Aber gerne. Es ist mir nun aber peinlich, es zu erwähnen; nichtsdestotrotz halte ich es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen … Ich meine, dass auf der Pyramide schon der eben beiläufig genannte Ek Chuah eine Stele zugesagt bekommen hat. Gerüchteweise soll auch die Göttin Ixchel so geehrt werden."

„Waaas? Ixchel? Na ja, die wirkt hier in der Gegend. Aber, aber … Dann ist es umso wichtiger, dass ein Ausgleich stattfindet, will sagen, für jeden eine Stele."

„Wenn ich an das Gold erinnern darf, das könnte im Zuge der Errichtung der Stelen gegeben werden."

„Verstehe, verstehe, wir sollen im Voraus bezahlen."

„Ja, wenn Eure Lumineszenzen von der Vorstellung nicht angetan wären, könnten sie die Zahlung verweigern."

„Nun, wir könnten es auch danach wieder zurücknehmen."

„Aber was für ein Bild würden Eure Lumineszenzen abgeben, wegen der sonst immer dargestellten göttlichen Großzügigkeit und so. Das macht keinen guten Eindruck."

„Du bist nicht umsonst zur Unterhändlerin bestimmt worden, wie? Aber gut, wie viel?"

„Unsere Fledermaus hier aufgewogen in Gold."

„Nun, das nenne ich wieder angemessen. Du bist auch insofern eine geschickte Agentin."

„Der Eintritt wird von jedem erhoben."

Camazotz lacht: „Das ist schon recht."

Sie begibt sich wieder ins Dorf …

==========++++==========

Roger schlendert durchs Dorf; drei junge Mayanesinnen bemühen sich, seine Aufmerksamkeit zu erregen, aber ein älterer Mann schickt sie tadelnd fort.

Sie kommen ins Gespräch: „Ich gehöre hier zum Dorfrat, wir beobachten euch natürlich. Äh, dein 'Hofstaat' aus Frauen ist bewundernswert, und dein Umgang mit anderen äh, Weibspersonen und deine leichte Hand, manche nicht wahrzunehmen oder andere abzuwehren, ebenfalls ...".

Roger wägend: „Ja, ich kenne das, es sind immer drei. Du guckst versonnen, aber glaub mir, das ist nicht immer einfach, da ist ja nichts in der Art geregelt, wie in manchen Ländern, wo für das Miteinander von Männern und Frauen feste Bräuche bestehen. Außerdem, du hast das richtig beobachtet, wer mir gegenüber den aktiven Part gibt. Nun stell dir zum Beispiel drei gepanzerte und bewaffnete, sehr kräftige Damen vor, die an dir Interesse zeigen. Die in ihrem Job für Ordnung in Gruppen von oft betrunkenen Kriegern sorgen. Wie fändest du die? Anstrengend?"

Der Ausdruck seines Gegenübers ändert sich von neugierig in nachdenklich: „Hm, wenn du es so darstellst. Und immer drei, wirklich, warum?"

„Ich weiß es nicht, vielleicht eine Fügung; immerhin sind sie fügsam."

„Trotzdem, es ist wohl eine Art Geschenk des Himmels, oder?", und bevor Roger etwas entgegnen kann, „Jedenfalls im Gegensatz zu Aapo, der keine Frau ansieht, und jetzt noch diese, ja soll man es eine Beziehung nennen? Ts, ts, und was ist mit einem Erben? Hast du da einen Rat?"

„Na ja, steht das aktuell an? Na siehst du, warte doch erst mal ab. Das sind zwei Magier, die werden schon auf Ideen kommen. Bei uns gibt es ansonsten eine spezialisierte Gruppe von Magiern, die Heiler, die könnten befragt werden. Irgendwie kommt es schon zu einer Thronfolge. Die würde dann auch gut in die aktuelle Devolutions-Reihe passen, haha. Oh, ich sehe grade, dass die Gruppe von der Mine zurückgekommen ist. Scheinen Erfolg gehabt zu haben. Also, mach dir keine Sorgen, das wird schon."

==========++++==========

Vlk liefert die Soldaten in ihren inzwischen neu gegründeten Einheiten ab; Toby, Bögn und Margit berichten Aapo und Flux-2, was sie gesehen und verabredet haben.

„Dann kommt die Mine wohl wieder in Gang und wir können in ...".

„Vielleicht in zwei Monaten mit einer Ladung Kupfererz rechnen. Ein wenig war noch gelagert“, ergänzt Margit, „Aber es müssen mehr Arbeitskräfte angeworben und eingearbeitet werden, Zugtiere beschafft, die Geräte repariert und die Anlage überhaupt hergerichtet werden. Wie ich schon in der Mine gesagt habe, will ich aber eine Zeitlang gerne meine Expertise geben und vor Ort tätig sein.“

„Du hast keine Sorge, dass dir da etwas, sagen wir, zustößt?“

„Nein, ich bin da ganz zuversichtlich. Und gut gerüstet. Außerdem plant Bögn hier, sich ebenfalls einigen Details der Mine zu widmen.“

Bögn nickt bestätigend: „Aber ich muss schauen, wie viel Zeit ich erübrigen kann.“

Aapo schaut erfreut, „Das hört man gerne. Da wäre nämlich zusätzlich ein kleines Problem; mein Dämon hier hat mich gebeten, es anzusprechen. Und zwar geht es um den Anbau der bewussten Kakaobohnen. Es gibt da ein Verfahren, das eigentlich nur bei uns bekannt war, nämlich, dass der Kakao in den Höhlen, die wir hier haben – Karsthöhlen heißen sie wohl – angebaut wird. Aber das war vor 20 Jahren, da ist nichts mehr. Er kennt natürlich alle Tricks und Kniffe der Kultur, aber ihr seid ihm als besonders geeignet und kenntnisreich für den Bau und den Betrieb von so etwas aufgefallen. Außerdem kommen die Bohnen von euch. Er würde euch gerne als Beraterinnen dabei haben. Und darüber hinaus, es ist schon gut, Zahlungsmittel selbst zu produzieren.“

Roger, der hinzugekommen ist, murmelt: „Zuerst ein Anfangshonorar, dann nach Aufwand, das hat sich bewährt.“

Auch Flux-2 hat sich eingefunden: „Nun, mein Hofstaat ist versammelt – das trifft sich. Ich habe mit meiner Amtsvorgängerin vereinbart, dass wir unseren jungen Kaziken hier“, sie dippt in Richtung Aapo, „mit zurücknehmen, um ihn den zuständigen Personen vorzustellen, um gegebenenfalls Termine für Kurse zu vereinbaren und ihn dann wieder herbringen. Außerdem will ich unsere mitgebrachten Schätze bei ihr deponieren. Das scheint ein sicherer Platz zu sein. Wir begeben uns dafür zunächst in den Hauptraum der Pyramide; meine Ehrenjungfrauen nehmen dort alles entgegen und tragen es in Itzels Arbeitsraum. Die Gute hat leider eine ausgeprägte Aversion gegen Männer, deshalb die Umstände. Dann sehen wir weiter.“

5.13. Der Abschied von Tulum

Alle Gruppenmitglieder und Aapo treffen sich wieder vor der Pyramide, seine Frau Mutter steht in der Tür, das 'Volk' ordnet sich um sie herum.

Aapo tritt vor: „Ein ereignisreicher Tag. Wir haben eine Menge gewonnen: Eine Schlacht, unsere vormalige Stärke, unsere Schätze und Besitzungen, die Kontrolle über unseren Hafen und nicht zuletzt meine Bestätigung als Kazike."

Beifall ertönt. Immerhin sind es doch über zweihundertfünfzig Personen und äh, Wesen.

„Wir haben neue Freunde gewonnen."

Wieder Beifall.

„Einige wollen eine Zeitlang wiederkehren, einer will auf Dauer bleiben." Er deutet auf Toby; der sich verbeugt. „Ich will diese Freundschaft festigen, indem ich ihm das Amt des Vizekaziken übertrage. Er vertritt mich in allen Belangen, sein Wort ist mein Wort. Seht ihn als meinen Stellvertreter an ...

Bevor unsere Freunde abreisen, werden sie ein Konzert geben, das wir hören können. Man hat mir gesagt, dass auch andere Zuhörer dabei sein werden", er blickt gen Himmel, „Also bitte alles mit Andacht."

Man verabschiedet sich voneinander, traurig, aber genauso erleichtert.

Bögn umarmt Toby, ihren speziellen Patienten, „Keine Sorge, ich komme in den nächsten Tagen wieder vorbei zur Nachschau." Sie sagt Lebewohl zu Frauen, die Hilfe brauchten und zu einigen Männern, die sie verarztet hat, weil sie plötzlich blutende Wunden am Oberschenkel hatten.

Roger spricht mit einem älteren Mann, klopft ihm auf die Schulter, scheint ihn aufzumuntern.

Chand steht mit dem ehemaligen Hafenkommandanten und dem neuen Befehlshaber der Truppen zusammen, sie verabschieden sich salutierend.

Vlk scheint einzelnen Soldaten Tipps zu geben.

Aber Flux-2 drängt zum Aufbruch: „Eure Königin will noch die Helligkeit nutzen."

So finden sich wieder alle auf der Pyramide ein. Rekka und Margit haben aus dem Raum von Itzel noch einige Musikinstrumente mitgebracht: Schlagwerk, etwas Glockenspielähnliches, Zupfinstrumente und eine Peitsche: „Kann man bestimmt gebrauchen."

Alle, die Töne erzeugen können, richten ihre Instrumente: Streicher (Valli) und Zupfer (Rekka), Schlagwerk (Fluxi und Margit), Blasinstrumente (Roger und Bögn), alles andere übernimmt Ihre Majestät Flux-2. Sie besprechen noch ganz kurz die geplanten Stücke („Von diesem Mussorgski-Stück lassen wir ein paar Teile weg – die passen hier nicht") und stimmen sich ein.

Der Rest der Gruppe steht und schwebt etwas abseits auf der Plattform.

Alle bemerken, wie die Spitze der Pyramide, der Tanzplatz, wie sie ab jetzt heißen wird, verschwimmt. Jeder sieht wohl etwas anderes: Wirbel und Körper, Farben und Schatten, Lichter und Tiefen … Es bildet sich eine Art Fünfeck aus; die Erscheinungen konzentrieren sich in den Eckpunkten. Hier wachsen dann fünf Stelen empor, mit abgerundeten Kanten, dunkel durchsichtig schimmernd, bemoost, als wenn sie schon immer dort gestanden hätten. Ein weißer Steinblock in der Art eines Opferaltars nimmt die Mitte ein; auf ihm stehen fünf unterschiedliche Goldfiguren: eine Fledermaus, ein Skelett mit Eulenkopf, eine alte Frau mit einem Jaguarfell, ein Skorpion und ein Krieger mit einer Fackel.

Die Magier sehen die Manifestationen vermutlich am deutlichsten. „Halten mit dem Pentagramm den größtmöglichen Abstand voneinander; hm, wenn ich die Realität ganz loslasse, kann ich die eigentlichen Körper schemenhaft erkennen, brr – besser nicht", kommt von Roger.

Valli dagegen: „Ich hab so etwas ähnliches schon einmal gesehen; in diesem kleinen Gebäude im Tempelbezirk bei den Deiden, wo die ganzen Realme durcheinandergingen und sich wieder trennten. Und dann war da plötzlich eine Gruppe von wohlwollenden Herrschaften an einem runden Tisch, die sich mir zuwandten, ah, wie ging das nochmal? Ich weiß es nicht mehr."

Rekka, absolute Coolness, tritt vor, begrüßt die Gäste, sagt das Programm an, verbeugt sich, deutet auf Fluxi und geht zu ihren Instrumenten.

BAMM, BAMM, BAMM, Fluxi schlägt zum Zeichen des Beginns dreimal die große Trommel (mit einem bunt verzierten Ellenbogenknochen).

Die Töne verhallen und Valli startet mit hohem Bogendruck und ihren Vampirkrallen, dann setzt 'Spargi d'amaro piano' ein, wieder gesungen von Brunata.

Roger murmelt: „Das ist wirklich eine Wahnsinnsarie".

Aus den Augenwinkeln kann man erkennen, wie sich einer der Zuhörer sanft in den Tönen wiegt, andere halten den Kopf geneigter – es scheint zu gefallen.

Nach kurzer Pause beginnt das Orchester mit einem Satz aus Medea, der wiederum von Brunata aufgenommen wird: „Numi, venite a me, inferni die!" Sie bemüht sich, großen Vorbildern zu folgen, artikuliert hart und schneidend, rollt das Rrr und singt mit großer Heftigkeit und Erregung. Die Emotionen überspülen die Pyramide; bei den Zuschauern ist Bewegung zu verzeichnen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. Man scheint unschlüssig in der Bewertung zu sein, ist sich aber doch einig, dass der Vortrag bewegend sei.

Aapo steht mit entsetztem Gesicht da. Manju dagegen lässt den Rüssel locker hängen – er hat die Ohren zugeklappt, „Lernt man als Kriegselefant früh, was meinst du, was die Leute alles versuchen, um einen zu irritieren. Du kannst das nicht? Hm, ich habe gerüchteweise gehört, dass Erzkanzler Frazer so etwas vermitteln kann.", wird er ihm später erklären.

Es folgt 'Bilder einer Ausstellung'. Den meisten Anklang findet der letzte Teil des Stücks, angefangen mit den 'Katakomben'. Beim 'Großen Heldentor von Kiew' – prächtig und gewaltig, das Schlagwerk geizt nicht mit dem 'Wumms' – gehen alle Zuhörer mit, sie spüren, dass man ihnen Respekt entgegenbringt und sie verehrt.

Eine Welle der Begeisterung überrollt die Musikanten und alles Mögliche rieselt aus der dünnen Luft auf den Opfertisch: Goldstücke, Blüten, Kakaobohnen, Obsidiankristalle, hm, Knochenteile?

Das Orchester blickt sich an; eine Zugabe muss her. Man einigt sich auf schnell auf das Divertimento Grazyna Bacewiczs. Ein Mix aus vergangener Neoklassik und Anklängen böhmischer Volksmusik, die vielgestaltigen Ecksätze heben sich von einem melancholischen Adagio ab – schwierig, sperrig, mit Charakter und eigenem Klang.

Es wirkt als 'letzter Tanz', das Pentagramm löst sich auf, zurück bleiben die dunklen Stelen und der weiß gleißende Opfertisch.

Aapo flüstert: „Mit Abflussrillen“. Er scheint seinen Sinn für Details entdeckt zu haben.

„Nun, ein großer Erfolg“, kommt von Ihrer Majestät, „Wir leben noch. Was sind denn diese Knochenteile?“

Margit, die zum Begutachten hinaufgegangen ist: „Könnte ein Spiel sein, da sind Symbole aufgetragen, hm, nein, als Intarsie eingearbeitet. Sehr, sehr schöne Arbeit. Auch diese kleinen Gold-Statuetten. Hm, wiegen alle genau gleich viel.“

Rekka erläutert, was sie vereinbart hat.

„Dann hat man ja zusammengearbeitet, hm, erstaunlich.“ Man schaut nachdenklich.

6. Die Rückkehr in die Hauptstadt

„Sei's, wie es ist", wieder Flux-2, „Kämmerer, pack alles ein. Wir entscheiden später, wie damit zu verfahren ist. Erste Solo-Bratsche Valli, wenn du bitte die Eingangspforte zum Manetos-System aufrufen würdest?"

Valli wendet sich zu der Stelle der Wand, an der sich die Ausgangspforte des Systems geöffnet hatte und beginnt leise die ersten Takte von Borodins Nocturne zu spielen.

Der bekannte Tresen nebst Sphinx bildet sich aus: „Willkommen im Manetos … Ah, ihr schon wieder, soll es zurückgehen?"

Diesmal übernimmt Bögn die Verhandlungen: „Ja, soll es. Aber zunächst eine Frage: Ist die Zahlung der Telegraphengesellschaft bei dir eingetroffen?"

Der Sphinx blickt sinnend nach oben: „Moment bitte, ja, ist verbucht. Sollen weitere Reisen zwischen diesen Destinationen ebenfalls über das Konto abgerechnet werden?"

„Ja, und soweit es diese Teilnehmer hier betrifft."

„Gut, die, äh, Telegraphengesellschaft erhält dann weitere 10% Rabatt fürs Abonnement und bargeldloses Zahlen. Noch etwas Zusätzliches?"

„Ja, bitte richte hier in Tulum den Zugang für diese Teilnehmer wieder her. Brauchst du eine Unterschrift von mir?"

„Nein, du bist im System inzwischen als kreditwürdig eingestuft. Wie immer das passiert ist … Aber zurück zum Transport. Der junge Mann dort müsste noch seinen Namen nennen."

„Aapo, ich bin der Enkel König Eadrichs."

„Eadrich, ja, der ist bekannt. Da gibt es ebenfalls, hm, alte Nutzungsvereinbarungen, die würden auch für dich gelten. Hm, du reist ja jetzt auf dem Ticket, äh, Bögns. Aber falls die Wechselfälle des Lebens anderes vorgeben sollten, dann kannst du deine eigenen, nun Rabatte einfordern. Gut, lasst sehen … Hm, euer Gepäck … Also deines, Roger war der Name? Ich möchte euch bitten, das System nach Ankunft ohne Verzug wieder zu verlassen. Da leckt doch eine Menge Magie aus. Ansonsten wünsche ich eine gute Reise und vielen Dank, dass ihr das Manetos-Transportsystem verwendet habt."

Der grüne Pfeil leuchtet auf.

Der kurze Gang, am Ende die sich öffnende Tür, ja, es ist der inzwischen vertraute etwas verstaubte Raum mit der Stele der undeutlichen Runen. Sie sind zurück in der Hauptstadt. Sie eilen die Treppen hinunter, winken der Rezeptionistin zu, „Das war eine gute Andacht, wie?“, und sind schon draußen – es ist tatsächlich der Tempelbezirk.

„Na, bitte, und mit Abendsonne, wie gedacht. Und ab zur Gildenresidenz.“

Frazer begrüßt alle auf der Freitreppe, sie prüfend musternd, „Hm, da gibt es wohl eine Menge zu berichten? Jedenfalls scheint ihr unversehrt zu sein? Und ein neuer Gast? Aber einer von euch fehlt? Kommt herein; wie es sich trifft, habe ich die Würfel befragt und daraufhin ein Büffet bestellt. Ihre Majestät wird es gutheißen?“

Flux-2: „Natürlich, mein guter Majordomus, was du tust, ist wohlgetan. Aber, einen Moment, nur kurz … Wenn ihr, mein Hofstaat, euch hier in dem Vorraum versammeln würdet …“, sie zögert, „Ich beabsichtige, von der Bürde meines Amtes zurückzutreten, und will das Symbol dieses Amtes an Chand weitergeben. Das ist die, die es am besten gebrauchen kann. Aapo hätte einen Anspruch, aber ich denke, du kommst gut ohne dieses Teil aus. Also Chand, bist du damit einverstanden?“

Chand überlegt und nickt bedächtig; „Ja, sehr freundlich … Nun, was auch immer dich bewogen hat.“

Sie schwebt zu ihr: „Dann nimm mir das cosa brillante ab. Ich möchte dir aber empfehlen, es in der Kleidung oder in einer Tasche zu tragen, bis ihr wieder im Punjab seid, also bevor du es anlegst, OK?“

„Äh, ja, OK.“

Manju trötet begeistert und Vlk schließt sie in die Arme.

Flux-2 schwebt zu Roger: „Mein, äh, mein guter Roger. Ich darf mein altes Amt als Consigliera wieder aufnehmen?“

„Aber immer, und ich werde deinen Ratschlägen gewiss folgen.“

Frazer hat dies mit großem Wohlwollen verfolgt: „Aber nun, zum Büfett. Und du, junger Magier, kannst mir erzählen, was dich zu uns verschlagen hat. Alle anderen natürlich auch. Es sind noch einige Gäste anwesend – aus Sorge und so weiter vermute ich – die vielleicht auch interessiert sind … Hm, ich merke das erst jetzt, war wohl abgelenkt, also Roger, was du da im Gepäck hast, hm, wir stellen das erst einmal in den Keller, in die Asservatenkammer. Und da sollte zusätzlich eine Siche…“, er hat Roger am Arm genommen und geht mit ihm schon die

Treppe hinunter, und kopfwendend, „Wir sind gleich wieder da, fangt schon an."

Auf dem Rückweg begegnen sie Direktor Wandel (von der Telegraphengesellschaft). „Ich habe diesen magischen Fluss grade erst bemerkt – aber ihr wart ja schon tätig. Kaum noch etwas zu spüren, gut so. Ich sollte mich ja nicht direkt in die Handhabung solcher Artefakte einmischen, es interessiert mich nur am Rande … Was werdet ihr damit unternehmen?" Sie blicken sich an.

Frazer: „Gehen wir für einen Moment in mein Arbeitszimmer, das ist, äh schalldicht." Er schließt die Tür sorgfältig, murmelt etwas, das wie eine Klage in einer toten Sprache klingt und lehnt sich mit dem Rücken gegen die Tür.

„Dumme Sache das …".

„Ja, aber es ließ sich nicht vermeiden. Es lief alles darauf hinaus und sie haben es überwacht. Fünf von ihnen. Immerhin waren wir in der Gunst, aber wir sollten ja auch, äh ausliefern."

„Ja, das waren auf beiden Seiten hochgradig komplizierte und langfristige Planungen, die trotz alledem wieder zu einem Patt geführt haben. Mit Brückenköpfen in beiden Gebieten. Die aber auch schon wieder halbwegs neutralisiert sind. Nichtsdestoweniger – was habt ihr vor damit, jetzt ganz praktisch?"

„Hier können die Teile nicht bleiben, Großstadt und Tempelbezirk und so weiter. Hm, überhaupt dort im Tempelbezirk? Sind dort schon irgendwelche Probleme zu verzeichnen?"

„Nein, ich wüsste davon."

Frazer überlegend: „Wir könnten sie in die tiefen Grüfte des Klosters bringen, da, wo auch die anderen gefährlichen Hinterlassenschaften verstaut sind. Als Kanzler der Magiergilde kann ich das entscheiden."

„Klingt vernünftig."

„Ich rede mit dem Abt, damit er weiß, was auf ihn zukommt."

„Hm, schick ihm besser ein Telegramm. In manchen Sphären wird so etwas überhaupt nicht wahrgenommen – ist wie ein blinder Fleck. Wer bringt die Teile hin?"

Roger: „Vielleicht unsere halbmechanischen Freunde, Flux-2, Fluxi und dieser Poly? Die sollten angemessen immun sein. Hm, sie kön-

nen ja Tobys Teppich verwenden, der liegt hier sicher noch irgendwo, schließlich ist die Oberin ja auch noch da, oder?“

„Ein ausgezeichneter Vorschlag. Ich würde mich dafür einsetzen, dass in diesem Ausnahmefall etwaige Geschwindigkeitsbegrenzungen aufgehoben werden.“

„Gut, ich schreibe das Telegramm, wie spät ist es? Ja, da sitzt er in seinem Büro. Roger, du suchst dir die drei Transportarbeiter und instruierst sie. Ihr nehmt deinen Packen wieder aus der Asservatenkammer und kommt zur Auffahrt. Der Teppich liegt noch unter der Freitreppe; ich kümmere mich um ihn. Also, ich öffne dann die Tür wieder. Direktor Wandel, wie ist es mit etwas untermalender Klaviermusik, während das Büffet geplündert wird?“

„Auch das ist ein ausgezeichneter Vorschlag, verehrter Erzkanzler.“

Eine Viertelstunde später übertönt ein entferntes Donnern das Stimmengewirr vor dem Büffet (und das leise Klavierspiel).

Die Oberin – im Gespräch mit Aapo und Bögn – merkt auf: „Oh, das klingt, wie der Teppich von Toby? Aber das … Ihr habt mir grade erklärt, warum er nicht hier sein kann?“

Roger tritt hinzu: „Ganz richtig bemerkt, Frau Oberin. Da war wohl eine Art Notfall, keine Sorge. Ist alles unter Kontrolle.“

„Soso“, sie schaut ihn scharf an, „ich kenne solche Erklärungen. Wir reden noch darüber.“

Frazer kommt ebenfalls zu der Gruppe, er hat ein Telegramm in der Hand; Roger kann die Kennung von Flux-2 ausmachen, der Rest sind wirre Zeichen. Aber Frazer kann anscheinend damit etwas anfangen. Er nickt Roger bestätigend zu, und zur Oberin: „Das hat wirklich seine Richtigkeit, Schwester Oberin, es gab eine Transportanforderung und der Teppich war zur Hand. Findet sich wohl bald wieder ein.“

Tatsächlich, nach einer halben Stunde ist wieder das Donnern zu hören.

Kurze Zeit später kommen Flux-2 und Poly durch die Terrassentür hereingeschwebt, beide wie im Gespräch vertieft. Die Muster auf Polys Oberfläche ändern sich und Flux-2 scheint mit unterschiedlichem Dippen darauf zu reagieren. Roger bemerkt, dass es auch Margit aufgefallen ist – ihre Blicke treffen sich und beide lächeln.

Fluxi kommt in Richtung Manju hereingerollt, sie trägt einen Fruchtkorb bei sich. Der schnaubt erfreut, er nimmt sich einen Apfel.

Wandel und Frazer beobachten das und wenden sich wieder den Gästen zu – es scheint alles geklappt zu haben.

Aapo steht mit Frazer und der Oberin auf der Terrasse. Sie wollen sein Haupttalent herausfinden und welche Kräfte und Kenntnisse er besitzt. Er hat verschiedene kleine Aufgaben zu lösen: Etwas schweben zu lassen, Wasser zu erwärmen, vorher zu raten, wo ein geworfener Gegenstand landet, die Funktion von inneren Organen festzustellen, die Bestandteile eines Blumentopfs zu benennen („Doch, doch, das geht, Margit zum Beispiel könnte das bis auf ein zehntel Prozent, wenn nicht noch besser, wenn der Bestandteil für etwas wichtig ist. Das hängt mit ihrem Talent zusammen, ich könnte das eben auch nicht."). Die Prozedere zieht sich hin, es ist eben eine informelle Prüfung. Irgendwann wird Aapo unkonzentriert, aber auch das ist Teil der Prüfung.

Bis die Oberin und dann Frazer nicken.

„Nun, Aapo, auch Erzkanzler Frazer ist einverstanden, dass du Kurse im Internat besucht. Du hast die Anlagen zum Erzmagier, dein dir verbundener Dämon ist schon ein deutlicher Hinweis darauf. Aber dir fehlen natürlich Grundlagen und Techniken und Allgemeinwissen und vielleicht etwas aus dem musischen Bereich. Alles erlernbar, braucht nur alles seine Zeit. Das kann man aber organisieren. Ich denke, du bekommst zunächst Einzelunterricht in bestimmten Fächern, und fürs Allgemeine kannst du gern in die Gruppen gehen. Zum Beispiel in die Anfängerkurse für Sprachen und Schriften, wir haben ja Schüler aus aller Welt, auch ältere, das passt dann schon. Ich muss umorganisieren, damit bestimmte Dozenten frei werden, aber ich denke, du kannst in vielleicht drei Wochen anfangen – es hängt von den Fächern ab. Ich habe verstanden, dass es nicht über längere Zeiträume geht, wir passen das an. Gleichwohl sind da einzelne Blöcke, die einige Wochen im Stück erfordern. Man wird sehen, hm, du kannst morgen mit zum Kloster kommen, zum ersten Kennenlernen; ich fliege morgen früh zurück. Zurück hierher wird sich etwas finden. Oder du bleibst hier und guckst dir die Stadt an, Führung wird sich auch hier finden."

Frazer nimmt ihn am Arm: „Du scheinst die Stadt sehen zu wollen, nicht wahr? Ich kenne das Gefühl, komme auch aus einem kleinen Ort. Hm, aber die Schwester Oberin sieht hungrig aus, kommt, wir gehen nochmal zum Büffet, da muss noch etwas übrig sein." Frazer erzählt aus seinem Werdegang …

Kleine Gruppen bilden sich: Man diskutiert eine Liste: Verträge mit der Telegraphengesellschaft, Minengerätschaften, Funktelegraphen, Brille für ein Skelett, Goldohrhörer, dreissig Armbrüste, Testkit für Erzuntersuchungen und so weiter.

In einer Ecke üben Wu und Fluxi Shibari, kritisch beäugt von Kelvic („Sowas könnten wir bei der Polizei gut gebrauchen, wie kommt man zu solchen Seilen?"). Vlk kann beitragen, „Haben sich sehr gut im Feld bewährt." Kelvic blickt ihn fragend an und er muss ausführlich berichten …

Eine Frauengruppe hat sich in einen kleinen Raum zurückgezogen: „Morgen steht ja sicher diese Erlösungsgeschichte an, Rekka, du willst da immer noch tätig werden? Du müsstest deine Kleidung etwas anpassen, vielleicht streng, hochgeschlossen. Oder weiß-wallend-ätherisch?"

Rekka lacht: „Oder eine knappe Schulmädchenuniform? Aber ernsthaft, die Liebe zwischen Geisterpiraten und einer Vampirin muss rein sein, will sagen, platonisch? Geht ja gar nicht anders, wir haben das ja schon ausprobiert. Wird sicher spaßig, wenn man da nochmal rangeht. Vielleicht ist es auch nur formal, damit sie nicht weiter reisen müssen. Aber morgen schon? Ich dachte, zuerst geht das Schiff in die Werft zur Reparatur oder was auch immer."

„Na ja, hin müssen wir schon. Wir sollten zumindest der Galionsfigur eine Rückmeldung geben. Und Aapo kann seinen Vater kennenlernen."

Brunata merkt auf: „Das hab ich bisher noch nicht so mitbekommen; der Rankham ist der Vater von unserem jungen Magier?"

„Vielleicht warst du auf dem Rückweg aus dem Wald, als das besprochen wurde?"

„Möglich. Hm, aber das ist ja eine merkwürdige Konstellation; lass sehen, Geistervater, junger, na ja, Prinz, Onkel – der Thronfolger – umgebracht, Mutter nicht so einverstanden mit der Entwicklung, alle möglichen Tote; immerhin kann man hier nicht von Witwen und Waisen sprechen – sind alle noch irgendwie da. Hm … Ich habe mal in einer Oper gesungen, von einem Ambroise Thomas, das war eine ähnliche Zusammensetzung von Charakteren und Umständen wie jetzt bei uns. Basierte auf einem Schauspiel von einem bekannten Autor hier, sollte die Entwicklung eines dänischen Prinzen beschreiben. Völlig wirr bei dem. In der Oper ist viel davon weggelassen worden; hm, und ein Happyend gab's", sie summt ein paar Takte, „Aber das hätte man ebenso

nehmen können für unsere Aufführung vorhin. Halt auch so ein Wahnsinnsteil. Aber ihn seinem Vater vorstellen … Hm, weiß er davon?“

„Wer? Der Vater oder Aapo? Ach was, keiner von den beiden weiß etwas, meine ich.“

„Sind wir berufen, es zu erzählen? Na ja, kommt ja doch irgendwann zur Sprache. Passieren kann ja nichts, also materiell gesehen. Obwohl er als Magier … Wo ist eigentlich sein Dämon?“

„Zuhause geblieben. Aber wo ist eigentlich unsere Exkönigin, die ist doch immer gut mit Ratschlägen?“

„Erfindet mit Poly eine gemeinsame Symbolsprache.“

Die Damen blicken sich an. „Tja, wo es hinfällt …“, hört man jemand murmeln.

„Dann eben Frazer, qua Amt.“

„Der hat unserem Schützling grade von seinen Wanderjahren erzählt, hm, und nun fragt ihn Aapo aus; nach der Gilde, den Talenten … Er weiß ja gar nichts. Hm, trotzdem, ich bitte ihn her. Jemand anderes kann ja erstmal unseren Prinzen übernehmen.“

Kelvic erläutert Aapos Fragen ‘Du bist Polizistin? Was ist das?’.

„Ein Service der Stadt, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das ist hier eine große Stadt, wir haben einige hundert Leute im Dienst. Ich gehöre da zur Leitung, mir untersteht einer von den vier Bezirken hier in der Stadt; der Hafen ist ein Bestandteil. Und wir haben natürlich alle möglichen Mittel, die Ordnung durchzusetzen.“

„Ja, was liegt denn an, die Damen?“, nachdem Frazer sich umgeschaut hat.

Man erläutert ihm das Problem.

„Jahaha … Sicher. Ich wusste nicht, dass es diese Verhältnisse sind und dass er nicht weiß, na und so weiter.“ Er überlegt kurz, „Magisch einwirken kann man nicht, von wegen Magier. Also ‘kein Problem anderer Leute’-Spruch oder so etwas … Also ich denke, der direkte Weg ist das Beste.“ Er blickt sich nochmal um, „Hm, hab schon verstanden, ja, ich sage es ihm. Also dass Rankham sein Vater ist und wir morgen einen Besuch abstatten und ihn mitnehmen würden, wenn er will. Was haben wir eigentlich noch vor? Hm, wo sind Roger und seine Consigliera? Schließlich ist das deren Projekt.“

Die kommen: „Sicher, wir haben drüber nachgedacht. Der Geistertrupp muss stabilisiert werden und das Schiff repariert – das haben wir so zugesagt. Soweit es geht halt. Die Galionsfigur muss einbezogen werden. Rekka, deine Zusage gilt noch? Das müssen wir noch ausarbeiten, aber das braucht ja nicht morgen zu sein. Der Hafenmeister muss Genaueres wissen und veranlassen. Wenn wir das Schiff dann endgültig aus der Werft dahin bringen, wohin wir gedacht haben, eben dort in die Nähe der bewussten Kneipe, sollte man vorher den Wirt befragen, ob er Vorschläge hat, und man muss wohl den Kai umbauen. Ja, und dann … Ist das, ich sage mal, Erlösungsereignis öffentlich und was folgt dann? Regelmäßige Vorführungen?"

Bögn nachdenklich: „Kann sein, dass Capitana sich das für den Sailing Circus angucken will – eine Geisternummer … Hat sonst niemand."

Flux-2 meldet sich: „Ich werde Rekka bei den Vorbereitungen unterstützen."

Die, nun ganz Show-Agentur-Vertreterin: „Erfolgt das Ganze eigentlich im Rahmen des Auftrags des Hafenmeisters? Ja? Dann muss ich einiges in Rechnung stellen; hm, außer, da sind andere finanzielle Regelungen möglich."

„Wir können das morgen vor Ort nochmal durchgehen; vor allem müssen wir den Zustand von Rankham und der Besatzung nochmal testen. Wer kommt eigentlich mit? Du auch, Kelvic?"

„Ja, gehört schließlich zu meinem Bezirk. Es ist halt etwas total Neues – schon interessant. Meine Oberen werden es vielleicht wegen der Förderung des Tourismus gut finden, da müsste dann aber der Streifendienst verstärkt werden. Ich werde für morgen bloß einige Termine umlegen müssen. Und fragen, ob noch Akten aus der Zeit vorhanden sind – immer gut, schon jemanden aus den Papieren zu kennen, ich darf mal euren Telegraphen benutzen?"

Frazer: „Gut, ich gehe dann mal mit unserem Schützling in den Park. Jemand kann ihm vielleicht eine Jacke leihen, er scheint zu frieren – dort drüben ist es wohl deutlich wärmer."

Wu reicht Frazer seine Jacke: „Wie ist es hiermit, die Größe müsste stimmen."

Er kommt hinzu, wie die Oberin Aapo die Entstehung und Geschichte des Internats erklärt.

Frazer guckt sie entschuldigend an, wendet sich Aapo zu, nimmt ihn sanft am Arm und, reicht ihm die Jacke: „Hm, ich habe da grade Neues erfahren, das dich betrifft. Lass uns nochmal in den Park gehen."

Die Klaviermusik setzt wieder ein, alle schlendern in die Halle; Wandel und Calzabigi arbeiten sich vierhändig durch die Mozartsonaten. Noten braucht niemand umzublättern, das sind Meister im schwarz-weißen Gehege.

Man hat sich um das Klavier gelagert und lauscht. Alle haben ein Getränk in Händen; ein Rüsselträger hat allerdings ein etwas breiteres Trinkgefäß hingestellt bekommen.

Nach einiger Zeit gesellen sich auch Frazer und Aapo hinzu. Der sieht für seine Verhältnisse ein wenig blass aus und wirkt abgespannt, murmelt auch etwas wie, „Alles ist Trug", hört aber aufmerksam der Musik zu. „Besser als das Konzert vorhin." Man lacht, genießt die Musik und entspannt sich.

==========++++==========

Am nächsten Morgen herrscht Aufbruchsstimmung. Man umarmt sich, wünscht viel Erfolg, bittet, sich zu melden und so weiter. Auch: „Das war ein interessantes Klassentreffen – machen wir in einem Jahr wieder, nöch?"

„Klar doch, vielleicht an einem anderen Ort, wir können ja drüber nachdenken …".

Flux-2 unterhält sich tuschelnd mit Chand, bis Frazer dazukommt und ihr mit ernster Stimme 'eine glückliche Hand bei der Amtsführung' wünscht.

Nochmal eine fast formale Verabschiedung, dann ziehen die drei los zum Tempelbezirk. Man merkt, dass sie sehr unter Spannung stehen.

Frazer wirkt in sich gekehrt: „Mit Pech wird es da Krieg geben, aber immerhin sind es zwei ausgebildete Jägermagier, die wissen, was sie tun", und Flux-2 bestätigt: „Das waren auch meine Gedanken, und hier konnte man das Teil nicht lassen. Zu hohes Risiko, dass es in falsche Hände gerät."

Frazer nochmal: „Sie scheint jetzt auch Förderung von der Deidenseite zu bekommen … insofern hat sie doch gute Chancen."

Die Oberin beschaut sich zweifelnd Tobys Teppich, rollt ihn aber konventionell aus, nimmt Platz und schwebt, mit einer Hand winkend, langsam in die Höhe, dreht in Richtung Berge und beschleunigt bedächtig.

Valli, Brunata und Calzabigi haben „Proben und Besprechungen“, sie nehmen eine Mietkutsche.

Direktor Wandel war schon vorher verschwunden: „Vorführung von Geräten, die Leute würden nur auf mich warten – das geht ja nicht. Übrigens würde ich etwaige Verabredungen wegen dieses Geisterschiffs

gerne unterstützen, falls es zu finanziellen Engpässen kommen sollte; es klang so, als ob man da etwas für die Attraktivität der Stadt tun könnte“, hatte er Frazer gesagt, als er sich für die Einladung bedankte.

Fluxi hält die Stellung in der Residenz, aber sie wird immerhin unterstützt von Rekkas Fledermaus (die wegen der Begutachtung durch Camazotz ja fast als geadelt anzusehen ist und entsprechend stolz durch die Luft segelt).

6.1. Die Gespräche an Bord

So kehrt eine kleinere Gruppe zum Schiff zurück als vorgestern; dafür kommt es manchen sehr viel länger vor als nur diese zwei Tage. Sie fliegen eine größere Tour, damit Aapo einen ersten Überblick über die Stadt und den Hafen erhält. Der ist schwer beeindruckt: Der erste Flug auf einem Teppich, die vielen Gebäude, die Schiffe – viel Wampum … Dann folgt eine Runde um das Schiff, Aapo guckt ungläubig, als er die zerfetzten Segel sieht, sagt aber nichts.

Wu als Pilot hält kurz vor dem Bug, um die Galionsfigur wissen zu lassen, dass sie wieder im Anmarsch sind. Er will weiter zum Hauptdeck fliegen, wird aber durch eine Geste Aapos zurückgehalten. „Was ist?“

Aapo wehrt mit einer Hand ab und starrt auf die Figur. Die anderen auf dem Teppich, obwohl Magier (hm, vielleicht grade deswegen) überkommt ein Frösteln. Zuerst ein Hauch, dann ein Wind, dann durchheult sie ein Sturm, sie sehen hohe Wellen über sich hinwegwandern, Eisberge ziehen vorbei, der Nebel gibt plötzlich die Sicht auf hohe Kliffs frei, Klippen ragen schemenhaft aus dem Wasser, aus tiefen, schwarzen Wolken fällt Hagel, Regen und Schnee gleichzeitig, die Sonne schreibt ihren Bogen, wieder und wieder und wieder …

„Es ist gut – du hast uns gut gedient. Du bist aus der Pflicht entlassen.“

„Ich darf wieder an den Jahreszeitenzeremonien teilnehmen, Kazike?“, sie hören die Stimme des Dämons in der Galionsfigur zum ersten Mal; bis jetzt hatte er nur mit Poly per, nun, Symbolsprache kommuniziert. Es ist eine Dämonenstimme, kein Wunder, dass Rankham und seine Leute in Panik geflüchtet sind. Die Magier auf dem Teppich hören mit eher mildem Interesse zu – sie kennen das.

„Ja, du bist willkommen, du hast dich ausgezeichnet. Aber du bist hier in fremden Landen, dein Weg zurück, hm? Du schließt dich mir am besten an; ich werde schon bald zurückkehren.“

„Oh, danke Herr. Kann ich noch etwas tun?“

Aapo blickt Frazer fragend an.

Der tauscht Blicke mit Roger und Wu. „Kann er das Schiff weiter stabilisieren? Vielleicht auch die Mannschaft?“

„Das Schiff? Ja, ich lasse etwas von mir zurück. Ich nehme an, dass ihr auch normal reparieren werdet?“

Wu: „Ja, das soll geschehen.“

„Gut denn, ihr könnt dann austauschen oder pflegen. Bei der Mannschaft vermag ich wenig – die ist durch den Fluch meiner Meisterin gebunden. Ich kann sie aber in Furcht halten.“

Aapo: „Ach?“

Bögn, Rekka und Flux-2 machen Bewegungen, als ob sie Einwände hätten.

Frazer vermittelnd: „Man sollte das in der Hinterhand behalten – immer gut, noch einen Trumpf zu besitzen.“

Aapo nimmt den Ratschlag nickend zur Kenntnis und zum Dämon: „Komm nun zu mir.“

Eine blaugrün-schillernde Wolke löst sich aus der Galionsfigur, ein Teil bleibt noch kurz mit dem Holz verbunden, etwas fließt in Richtung Figur, dann wird der Arm in die Wolke eingezogen.

Bögn, die ihr Instrument auf den Vorgang gerichtet hatte, scheint entzückt.

Der Dämon, an sie gerichtet: „Du kennst dich aus mit Holz?“

„Etwas … Das war eben die umfassendste Pflegeanleitung für Hölzer, die ich bisher kennengelernt habe.“

„Ah, wir sollten uns austauschen …“.

„Ja, bei Gelegenheit …“.

Frazer: „Ähem, wir sollten nun landen.“

Roger bemerkt, dass der küselnde Wind, der das Schiff bisher umgeben hatte, ganz zur Ruhe gekommen ist. Er schaut nachdenklich auf die schillernde Wolke über Aapo.

„Also, verehrte Kollegenschaft, gemäß der Vereinbarung mit dem Hafenmeister übernehme ich wieder die operative Leitung. Bitte keine Nebenabsprachen oder nicht abgesprochene Aktionen.“ Er betritt als erster das Schiff, hinter ihm Aapo, dann Frazer, die anderen folgen.

Rankham wartet schon.

Roger: „Wir waren tätig, wie du dir denken kannst. Für manches haben wir Lösungen gefunden, manches muss noch vertieft werden, aber wir haben zuallererst eine Überraschung für dich. Wir können dir deinen Sohn vorstellen." Roger tritt einen Schritt zur Seite und weist auf Aapo, „Kapitän Rankham, dies ist dein Sohn Aapo, Kazike in Tulum", er dreht sich halb zu Aapo, „Dies ist dein Vater, Kapitän Rankham."

Die beiden stehen zunächst wie erstarrt da und mustern einander.

„Du bist der Sohn von Itzel? Du siehst deiner Mutter ähnlich."

„Das weiß ich nicht, ich kenne sie nicht in dem Zustand; aber was dich betrifft, dich habe ich mir anders vorgestellt. Ich bin zwar von Frazer vorgewarnt worden, aber du bist ja ein Geist, ohne Einfluss auf die dingliche Welt. Nur traurige Erinnerung und ...", er mustert Rankham intensiver, „Na gut, da ist ein Willenskern, der hält alles zusammen. Ich war wütend auf dich, auf dein dummes Zerschlagen unseres Reichs, nicht auf das Plündern oder wie du mit der Familie umgegangen bist. Das kennen wir von uns selbst. Aber dieses sinnlose Zerstören ...".

„Es hat sich so ergeben, ich habe nur den Reichtum gesehen, das Gold – ich war geblendet. Alles andere war mir egal. Der Mannschaft auch, aber die haben auch die Frauen gesehen. Ich habe aber den Thronfolger töten lassen, der war gefährlich."

„Der Bruder meiner Mutter, mein Onkel; er hatte noch keine Kinder. So bin ich der Kazike geworden."

„Ja, Itzel, die habe ich dann auch wahrgenommen, als ich wieder anfing, Pläne zu schmieden. Ich habe ihr schlicht befohlen, nun ... aber ich kannte nicht die Grenzen dieses Amuletts; man kann auch Befehle umgehen. Also, deine Mutter? Was ist mit ihr?"

„Tot, so ähnlich wie bei dir, aber materiell gebunden. Sie war meine Lehrerin, sie hat mir das gegeben, was sie wusste und konnte." Sinnend: „Man sieht die Welt wohl anders an, wenn man lange von einem Skelett unterrichtet wurde. Aber immerhin – es war Familie. Wir hatten Prophezeiungen, und da war natürlich der ausgesandte Dämon", er deutet auf die schillernde Wolke über sich, „Wir wussten, dass sich wieder etwas ergeben würde, aber, dass es ein schwebendes Kästchen mit Befehlsstimme sein würde, das das Königssymbol trägt, nein, das war nicht so erkennbar."

„He, junger Mann, nun aber vorsichtig“, kommt eine etwas pikierte Altstimme von der Seite.

Der winkt müde und ein wenig hilflos ab, „Im Moment kann mich nichts erschrecken.“

Roger mischt sich ein: „Da wäre ich nicht so sicher, aber ich sehe, dass ihr im Gespräch seid. Ihr wollt euch bestimmt weiter austauschen, vielleicht zieht ihr euch in den Bug zurück und ich nehme an, dass ihr dabei den Rat meiner Consigliera als nützlich ansehen werdet. Sie wird euch in eurem Findungsprozess äh, gerne begleiten, nicht wahr?“

Mürrische Blicke und ein, „Ausgezeichneter Vorschlag, kommt doch mit, ihr beiden“, antworten ihm.

Sie gehen beide an die Bordwand, „Wir suchen uns den Platz schon selber aus, vielen Dank“, begleitet von Flux-2, die betontes Wohlwollen ausstrahlt.

Man hört Fetzen des Gesprächs: ‘Dies wirst du alles einmal erben’, und ‘Wie bist du eigentlich an das cosa brillante gekommen?’ Aus der Ferne sieht es aus, als wenn sie sich im Gespräch abtasten und vielleicht beide einen Deal anstreben würden.

Frazer zu Roger: „Na ja, sind sich halt doch ähnlich, eben Vater und Sohn. Es könnte klappen; auf jeden Fall wäre es gut, wenn Aapo ihm irgendwie vergeben und Rankham ein Wort des Bedauerns finden könnte. Das würde die mentale Basis der Situation entspannen. Weiß Flux-2 das?“

„Ja, sicher, wir hatten darüber gesprochen. Wir sehen mal. Gucken wir doch nochmal auf die Besatzung und das Schiff. Kelvic, was möchtest du speziell wissen?“

„Erstmal schaue ich mir das alles an; mit diesem Rankham muss ich jedenfalls reden.“

„Du scheinst nicht so angetan?“

„Man muss viel Arbeit hineinstecken, das sieht man ja ohne vom Fach zu sein, und da ist ein instabiles Element in der ganzen Angelegenheit und dann dieser Rankham. Ich hatte ja gestern Abend noch seine Akten heraussuchen lassen und eine Zusammenfassung angefordert. Hm, natürlich ist das zwanzig Jahre her, und er hat sich ja sichtbar verändert, aber wenn sein, wie sagt ihr, wenn sein Kern erhalten ist und er mit Leuten reden kann, dann ist das jemand, den man im Auge behalten muss. Viel besser, es nicht dazu kommen zu lassen.“

„Stimmt, ja, ganz sicher. Meine erste Überlegung war auch, dies hier", Roger deutet über das Schiff, „schlicht aufzulösen. Dann haben wir uns gebunden. Aber da sind dann noch Typen beteiligt," er deutet gen Himmel, „die mich zögern lassen. Fürs Große und Ganze ist es besser, dies kontrolliert weiterlaufen zu lassen. Dann sieht sich niemand genötigt, darauf zu reagieren, dass da plötzlich eine Art Baustein fehlt."

„Hm", Kelvic sieht Roger prüfend an, „wenn ich dich nicht schon lange kennte, und deinem Urteil vertraute, würde ich dies, sagen wir, auslaufen lassen. Hm, ich bin diejenige, die das für die Stadt entscheiden muss, qua Amt halt. Also gut, aber ich muss nachher noch mit dem Rankham reden. Aber du, oder ihr könntet dem hier zur Not ein Ende bereiten?"

„Ja, jetzt, wo der Dämon äh, ausgezogen ist, ja. Und Auslaufen könnte buchstäblich das Einfachste sein. Aber vielleicht können wir anders einwirken. Es ist sowieso noch unklar, was wir konkret machen werden. Es mag kompliziert sein."

Kelvic lacht: „Das liebst du doch."

Sie schlendert über das Schiff, sieht sich alles an und hört unauffällig zu – das hat sie lange nicht gemacht, es ist wie Streife gehen, fast wie richtige Polizeiarbeit. Es sind natürlich nur Gesprächsfetzen, die sie mitbekommt …

Rankham, Aapo und Flux-2: R: Diese Magier, bist du dir sicher, dass sie nur Gutes vorhaben? A: Nein, natürlich nicht. Es wird Hintergedanken geben, kann ich aber mit leben. R: Was mögen sie anstreben? A: In Bezug auf uns beide? Ich denke, eine Art Verständigung, ein Abbau von Spannungen, ein gegenseitiges Tolerieren. Was meinst du? F: Ja, sowas in der Art, vor aller Ohren und ganz formal erklärt, wäre am einfachsten. R und A: Nun, warum nicht …

Roger, Bögn und Poly untersuchen verschiedene Besatzungsmitglieder: B: Erst noch diese Duplikation … Wie fühlst du dich? … Das bringt nicht viel, aber immerhin, die Kohärenz ist verbessert. R: Hör dir jetzt diesen Ton an … Er wirkt opaker, nicht? B: Poly, erhöhe jetzt den Neutralisationspegel bei den Synapsen xß-201 … Na bitte, das ist doch was … Sag mal was … Aaargh … Hm, na ja, muss ja nicht sein … Vielleicht ein Spruch aus dem Bereich multiple temporäre Selbstähnlichkeit, grade so viel, dass die mehrfache Überlagerung mit sich selbst eine Festigung oder so hervorbringt? Es ist schwierig, die bleiben eine Art Geister, es ist zu lange her, aber vielleicht fluktuierend?

Flux-2 kommt herangeschwebt: „Kann ich mich dir anschließen, Kelvic? Die beiden Rankhams haben mich weggeschickt, sie hätten jetzt Vater- und Sohn-Angelegenheiten zu besprechen; da würde ich stören. Wenn ich könnte, würde ich jetzt mit den Achseln zucken."

„Meinst du, sie werden sich in dieser Entschuldigungs- und Vergebungsgeschichte einigen?"

„Das haben sie schon – haben sogar geübt, was sie sagen wollen. Es berührt die beiden auch nicht so sehr. Betroffen waren ja andere. Ich hab's gespeichert, also ist das Teil schon abgetan."

„Dann hecken sie jetzt etwas aus ...".

„Ja, das kann man als sicher annehmen."

„Hm."

Rekka und der Steuermann reden miteinander – Kelvic kann nur sie verstehen, der Seemann ist noch sehr leise.

Rekka: Wegen dieser Formulierung 'Erlösung durch reine Liebe' ... Ist euch inzwischen etwas eingefallen? ... Wir haben halt schon getestet, ob wir konventionell etwas zustande bringen – das ging ja nicht. Was immer man in der Richtung macht, das ist dann sowieso rein ... Aber etwas anderes: Was haltet ihr von einem sicheren Ankerplatz, hier irgendwo an einem Kai, mit weiterer Unterbringung hier auf dem Schiff, aber mit Landzugang und der Nähe einer Kneipe. Uuund ohne Dämon in der Nähe, der seine Segelkünste ausprobiert? ... Klingt paradiesisch ... Sag ich ja. Ihr müsstet bloß ein- oder zweimal am Tag als Gruppe eine kleine Show abreißen ... Na ja, vielleicht etwas singen und die Masten hochklettern, das Deck pflegen ... Und dabei das Spill bedienen? ... Ja, und in der Kneipe nebenan mit Touris zusammensitzen ... Wusste ich's doch, dass euch das interessieren würde. Noch etwas: Wenn wir diese Erlösungsgeschichte laufen lassen, muss Rankham mich nochmal aufs Schiff bitten ... Ja, das hat etwas mit Magie zu tun.

Frazer sinniert in der Kapitänskajüte über dem Logbuch. „Ah, Kelvic, auf Streife, haha? Ich studiere den Fluch hier in dem Logbuch; wie kann man einzelne Teile interpretieren? Manches ist schon vieldeutig, dazu kommt eine andere Kultur. Auch die tieferen Bezüge sind uns fremd. Und dann, hat Rankham das alles richtig verstanden und übertragen? Ich habe meine Zweifel. Und zu einer Lösung, hm? Das stammt zwar von einer geübten Magierin mit Rückhalt, das ja, aber wenn man, sagen wir, einen Spruch 'Problem anderer Leute' drüberlegt, dann ist der ursprüngliche Fluch doch in Richtung Empfänger blockiert. Dann kann

man auch etwas mit dem Logbuch machen. Obwohl, er ist ihnen ja nachgerufen worden … Na ja, so meine Gedanken."

Wu und Margit lassen sich durch Kelvic nicht stören, sie haben beide Klemmbretter dabei und notieren eifrig. Sie rufen nur „Sind bald durch, der Rest muss in der Werft geklärt werden."

Zu guter Letzt kann Kelvic doch noch Rankham alleine sprechen. Jetzt, so vis-a-vis und im direkten Gespräch, erfasst sie sofort seinen Typ (er erkennt wohl auch gleich die Polizistin in ihr). Sie redet nicht um den Brei herum und erklärt ihm, dass sich die Zeiten geändert haben: „Auch halbe Geister unterliegen bei uns den Gesetzen und ich weiß, dass eine Auflösung des Schiffs nebst Inhalt möglich ist. Die Magier würden so ein Urteil auch vollziehen – die achten die Regeln der Stadt. Also halte dich in Zukunft an die Gesetze."

6.2. Die Fäden werden entwirrt

Das Telegramm mit Wandels Absenderkennung ist knapp: „14:30, Raum 263".

Den Raum kennt Bögn von einer Sitzung aus ihrer Praktikantenzeit; ein kleiner, karg eingerichteter Besprechungsraum in den Technikstockwerken des Telegraphenamtes. Die Wände vibrieren dort ein wenig, ein leichter Ozongeruch liegt in der Luft, man ist halt von Relais, Spannungswandlern, Motoren und so weiter umgeben. Margit würde dort vermutlich zur Hochform auflaufen, sie selbst fühlt sich in ihren Talenten eher behindert. Aber das ist wohl der Sinn der Sache, hat sie es sich damals zusammengereimt. Dort ist man von formaler Magie abgeschirmt.

Wandel sitzt schon am Besprechungstisch. „Ah, schön, dass du es hast einrichten können. Dann geht es voran mit dem Geisterschiff?"

„Ja, wir denken, dass wir die Besatzung halbwegs stabilisieren können. Aber sie bleiben zumindest durchscheinend, es ist zu lange Zeit verstrichen, sie haben zu viel an Substanz verloren; verwunderlich, dass sie noch leben. Wir meinen, dass sie immerhin einen Zyklus durchlaufen können, von halbwegs fest zu fast durchsichtig. Mit dem Schiff ist es einfacher, das kommt schlicht in die Werft. Es wird vermutlich auf eine Touristenattraktion hinauslaufen. Das sind komplizierte Auswirkungen und Spätfolgen dieses Fluchs, dabei liest er sich so einfach."

„Siehst du, da sind wir an dem Punkt. Du hattest dich ja gefragt, ob man das ganze Geschehen hier und in Tulum nicht in einen größeren Zusammenhang stellen müsste."

Bögn schaut ihn erstaunt an »Woher weiß er das?«, zuckt innerlich mit den Schultern und nickt: „Ja, es passte alles so gut zusammen."

„Ja", Wandel stützt die Ellenbogen auf und drückt die Fingerspitzen zusammen. „Ja, wir haben in die Sache halt verschiedene Gruppen von Göttlichkeiten verstrickt, hier die Deiden, dort die, ich sag mal, indigenen Wesenheiten. Die sind ursprünglicher, näher an der Natur und ruppiger in ihrer Art und in den Methoden. Aber in ihren Möglichkeiten geben sich die beiden Gruppen nichts. Und beide achten auf ihr Territorium und dass ihnen keine Gläubigen abhandenkommen. Nichtsdestoweniger – probieren kann man es ja, direkt, wie mit den Spaniern damals, oder ganz unterschwellig, wie mit diesem cosa brillante. Wobei sich die Linien verwischen, und sich Zug und Gegenzug überlagern. Und wann etwas anfing und wie der Stand ist … Das ist dann nicht ganz klar."

„So richtig begreife ich es nicht."

„Ja, von den Deiden war es wohl ein erneuter Versuch der Kolonialisierung, niederschwellig diesmal, die Gelegenheit schien günstig. Die Übernahme eines Königreiches dort … Aber es hat nicht geklappt.

Prompt die Rücksendung der, ich sag mal, Missetäter als Warnung: 'So nicht mit uns'.

Die Antwort von hier: Aussendung einer Gruppe von Magiern mit der Botschaft 'Wir haben inzwischen die besseren Magier, aber nichts für ungut, wir helfen beim Wiederaufbau'.

Ja: 'Allerdings mit dem Einbringen eines Fremden in die Führungsebene eines vermutlich expandierenden Königreiches bei uns und Ausbilden des neuen Königs in andersartigen Künsten, sprich, seinem Entfremden von alten Traditionen. Und dieser Kakao ist auch verdächtig'.

Also die Reaktion: Aufbau von fünf Stelen mayanischer Gottheiten auf dem Haupttempel des neuen Reiches, durch die Herrschaften selbstfünft. Und der Gabe von Präsenten, die man eher als Danaer-Geschenke auffassen sollte. Übrigens, wann hat man je davon gehört, dass sich fünf zusammentun? Die Sache wird wohl als ernst angesehen; Tulum an sich ist dadurch jedenfalls blockiert. Trotz Magier hin und her und ihrer helfenden Hand …

Mit schnellem hiesigen Konter: 'Die Geschenke sind neutralisiert und die Missetäter von vorhin bleiben in ihrer misslichen, aber dann doch verbesserten Lage'.

Und so weiter …

Aber da ist noch die Telegraphengesellschaft – nix Magisches, simple Technik, banale Nachrichtenübermittlung, wir bringen nur Neuigkeiten, das wird weiterlaufen … Wir haben auch keine Territorialinteressen, also besteht keine direkte Konkurrenz. Allerdings sehen die meisten Gottheiten das Veränderungsrisiko nicht", Wandel lächelt dünn.

„Ja, das verstehe ich alles, aber wir als Gruppe scheinen wohlgelitten zu sein, wir können selbst entscheiden und etwas vorantreiben. So scheint es mir jedenfalls."

„Jeder profitiert davon, dass eine neue Gruppe von Magiern entstanden ist, das Spiel wird auch interessanter. Aber es gibt schon einen Grund für euer Entstehen und euer hohes Ansehen."

Er sinniert vor sich hin: „Damals, vor deiner Zeit, war eine fremde Gottheit hier auf der Erde zu Besuch, die sollte wieder fortgebeten werden, da war der erste Bedarf. Und es schien für jeden eine Gelegenheit, mehr zu erledigen – so ist alles verwoben mit langfristigen Planungen, Erwägungen, Entwicklungen, da hat jeder nochmal an verborgenen Schrauben gedreht. Aber die Fremdheit und die Macht – da waren alle einig; alle wollten Yog-Sothoth wieder abreisen sehen. Es hat ja auch funktioniert, wenn auch Yog-Sothoth im Gegenzug wieder etwas hier eingebracht hat, hm, diesen Cthulhu; du hast wahrscheinlich von ihm gehört. Dann kam dieses missglückte Unternehmen Jaffes, ja, das mit den Spaniern; das ist so seine Art, das hätte besser geplant werden können."

„Wir scheinen alle Förderer zu haben …".

„Alle haben sich jemanden aus der Gruppe 'gegriffen', oder versucht zu greifen, funktioniert aber nur mäßig. Ihr seid inzwischen zu unabhängig und wenn man zu intensiv greift, schadet man nur, äh, der Sache. Odin ist allerdings ein positiv hervorzuhebendes Beispiel; der hat Roger nach der ersten 'Zweckerfüllung' sofort als Riksmager verpflichtet; dazu seine Töchter, die Walküren – immer drei, das sind praktisch familiäre Bindungen, ein kluger Schachzug. Da hat er von ihm gut – hat ihm auch schon genutzt. Frazer ist durch seine eigene Kreation geschützt. Valli … Na ja, Vampire gehören schon in eine bestimmten Ecke, aber sie wird von Allen mit Wohlwollen gesehen."

„Bin ich auch einem Zweck unterworfen?"

„Nicht das ich wüsste, du hast zwar ziemlich früh Förderer bekommen, aber davor? Frag Odin, vielleicht durch Vermittlung Rogers, das wäre

der Einzige, der in Frage käme, von den Hiesigen wüsste ich's. Und wir beiden: Unsere Zusammenarbeit war zunächst ein Zweckbündnis, wegen meiner Kollegin Gerrta mit ihrem übersteigerten Sendungsbewusstsein. Die hat sich ja in Wohlgefallen aufgelöst. Inzwischen empfinde ich unsere Zusammenarbeit als anregend, wenn nicht sogar als angenehm."

Bögn errötend: „Ja, ich auch."

Wandel lächelt: „Ich bemühe mich sogar, dich nicht zu verändern."

6.3. Die Erlösung

Drei Monate später: Die Reparatur der Crosswinds in der Werft hatte sich hingezogen. Wie befürchtet, musste vieles ausgetauscht werden; außerdem sollte es eine detailgetreue Instandsetzung werden.

Die Auftraggeber legten darauf Wert, konnte man in einer Zeitung lesen – man hatte dem Blatt 'gesteckt', dass in einer der Werften eine 'spezielle' Schiffsrestaurierung in Gang war.

Aus dem Artikel: Der Zweck der Unternehmung ist, dass das maritime Erbe der Stadt gewahrt und gewürdigt werden soll – eine Art Museumsschiff ist geplant. Seetüchtig ist das Schiff leider nicht mehr, aber immerhin wird es liegetüchtig werden. Die Finanzierung ist zwar gesichert, aber man nimmt gerne Spenden für die weitere Unterhaltung entgegen. Auch eine Betriebsgesellschaft ist schon gegründet; Näheres über die gemeinnützige Gesellschaft kann man bei der aus dem Kunst- und Eventbetrieb bekannten Rekka von Zinnenreißer erfahren, die als vorläufige Geschäftsführerin fungiert.

Sie sagt: „Die Mannschaft wird maritime Arbeiten vorführen. Wobei es buchstäblich die Originalmannschaft ist, was in Anbetracht des Alters und der Geschichte des Schiffes wieder in der besten, auch magischen Tradition der Stadt steht. Es wird selbstverständlich Führungen durch das Schiff geben. Die Artefakte, die zu sehen sind (unter anderem Skelette, Galionsfiguren und alte Waffen), stammen allerdings nicht von der Besatzung, sondern sind Leihgaben von Originalen aus anderen Quellen."

Vor der Verlegung hat man am Ausrüstungskai der Werft eine lang erwartete Zeremonie abgehalten:

Sie treffen sich im Morgengrauen – ein neuer, reiner, noch ganz unbenutzter Tag liegt vor allen. Es ist allerdings kalt und neblig – halt ein typischer Spätwintertag. Roger als der offiziell beauftragte Magier und

Hafenarzt kommt im schwarzen Talar. Frazer, Bögn, Margit und Wu tragen traditionelle braune Umhänge und spitze Hüte. Flux-2 hat wieder Blau und Kapitänsstreifen anlegen lassen – sie vertritt die weltliche Autorität. Fluxi als Protokollführerin und Ministrantin lässt ihre Felder zur Abwechselung in dunklem Violett leuchten.

„Dann wollen wir mal", kommt von Roger: „Die erste Stufe der Stabilisierung." Sie besteigen das Schiff über die angelegte Gangway, werden vom Steuermann begrüßt und begeben sich zur Kapitänskajüte. Hier wartet schon Rankham.

Roger verneigt sich vor Rankham und fragt: „Immer noch voll der Absicht, Erlösung zu finden?"

„Ja, Magier."

„So sei es", er nimmt das Logbuch in beide Hände. „Zuerst werde ich den Spruch des 'Problems-anderer-Leute' applizieren."

Es ist jetzt für ihn schwierig, das Objekt festzuhalten, geschweige, es bewusst zu sehen – es erfordert die ganze Konzentration des geschulten Erzmagiers.

Roger trägt das Buch zum Bug, wo man eine metallene Opferschale aus Tulum aufgebaut hat. Er legt das Buch in die Schale und weist mit einer Geste hinein. Er gibt damit das Zeichen, dass sich das Objekt nun wirklich dort befindet (diese Problem-anderer-Leute-Magie ist eine überaus mächtige Anwendung).

Fluxi gießt aus einer Schnabelflasche hochprozentigen Rum aus Yukatan hinein, man wartet einige Sekunden, dann zündet Flux-2 den Alkohol mit einem Blitz. Das Logbuch fängt Feuer und brennt. Der Vorgang wird noch zweimal wiederholt, dann entnimmt Fluxi aus einer ihrer Schubladen einen mit Intarsien verzierten Knochen (vormals Ellenbogen, das weiß sie inzwischen sicher) und rührt kräftig in der Schale. Alle können nun wieder den Inhalt sehen: Aschereste, die langsam im Wind verwehen.

Roger zu Kapitän und Mannschaft: „Wie fühlt ihr euch?"

„Besser, viel besser."

„Ihr seht auch besser aus – will sagen, man sieht euch besser. Dann können wir ja im Programm fortfahren. Legt bitte alle eure Kleidung ab und Kapitän Rankham bitte zur Gangway."

Währenddessen hat sich die zunächst am Kai zurückgebliebene Rekka ebenfalls entkleidet. Ihr macht das kühle Spätwinterwetter nichts aus, Vampire neigen ja zur Hypothermie. Um ihren Zustand der Reinheit zu verstärken, hat sie noch kräftig geduscht und dabei ein Shampoo benutzt, das porentiefe Reinheit verspricht.

Man hat entsprechendes auch für die Mannschaft und den Kapitän erreichen wollen – aber wie? Wassertropfen durchdringen sie. Sie haben sich darauf verständigt, dass alle sich eine Zeit in den Wind gestellt haben – der sie ja durchbläst. Magie ist oftmals unlogisch und es kommt mehr auf Abläufe und die Absicht der Handelnden an.

Rekka taucht unvermittelt aus einer Nebelschwade auf, die blauvioletten Augen ein exquisiter Farbgegensatz zu ihrer porzellan-weiß leuchtenden Haut. Sie bleibt in der Mitte der Gangway stehen: „Kapitän, du musst mich auf dein Schiff bitten, dann kann ich wirken."

Der Kapitän steht an der Gangway und schluckt. Er findet dann aber doch Worte: „Komm bitte an Bord."

„Du musst es dreimal sagen."

„Komm bitte an Bord … Komm bitte an Bord."

So betritt Rekka das Schiff und wird von der Mannschaft umringt.

Rekka: „Nun, nun. Wir wollen doch die verabredete Reihenfolge einhalten. In einer Reihe aufstellen, Kapitän ganz links, dann der Steuermann … Gut."

Sie stellt sich vor der Reihe auf.

„Männer! Ich liebe euch alle." Sie schreitet die Linie ab und haucht jedem einen Kuss auf die Wange, beginnend beim Kapitän.

Danach schart sich wieder alles um sie. Männer versuchen sie zu greifen, sie zu küssen, zu umarmen und so weiter. Sie weicht diesen Bemühungen nicht aus, aber es sind Berührungen ohne jedwede Kraft; nur ein Hauch, als wenn sie stark gepanzert wäre. Sie drängt die Traube sanft etwas zurück, „Das bringt so nichts, versucht erstmal wieder, richtig um Gegenstände herum zu gehen, nicht durch sie hindurch. Vorsichtig den Körper einsetzen, sonst verletzt ihr euch. Und vorsichtig mit dem Wind, ihr übt jetzt einen Widerstand aus. Das wird sicher alles noch besser, aber es dauert. Ich werde jedenfalls nach euren Fortschritten sehen, versprochen."

Zu den Magiern, die einige Schritte entfernt stehen: „Immerhin, es sind schon Berührungen. Insofern ein Erfolg."

„Ja, das ist eine deutliche Verbesserung, sie wirken aber immer noch, äh, hauchzart. Hm, halt weiterhin fragile Seeleute … Willst du wieder anlegen?"

Rekka lacht, nimmt aber den von Fluxi gereichten Umhang und den spitzen Hut.

Roger: „Dann können wir ja zum letzten Teil des Rituals kommen."

Die Magier gruppieren sich zu einem Dreiviertelkreis um Bögn, Flux-2 und Poly schweben über ihr, Fluxi ist vor sie gerollt, so dass sie weitgehend umrahmt und abgeschirmt gegenüber etwaigen neugierigen Wesenheiten ist.

Bögn an die Besatzung: „Bitte gruppiert euch auch in einem Halbkreis vor mir." Sie fährt im Plauderton fort, „Ich hatte mit dem na, nennen wir ihn Kalenderdämon, ja verabredet, dass wir im Gespräch bleiben wollten – zwei Holzfachleute, die im fachlichen Austausch stehen, nicht wahr? Für ihn war es neu, dass und wie man Bäume umarmt und sie damit ertüchtigt. Es gibt Feinheiten dabei. Er dagegen erzählte mir, in welcher Mondphase Kakao am besten anzupflanzen und was dabei zu beachten ist. Das Holz der Kakaopflanze sei ein ganz exquisiter Werkstoff. Nebenbei hat er von diesem Routinejob erzählt, von dem ihr ein Teil gewesen seid. Halt so Alltagsaufträge, wie er sagte; wenn man lange dabei sei, treffe es einen immer wieder. Man entwickle im Laufe der Zeit dann ein Instrumentarium für das, was anfällt. Abgesehen vom Mentalen, also einem Leben in Furcht und ständiger Erinnerung an den Anlass der Heimsuchung, gehöre dazu, die Klientel nicht gleich umzubringen, sondern in einen, sagen wir, haltbaren Zustand zu versetzen. Er mache das so, dass er die na, Schutzbefohlenen kann man wohl nicht sagen, etwas vom materiellen Dasein entfernt. Und er koppelt sie mit dem Objekt, das er zur Verfügung hat – also hier der Crosswinds. Spart über die Zeit viel Arbeit, sagt er. Interessante Methode mit den, äh Pfleglingen umzugehen, muss ich nun wieder sagen, rein fachlich gesehen, versteht sich. Aber das war das Stichwort: Wir sind dann auf die Pflege von Harthölzern gekommen."

Sie seufzt, „Manche Dämonen sind fürchterlich weitschweifig. Aber gut; ich habe versucht, diese materielle Entfremdung nachzuvollziehen, Reingenieuring des Arkanums nennt man das. Und dann umzukehren, was im Prinzip auch möglich ist. Nichtsdestoweniger, da ist ja

immer noch ein Zeitablauf drin und den zu wenden, ist jedenfalls uns nicht gegeben. Immerhin habe ich das Ganze in eine Anwendung zusammenfassen können. Wenn ich sie gleich perkutan appliziert habe, wird sich euer Zustand verbessern, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt. Außerdem wird eure Beschaffenheit zyklisch schwanken, das liegt daran, dass der Dämon im Kalender- und Jahreszeitenbereich tätig ist. Diese Bereiche werden bei den Mayas eben als zyklisch angelegt gesehen. Und ihr seid dann noch an das Schiff gebunden – das kennt man auch von anderen Geistern, aber hier liegt es an der Arbeitsweise des Dämons."

Sie seufzt wieder, „Hm, ich erzähle euch das so ausführlich, damit ihr nicht enttäuscht seid, weil ihr nicht ganz wiederhergestellt werdet. Aber, als Ausgleich, ihr seid stabil – ihr könntet ziemlich lange leben."

Die Männer nehmen das schweigend zur Kenntnis; die ausgelassene Stimmung von vorhin ist verflogen.

Bögn hebt ihre Piccoloflöte, ein blaugrün schillernder Dunst bildet sich um sie aus, schwebt auf die Besatzung zu, umhüllt sie und versinkt in ihnen.

„Nun?"

Rankham: „Ja, das muss ich zugeben, ich fühle mich nochmal fester." Er hebt einen Fuß und tritt gegen die Reling. „Aua, das tut weh. Aber das erste Mal seit zwanzig Jahren. Ah, wie schön."

Alle Männer treten nun gegen die Reling.

„Aua", „Oweh", „Ouch", aber alle strahlen wieder.

„Fein so weit. Was ist eigentlich mit der Kleidung?"

Man probiert … „Ja, OK, passt immer noch."

„Ja schon, nur, es mag euch entgangen sein – das ist jetzt alles durchsichtig."

„Hm, ja stimmt, und ändert sich das nicht auch?."

„Nein, aber wie wäre es mit neuer Kleidung?"

Fluxi reicht eine normale Jacke: „Hier, probiert mal, war eigentlich für Rekka gedacht."

Ein etwas schmaler gebauter Seemann zieht sie über: „Ui, die hat aber Gewicht – und drückt. Nein, das geht nicht. Ist da Blei drin?" Er zieht sie hastig wieder aus.

Ein anderer: „Stell dich nicht so an. Gib mal her." Er zieht sie über. „O-ha, pff, nein, das kann ich nicht …", er taumelt.

Fluxi nimmt ihm die Jacke ab und reicht sie Rekka, dann Bögn. „Kommt mir ganz normal vor."

„Ja, mir auch."

Alle sehen sich an. Doch noch ein Problem …

Der Steuermann: „Macht doch nichts, wir haben ja unsere normale Kleidung."

„Na gut, dann genießt das alles erstmal. Wir sehen uns ja bald wieder, wir ziehen uns erstmal zurück."

Die Reise an den neuen Liegeplatz ist kompliziert: Der Süd-Süd-Kanal muss etwas vertieft und eine Springflut abgewartet werden. Mit vier Schlepp-Ruderbooten und der ablaufenden Flut unter Aufsicht eines erfahrenen Magiers und einer energischen Hafenkapitänin ist aber auch das in ein paar Stunden erledigt. Die Crosswinds liegt nun an einem Kai etwas entfernt vom normalen Hafenbetrieb.

Rekka hat es sich nicht nehmen lassen, eine große Show zu organisieren. Eine Musikkapelle spielt, Reden werden gehalten, Segel werden gesetzt, das Deck gescheuert und dabei in der Gruppe gesungen:

Ick heff mol en Hamborger Veermaster sehn To my hooday! De Masten so scheev as den Schipper sein Been To my hoo day, hoo day, ho – ho – ho – ho! Beim zweiten Refrain singen schon alle mit: Blow, boys, blow, for Californio There's plenty of gold So I've been told On the banks of Sacramento.

Die Fotografen der Zeitungen kommen auf ihre Kosten, Touristen werden durch das Schiff geführt und sind begeistert (besonders die Damen). Kurz: Die neue Attraktion wird gut angenommen.

Danach trifft man sich in der gegenüberliegenden Kneipe. Der Wirt freut sich, dass seine Geschäfte wieder besser laufen. Die Besatzung hat einen eigenen Tisch bekommen – an dem Touristen aber gern Platz nehmen können.

Die Ehrengäste – eine Gruppe von Magiern und der Hafenmeister – sitzen dagegen mit Rankham am Kapitänstisch, traditionsgemäß trinken alle Grog.

7. Der Epilog

Der Fremdenführer macht eine umfassende Gebärde über das Geschehen und wendet sich mit einem um Verständnis heischenden Blick an sein Publikum. „Man erwartet ja eigentlich eine Art erkennbares Gewand. Aber so kam es, dass wir hier praktisch nackte Geister haben." Die Zuhörer nicken mitfühlend.

Ende